КУРАПАТЫ

KURAPATY

AUSGRABUNG EINES GRÄBERFELDES

AUS DEM STALINISMUS

Übersetzung eines 1994 in Minsk erschienen Grabungsberichts

VEREIN FÜR GESCHICHTE DES WELTSYSTEMS e.V.
Bullerbachstr. 12, D - 3o89o Barsinghausen

RUNDBRIEF Nr. 21, Anlage Nr. 1
Hg. Prof. Dr. Hans-Heinrich Nolte

Aleg Vil'gel'mavič Ioû; Mikalaj Mikalaevič Kryval'cevič;
Zjanon Stanislavavič Paz'njak; Jaûgen Šmygalëû

KURAPATY:

AUSGRABUNG EINES GRÄBERFELDES

AUS DEM STALINISMUS

Übersetzung eines 1994 in Minsk erschienen Grabungsberichts

Copyright an den Texten bei den Autoren
Copyright an der Übersetzung bei Harald Pinl

Hannover und Barsinghausen 1997

INHALT

Hans- Heinrich Nolte
Einleitung S. 3

Literaturhinweise S. 5

Übersetzung der Schrift Kurapaty S. 7

Zjanon Paz'njak
Vorwort S. 8

Zjanon Paz'njak, Jaûgen Šmygalëu
Kurapaty - Weg des Todes (Aufsatz mit Befragungen) S. 11

Zjanon Paz'njak
Kiefern rauschen über den Gräbern : nach den Ausgrabungen in Kurapaty (Vergleich von Befragungen mit Ausgrabungsergebnissen) S. 21

Aleg Ioû, Mikalaj Kryval'cevič, Zjanon Paz'njak
Bericht über die archäologischen Ausgrabungen (Exhumierungen) der Gräber im Waldgebiet von Kurapaty (Brod) S. 34

Zeichnungen und Skizzen zum archäologischen Bericht S. 53

Hans-Heinrich Nolte

EINLEITUNG

Kurapaty ist der Name eines Waldstückes nahe der belorussischen Hauptstadt Minsk, auf dem Opfer des Stalinismus aus den Jahren vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges in Massengräbern liegen. Der Wald wurde auf die Gräber gepflanzt, als man aufhörte, die Massengräber für Erschießungen zu nutzen. Eine Exkursion des Historischen Seminars der Universität Hannover hat im September 1994 das Gräberfeld besucht und mit Betroffenen diskutiert. Dabei wurde mit einem der Autoren des Buches : *Z. Paz'njak, Ja. Šmygalëû, M. Kryval'cevič,A. Ioû : Kurapaty, Minsk 1994* , mit Z. Paz'njak besprochen, daß ich den Versuch unternehmen würde, das Buch in deutscher Übersetzung zu edieren. Leider ist es mir in den folgenden Monaten und Jahren nicht gelungen, einen Verlag zu finden, welcher das Buch herausbringen und eine Übersetzung aus dem Belorussischen durch einen Belorussen finanzieren wollte. Auch der Kontakt mit Herrn Paz'njak ist abgebrochen - er ist einer der politischen Opponenten der gegenwärtigen Regierung und zumindest für mich nicht erreichbar.

Daß ich mich entschlossen habe, mit den sehr beschränkten Mitteln des kleinen Osteuropateils des Historischen Seminars der Universität Hannover sowie denen des "Vereins für Geschichte des Weltsystems" die vorliegende deutsche Übersetzung des Buches herauszugeben, hat seinen Grund darin, daß die Forschungen über Kurapaty und andere Gräberfelder eine der wichtigen Quellenarbeiten zur Geschichte des stalinistischen Terrors bilden. Im Original machen mehrere Fotos die Lage der Gräber und mehrere einzelne Funde anschaulich, leider können diese Fotos aus Kostengründen hier nicht vervielfältigt werden.

Ob das Gräberfeld bei Minsk in besonderem Maß ein Denkmal der Verfolgung von Belorussen bildet, erscheint noch nicht als gesichert; stalinistische Verbrechen haben sich über zwei Kontinente erstreckt und Millionen "einfacher" Bauern, aber auch hunderttausende christlicher, liberaler , kommunistischer oder nationalistischer Intellektueller vernichtet . Fraglos aber bildet Kurapaty ein Denkmal für eines der größten Massenverbrechen des 2o. Jahrhunderts .Wir haben uns angewöhnt, es mit dem Begriff "stalinistischer Terror" zu bezeichnen, obgleich eine solche Personalisierung eben diesem Massencharakter sicher nicht gerecht wird und vielleicht eher einer Dämonisierung Vorschub leistet, als Erklärung möglich macht. In Rußland wird heute vielfältig der Begriff Totalitarismus verwandt, ohne daß jedoch die Einwände gegen diese Wiederaufnahme eines schon lange kritisierten Begriffs widerlegt worden sind. Fraglos bildet die Diktatur, das Ende der politischen Kontrolle der Mächtigen, eine der Voraussetzungen der Verbrechen, vielleicht ist deshalb der Begriff Monopolsozialismus angemessen. Das führt jedoch in eine eigene Diskussion.

Schon die bloßen Zahlen dieses Massenverbrechens sind erschreckend. Alec Nove hat in dem *1993 in Cambridge* erschienen Sammelband : *J.Arch Getty, Roberta T. Manning Hg.: Stalinist Terror. New Perspectives* (hier S. 261 - 274) auf der Grundlage vielfältiger neuer russischer und westlicher Forschungen als - vorläufige, aber doch relativ verläßliche - Zahl der Opfer zehn bis elf Millionen Menschen in den Grenzen der UdSSR vor dem 22.Juni 1941 genannt. Der größte Teil von ihnen ist in der Hungersnot 1932/3 verhungert; es sind aber auch vielleicht anderthalb Millionen Menschen erschossen worden und etwa noch einmal so viel in den Lagern der verschiedenen Strafverwaltungen an Kälte, Hunger oder Krankheit gestorben.

Es gibt inzwischen einige, wenn auch nicht in sich übereinstimmende offizielle Angaben darüber, wie viele insgesamt erschossen worden sind (sie bewegen sich um 7oo,ooo für die Jahre zwischen 1921 und 1953). Wie auch die sowjetischen Zahlen der sowjetischen Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkrieg können diese Angaben aber nicht überzeugen. Insbesondere ist nicht sicher, wer die Statistiken nach welchen Kriterien führte , ob tatsächlich alle Opfer aufgenommen wurden und wer andererseits Erschießungen anordnete, die nicht registriert wurden. Die genaue Zahl der Erschossenen kann deswegen im Augenblick noch nicht bestimmt werden. Die wissenschaftliche Erforschung des stalinistischen Terrors steht erst am Anfang. Schon das Verfahren, das Forscher wie Nove, Wheatcroft , Maksudov und andere verwenden , macht das unmißverständlich - sie setzen die Ergebnisse der Volkszählungen miteinander in Verbindung und versuchen, aus den Abweichungen die Fälschungen der Statistik aufzudecken , die insgesamt gravierend sind. Die Forscher versuchen auch, z.B. die Todesfälle je Rayon zu bestimmen oder aus auffallend geringen Kinderzahlen in bestimmten Jahren bzw.vom zu erwartenden Durchschnitt abweichenden Zahlen in bestimmten Alterskohorten ihre Schlüsse zu ziehen. Sie versuchen also, von allgemeinen Daten ausgehend den gesamten Umfang von Massenmorden und Hungerkatastrophe zu bestimmen.

Die Forschungen über Kurapaty gehen den umgekehrten Weg - sie setzen bei den Toten an.In Folge dieser Forschungen können entsprechend keine Gesamtangabe gemacht werden - sehr wohl jedoch Angaben darüber, wieviele Leichen wirklich vorgefunden worden sind. haben. Es liegt auf der Hand, daß man erst dann gesicherte Ergebnisse haben wird, wenn die zwei Forschungsansätze sich berühren - wenn man sowohl "von unten" wie "von oben" zu denselben Angaben kommt.

Hier liegt die wissenschaftliche Bedeutung der Forschungen über Kurapaty. Man muß hoffen, daß diese Forschungen nicht in eine politische Kontroverse hineingezogen werden, sondern daß die Möglichkeit gegeben wird, sie mit nüchterner Genauigkeit voranzutreiben, durch weitere Ausgrabungen, aber selbstverständlich auch durch präzise Archivstudien über die verschiedenen Lager, die Erschießungseinheiten und die Befehlstrukturen sowie das Denunziantenwesen, das damit verbunden war. Keinesfalls darf es geschehen, daß diese Forschungen nur vom Ausland her durchgeführt werden. Russen und Belorussen, Ukrainer und Tataren, Juden und Rußlanddeutsche, Rußlandpolen und Balten - Wissenschaftler aus ihrer aller Reihen müssen die Möglichkeit erhalten, an den Forschungen über den "großen Terror" teilzunehmen und seine Struktur durch eine Vielzahl von lokalen und regionalen Studien genauer zu erfassen sowie auch bekanntzumachen.

Auf diesem Wege ist das Buch über Kurapaty ein Schritt. Wir hoffen,daß die hier von Harald Pinl vorgelegte Übersetzung ins Deutsche, trotz der wenig offiziellen Form und der geringen Auflage, die Historiker in den Ländern östlich des Bug ermutigt, und zugleich den Vorgang für deutschsprachige Leser leichter zugänglich macht.

Vestigia terrent.

LITERATURHINWEISE

BONWETSCH, Bernd: Gulag. In: 200 Tage und 1 Jahrhundert : Gewalt und Destruktivität im Spiegel des Jahres 1945. In Hamburger Edition 1995, S. 217-230

BYKAU, Vasil'; MOZUR, Joseph: Exhuming the Belorussian Past. In: World Literature Today 64 (1990) 2, pp. 251-258

GORELIK, Evgenij; SOBOLEV, Valerij; TARNAVSKIJ, Georgij: Kuropaty - kto strelial v zatylok? [Kuropaty : wer schoss in den Nacken?]. In: Neman (1990) 4, S. 127

GORELIK, Evgenij; SOBOLEV, Valerij; TARNAVSKIJ, Georgij: Kuropaty : sledstvie prodolžaetsja [Kuropaty : die Untersuchung geht weiter]. Moskva : Iuridičeskaja literatura, 1990

GRIŠAN, Igor: Kuropaty: sledstvie vozobnovleno [Kuropaty: die Untersuchung ist wieder aufgenommen worden]. In: Sovetskaja Belorussija (1993-03-20) S.3

ZAGORODNJUK, I. Ch.: Kuropaty : fal'sifikacija veka? [Kuropaty: die Fälschung des Jahrhunderts?]. In: My i vremia : Nezavisimaja levaja gazeta (1992) 19, S. 2 ff.

ZAPRUDNIK, Yan: Belorussian Reawakening. In: Problems of Communism (1989) July-August, pp. 36-52

IOÛ, Aleg Vil'gel'mavič u.a. : Kurapaty : Artikuly, navukovaja spravazdača, fotazdymki [Kurapaty : Artikel, Wissenschaftlicher Bericht, Fotoaufnahmen]. 2. Aufl. Minsk : Tèchnalogija , 1994

KABYSH, Simon: Genocide of the Byelorussians. In: KIPEL, V.; KIPEL, Z. (eds.): Byelorussian Statehood: Reader and Bibliography. New York : Byelorussian Institute of Arts and Sciences, 1988, pp. 237-238

KORZUN, V. P.: Menja ne slyšat... [Auf mich hört man nicht]. In: My i vremia (1992) 19, S. 3

KORZUN, V. P.; MIRONČIKOVA, R. E.: Zaključene Obščestvennoi Komissii po rassledovanju prestuplenii soveršennych na cholme vozle dereven Cna-Ëdkogo-Zelënyj Lug, kotoryj izvesten segodnia pod nazvanem „Kuropaty" [Abschlussbericht der öffentlichen Kommission zur Untersuchung der Verbrechen, die auf den Hügeln im Wald bei Cna-Ëdkogo-Zelënyj Lug stattfanden, heute unter dem Namen „Kuropaty" bekannt]. In: Politika, Positsija, Prognoz (1992) 10, S. 8-9

LEBEDEV, A. V.; TEREŠKOVIČ, P. V.: Graždanskie dviženija v Belorussi : dokumenty i materialy 1986-1991 [Die bürgerliche Bewegung in Weißrussland : Dokumente und Materialien 1986-1991]. Moskva 1991

MEDWEDJEW, Roy: Über die Zahl der Stalinismus-Opfer. In: Osteuropa 39 (1989) 11/12, S. 1039-1042

MARPLES, David R.: Kuropaty : The Investigation of a Stalinist Historical Controversy. In: Slavic Review 53 (1994) 2, pp. 513-523

MERL, Stephan: Das System der Zwangsarbeit und die Opferzahl im Stalinismus. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (1995) 5/6, S. 277-301

MIHALISKO, Kathleen: Mass Grave of Stalin's Victims Discovered in Minsk. Radio Liberty Research Bulletin, RL 288/88, 26.06.1988

MIHALISKO, Kathleen: Rival Anti-Stalin Demonstrations in Minsk prompted by Kurapaty Grave Find. Radio Liberty Research Bulletin, RL 315/88, 12.07.1988

MIHALISKO, Kathleen: Other Massacre Sites Identified, Memorials proposed. Radio Liberty Research Bulletin, RL 326/88, 21.07.1988

MIHALISKO, Kathleen: The Archeology of Stalinist Genocide in Belorussia. Radio Liberty Research Bulletin, RL 452/88, 03.10.1988

RUMMEL, R. J.: Lethal Politics : Soviet Genocide and Mass Murder since 1917. New Brunswick; New York; London : Transaction Publishers, 1990

SAHM, Astrid: Kuropaty, Entstalinisierung oder der verdrängte Genozid. In: DIES.: Die weißrussische Nationalbewegung nach der Katastrophe von Tschernobyl (1986-1991). Münster; Hamburg : Lit, 1994, S. 64 - 71. (Studien zu Konflikt und Kooperation im Osten; Bd.1)

ŠERŠOV, Vadim: Echo tragedii [Das Echo der Tragödie]. In: Daugova (1989) 1, S. 72

ŠERŠOV, Vadim: Mesto smerti - Kuropaty [Stätte des Todes - Kuropaty]. In: Daugova (1988) 9, S. 105-110

SOWJETUNION HEUTE 34 (1989) 5, S. 8-9: Glasnost : Weitere Massengräber aus der Stalinzeit

STETTNER, Ralf: „Archipel GULag" : Stalins Zwangslager - Terrorinstrument und Wirtschaftsgigant : Entstehung, Organisation und Funktion des sowjetischen Lagersystems 1928-1956. Paderborn 1997

ÜBERSETZUNG

Aleg Vil'gel'mavič Ioû; Mikalaj Mikalaevič Kryval'cevič; Zjanon Stanislavavič Paz'njak; Jaûgen Šmygalëû

КУРАПАТЫ

KURAPATY

Artikel, Wissenschaftlicher Bericht, Fotoaufnahmen

IOÛ, Aleg Vil'gel'mavič; KRYVAL'CEVIČ, Mikalaj Mikalaevič; PAZ'NJAK, Zjanon Stanislavavič; ŠMYGALËÛ, Jaûgen:
Kurapaty : Artikel, Wissenschaftlicher Bericht, Fotoaufnahmen, 2. erweiterte Auflage.
Minsk : Nezaležnaja Vydaveckaja Kampanija „Tèchnalogija" , 1994
ISBN 5-85700-149-8

Zjanon

Steh auf und geh -
erklang mir eine Stimme tief im Traum.
Und ringsum vor den Augen Nacht.

24.IV.1988

VORWORT

Dieser Sammelband wurde auf freundliches Anraten meiner Freunde hin angelegt. Ich bin ihnen sehr dankbar, besonders meinen Weggefährten Valjancina Trygubovič, Vjačaslav Vajtkevič, den geehrten Juras Chadyk, Michas Tkačov, Valjancina Golubeva, Vincuk Vjarčork und allen, die an der Fertigstellung dieser Ausgabe teilhatten. Ich denke, es sollte schon seit langem und ausführlich etwas Neues geschrieben sein. Aber die Umstände sind leider manchmal stärker als das Erforderliche. Doch nun soll das unvergessliche Damals noch einmal in Erinnerung gebracht werden.

Das Zeitgeschehen läuft jetzt so schnell ab, dass keine Zeit bleibt, sich umzudrehen, nachzudenken über früher, über sein Leben - in den Minuten der Melancholie und Nachdenklichkeit. Bilder der Kindheit und der Jugendzeit ... Ich erinnere mich nicht mehr an einzelne Ereignisse. Doch jetzt kommen mir der Monat Mai und die göttlichen Tage in den Sinn. Was war? Ich weiß es nicht mehr. Es herrschte Stille. Die Nadeln der Lärchen entfalteten sich vor dem Haus, die Wege waren sauber gefegt und mit gelbem Sand bestreut, die Orgeln spielten. Feierliche Stimmen und Wolken über den Kreuzen ...

Das ist mein Vaterland, mein liebes: weit - weit im gelben Licht. Ich träumte von ihm in Kurapaty am fremden Grab - es waren diese Bilder. Vielleicht wegen des frischen Sandes auf den Wegen. Gedankenverbindungen. Vielleicht wegen der hellen Frauenhaare unter den durchschossenen Schädeln. Ich erinnere mich sogar an den Duft, in den Tagen unter den Lärchen, den Duft der Pfingstrosen und der harzigen Borke. Wessen Jugend hat man erschossen? Die der ersten, der zweiten, ... der fünften Generation ... - die Jugend meines Landes. Ich vergesse es nicht und verzeihe es nicht.

Hier liegt ein durchschossener Schädel mit Brille. Ich betrachte ihn aufmerksam. Mein Großvater Jas' trug auch eine Brille. Vielleicht ist er es? Es ist kein Wunder, dass ich so dachte. In Bykovka bei Kiev wurde in einem Grab das gravierte Zigarettenetui von Janka Bryl's Bruder gefunden. Einer von Millionen wurde erkannt. Hier liegt ein Kamm. Ich wasche ihn ab - und bei schrägem Licht kann man ganz schwach Buchstaben erkennen. Jemand hatte vor seinem Tod hineingekratzt, wie schwer es für ihn in jenen Tagen war - ich brach in Tränen aus. Ich stellte mir den Unglücklichen vor und dachte: scripta manent - Geschriebenes bleibt. Die Römer hatten recht.

Zu Beginn der 70er Jahre wohnte ich am Stadtrand von Minsk, nicht weit vom Dorf Zjalëny Lug weg. Damals hörte ich zum ersten Male von den Erschießungen in Brod (bei Kurapaty). Der Ort machte mich betroffen.

Aber in der Luft lag so eine ekelhafte kommunistische Stickigkeit - zum Nerven zerreißen. Zynisch ging man mit der Sprache und der Kultur um. Alte Gebäude, Kirchen, historische Straßen und Stadtviertel wurden zerstört. Der Abschaum der Partei machte, was er wollte - all die Mašerov's und Surganov's, die Marcalev's und die Pavlov's. Wieviel Übel und Unglück brachten sie über Belarus. Wieviel Despotentum. Der ehemalige erste Sekretär des ZK KPB Mašerov hatte geschworen, die uralte Njamiga-Straße in Minsk zu beseitigen. Er hatte geschworen - und die gesamte historische Bebauung wurde völlig vernichtet. Diese Gestalten sind wie die Ungeheuer in den Werken von Saltykov-Ščedryn. Ihre Macht war damals unbegrenzt.

Unter diesen Bedingungen wäre es unerfreulich geworden, das Geheimnis von Kurapaty öffentlich zu enthüllen. Sie hätten alles beseitigt und verschwinden lassen , wie die Njamiga. Gott sei Dank, ich hatte keine Illusionen in Bezug auf die kommunistischen Unmenschen. Aber die Jahre

verflossen und das Leben war unerträglich. Tausend Pläne wurden in schlaflosen Nächten hin und her gewälzt. Wir wollten zum Gedenken an die Ermordeten im Ort ein Kreuz aufstellen. Wir besprachen das auch mit Šmygalëv, dem Freund im Geheimen. Aber was hätte es in jenen Jahren bedeutet, ein Kreuz zu errichten? Man hätte es auf Weisung des Rajkom zersägt. Und wer hätte es betrachtet !?

In den Herbstnächten, wenn draußen der Regen fiel, stellte ich mir vor, dass alle Menschen von Kurapaty und den schuldlos Erschlagenen hören würden, nachdenken und sich umsehen würden. Und die Bolschewiken würden verlieren und abbröckeln wie Lehm und Belarus lebte wieder auf. Dann würden Millionen von Menschen das Schmerzenskreuz aufnehmen, es nach Kurapaty bringen, es aufstellen und die Wahrheit sagen. Ich stellte mir eine Prozession mit weißrussischen Fahnen vor - „Und wer ist dort in dieser riesigen Bewegung - Weißrussen."

Am 29. Oktober 1989 erfüllte sich - bis auf weniges - alles, was ich in den 70er Jahren geträumt hatte.

Zehntausende von Menschen liefen mit weißrussischen Fahnen durch die Stadt und brachten das sieben Meter hohe Schmerzenskreuz mit und errichteten es auf Kurapaty.

Das war unerhört und man dachte an ein Wunder. Ich weiß nur nicht, ob sich Wunder wiederholen. Wenn ich mit dem Autobus nach Wilna oder Bialystok fahre, stelle ich mir Belarus als einen freien, unabhängigen und selbständigen Staat vor. Überall hört man unsere weißrussische Sprache und die Lieder. Man sieht hübsche, gut angezogene und fröhliche Menschen. Wir haben ordentliche, schöne und reiche Städte, gute und breite Wege, saubere Flüsse und dichtbevölkerte Dörfer. Es gibt keine Betrunkenen und man hört keinen schimpfen - wir haben einfach alles.

Ich weiß auch nicht, ob dies alles zu erleben meinem Schicksal zugeschrieben ist. Aber dass es sich bald erfüllt - das bezweifele ich nicht.

Seit langem sind die Nachforschungen auf Kurapaty beendet, ist auch das Ringen um die Wahrheit beendet. Wahrhaftigkeit hat angefangen zu herrschen. Viele Fakten und psychologisches Material haben sich angesammelt. Es soll in einem neuen Buch stehen. Doch das Buch ist noch nicht geschrieben, trotz der Angebote von Verlagen und der Bitten meiner Freunde. Die Wahrheit hat gewonnen. Und das ist die Hauptsache.

Und das Buch? Irgendwann wird auch das Buch geschrieben, wenn die Wahl getroffen ist. Ich sage Wahl - weil es jetzt an der Zeit ist, dass die vielen Schriftsteller und Künstler, Wissenschaftler und Journalisten ihre Wahl treffen müssen: entweder sie beschäftigen sich mit Kunst und Wissenschaft, mit dem privaten Leben - oder mit der Politik. Und viele haben die Politik gewählt, haben verstanden, dass es unmöglich ist, aufrichtig etwas nur für sich zu erbauen, ohne an der gemeinsamen Sache mitzubauen - der Freiheit der Person, der Unabhängigkeit Weißrusslands, der Demokratie in der Gesellschaft. Von Zeit zu Zeit bedeutet das, sich aufzuopfern, Tage und Nächte, Arbeit und Vergnügen zu opfern, seinen Kopf für die Zukunft und das Gute hinzuhalten. Keine Zeit für Bücher, keine für Gedichte, wenn man sieht, wenn man sieht, wie unser Haus brennt und qualmt !

Einst in der Jugendzeit habe ich gerne das Epos Kalevala gelesen. Es ist so herrlich in weißrussischer Sprache. Mir ist im Gedächtnis geblieben, wie der tapfere Vainämöinen ein Schlangenfeld umpflügen mußte, um an sein Ziel zu gelangen. Man konnte es nur umpflügen, wenn man sich nicht umdrehte. Und Vianämöinen hat sich nicht umgedreht, als er hinter dem Pflug ging. Und er hat das Schlangenfeld gepflügt. Welch ein herrliches Epos Kalevala, welch ein Wunder - in der Sage !

Das Schlangenfeld ist gepflügt, das Fauchen der Bolschewiken, das marxistische Übel haben wir hinter uns gelassen. Was wartet vorne auf uns? Welche Prüfungen? Ich vermute schwierige, aber angenehme Prüfungen. Die Prüfungen schöpferischer Arbeit in einem unabhängigen Belarus.

Von der Regierung wurde für Kurapaty praktisch nichts gemacht. Man hat sich der Sache nicht angenommen. Die Gräber sind dem Erdboden gleich, es gibt keine Kirche, nichts ist in Ordnung - als ob es keine Gräber gäbe, von denen die ganze Welt weiß.

Schließlich hat die gesamte Gesellschaft schuld, dass sich Kurapaty in einem solchen Zustand befindet. Gehen sie durch Belarus, sehen sie sich die Gräber an. Die meisten sind verfallen. Noch

ist Zeit, die Steine einzusammeln. Und diese Zeit ist wirklich. Im neuen Belarus ... verschwindet nichts ohne Spur.

Das ist der Preis für die Freiheit unseres Volkes. Wie das Christentum auf das unschuldig vergossene Blut von Christus gegründet ist, so muß auch unsere Freiheit ewig werden. Von uns wird so wenig gefordert - nur zu erinnern, zu glauben und zu lieben.

Wenn wir in die Geschichte von Belarus zurückgehen - es ist eine Geschichte des Leidens. Die Weißrussen tragen ihr Kreuz schon Hunderte von Jahren - Eroberungen und Verrat, Faschismus, Kommunismus und Genozid - und jetzt haben sie auf den Schultern einen Wermutsstern. Unsere Seelen leuchten schon wie ein bengalisches Feuer. Wir leben. Wir - früher ein Volk des großen Boska. Ein großartiges Land. Wir gehen zurück an die Quellen. Wir sind nicht erschrocken, dass es für uns schwer ist. Wir klagen nicht über unsere Leiden. Die Duldsamen und Leidenden liebt Gott. Als gottgefälliges Volk nehmen wir unser Kreuz auf uns. Weil wir auferstehen. Unsere heilige und reine weiß-rot-weiße Fahne bauscht sich schon über uns. Sie ist so schlicht: weiß mit einem roten Streifen, und niemand auf der Welt, außer den Weißrussen, hat eine solche Fahne. Nur wir wissen, Brüder, weiß mit rotem Streifen - das ist die Fahne und das Symbol für Jesus Christus.

Wie freut mich und wie bewegt mich diese Fahne - auch als Symbol, unter der es so herrlich ist geboren zu werden und ohne Furcht zu sterben.

Die Jahre, die Jahrzehnte werden vorübergehen, aber ich bin mir sicher, dass man im freien Belarus immer an Kurapaty denken wird - das ist das Symbol für das Martyrium unseres Volkes, das ist das Sinnbild unserer Auferstehung.

Nadelwälder in Belarus, Kiefernwälder ... über den Gräbern. Wir lauschen. Im Rauschen der Nadeln hört man, wie in Meereswogen, unter dem endlos blauen Himmel, die Stimme der Ewigkeit.

Zjanon Paz'njak
24. Februar 1991

Zjanon

Gedanken in dunkler Nacht

Herbstschnee deckt den Nadelwald.
Doch denk ich an den Winter nicht.
Sommer soll schnell wiederkommen.
Auch wenn es schwer mir wird,
unterm Zirpen der Heimchen
in der Stille der Bartholomäusnacht zu sehen,
wie die Nadeln trocknen auf den Knochen
der Menschen, erschossen im Wald,
wo wie eine fette Python,
vollgesaugt mit Blut für die Ewigkeit,
das Rote Tier stolziert.

1987-1988

Zjanon Paz'njak, Jaûgen Šmygalëu

KURAPATY - WEG DES TODES

Die Information, die wir unseren Lesern geben wollen, wird vielen von Ihnen vertraut sein. Doch es scheint, dass diejenigen, die von allem wussten, wie wir Opfer der Umstände geworden sind und darunter gelitten haben. Für uns ist dieses Leiden unerträglich geworden. Unerträglich geworden in dem Bewusstsein, dass das Leben rasch vergeht, dass die Menschen sterben und die Erinnerung an die schrecklichen Verbrechen, die während der 30er Jahre gegen unser Volk verübt worden sind, dahin schwindet. Unerträglich auch in dem Bewusstsein, dass alles wieder von vorne an wiederholt werden wird, wenn das Gedächtnis verloren und ausgelöscht ist.

Wer ein Verbrechen begeht und damit lebt, ist ein Verbrecher. Er ist fähig, Böses zu tun. Er verdient Strafe. Wer bereut und Gewissensqualen, Scham und Pein auf sich nimmt, macht einen Neubeginn, um Gutes zu tun. Er ist gereinigt und wird wieder ein Mensch. Und hierin liegt die geistige Existenz von Leben und Tod, von Ewigkeit und Unsterblichkeit. Die Forderung nach der vollen Wahrheit über die Verbrechen zwischen den 30ern und 50ern ist die Stimme des Gewissens des Volkes.

Die Reinigung des Gewissens ist nötig für eine Gesellschaft, die Genozid, das größte Verbrechen gegen die Menschlichkeit, zugelassen und hervorgebracht hat. Natürlich, die Mörder, die dahingegangen sind, werden nicht mehr bereuen und auch nicht die „stillen Pensionäre". Es sind spätere Generationen, die zu bereuen haben, solche, die nicht einmal Zeugen dieser Tragödie gewesen sind. Sie werden für die Sünden ihrer Vorväter bereuen. Diese moralischen Qualen müssen von den Erben des Volkes übernommen werden, sie müssen um die Opfer weinen, sie müssen das Urteil über diese Verbrechen über sich ergehen lassen. Das ist die geistige Dialektik der Gesellschaft. Eine Prüfung des Gewissens ist notwendig, wenn der Tod nicht wiederkehren soll. Ein Volk hat, wie ein Mensch, seine eigene Individualität. Doch ein Mensch ist eine einzelne Entität und das Volk ist vielfältig. Menschliches Dasein ist an die Zeit der eigenen Lebensspanne gebunden, doch das Volk ist in seiner Geschichte ein ewiges.

Zjanon Paz'njak: In meiner Jugend lief mir jedesmal ein schmerzlicher Schauer übers Herz, wenn ich die Geschichten von Leuten hörte, die aus Stalin's Gefängnissen und Lagern zurückgekehrt waren, fast aus dem Nichtssein. Doch damals schrieb ich nichts darüber. Ich kümmerte mich nicht darum und ich war wie gelähmt während der „Ära der Stagnation" in den 70ern, als das alles wieder stattzufinden begann, als das nationale Gedächtnis jener Zeiten in Folklore und Mythen auswich und einfach schwand. Doch die verborgenen Bilder jener Erzählungen bleiben einem im Gedächtnis...

Da wurden die Leute nach Sibirien getrieben. Der Zug rollt bei unter minus 20 Grad. Er hält an irgendeiner Bahnstation. Die Wachmannschaften befehlen, alle Sachen auszuziehen: „Wir gehen ins Bad!" In der bitteren Kälte drehen sie die Schläuche auf und bespritzen die nackten Leute. „Freut Euch am Dampf", gackern sie, „und jetzt geht schlafen!" Und sie schieben die Türen vor. Am nächsten Morgen gab es nur noch wenig Überlebende von dieser Wagenladung. Die eisbedeckten Körper wurden auf Karren geladen, so dass ihre Köpfe herunterhingen. Und einer der Henker spaltete ihre Schädel mit der Axt. Offensichtlich hatte er Befehl, ganz sicher zu gehen! Die Jahre vergehen, doch dieser Schlächter der schon Toten schwindet nicht aus dem Gedächtnis.

So wurden sie nach Kolyma gebracht, in hölzerne Barracken getrieben, die mit Löchern durchsiebt waren, durch die der sibirische Wind blies. Die Hälfte überlebte die Nacht nicht. Die Übrigen stapelten die steifen, gefrorenen Körper an den Wänden entlang auf, um die Risse zu dichten und sich warm zu halten. Und diese Atlanten und Karyatiden stehen deutlich vor mir. Das war die Architektur jener Epoche - und ihr Symbol waren die Barracken.

Ivan Trafimavič Smal', seit 1917 Mitglied der Kommunistischen Partei und des Gomeler Revkom (Revolutionskomitees) berichtet: Im Jahre 1937 war er als Stellvertretender Direktor an das Kraftfahrzeug-Instandsetzungswerk nach Magilëû versetzt worden. Nach der grundlosen Denunziation eines Stachanowarbeiters des Komsomol (Stoßarbeiters der Kommunistischen Jugend) wurde er verhaftet: das Werk hatte den Reparatur-Zeitplan um zwei Autos verfehlt. Er wurde in eine Zelle gesteckt, in der eine Menge von Menschen bereits so dicht gepackt war, dass es unmöglich war, sich umzudrehen. Die Leute wurden verrückt, sie erstickten und starben im Stehen. Und die Körper blieben da zwischen den Lebenden stehen. Und wenn es unmöglich wurde, auch nur noch einen halben Menschen mehr hineinzuquetschen, warfen die Bewacher die neuen Gefangenen von oben auf die Köpfe der Lebenden.

Um Aussagen zu erzwingen gab es eine spezielle Dunkel-Zelle mit einer niedrigen Decke, weniger als 1,50 m hoch, überspült mit eiskaltem Wasser. In der Mitte stand an der einzigen trockenen Stelle ein schwarzer Sarg. Und das war der einzige Platz, wo man dem kalten Wasser entkommen konnte. Viele Menschen wurden in dem Sarg verrückt.

Ivan Trafimavič überstand alle Torturen und gab nicht nach, unterschrieb kein Geständnis. Nach dem Zusammenbruch von Jažov wurde er entlassen, krank und mit grauen Haaren... Und zu Beginn der 50er passierte es, dass er mit seinem Sohn dienstlich zum Ministerium für Soziale Sicherheit der Weißrussischen SSR ging. Im Vestibül trafen sie eine selbstbewußte, elegant gekleidete Frau, mit stolz erhobenem Haupt und gut frisiertem angegrauten Haar. „Hallo, Ivan Trafimavič!" sang sie mehr mit tiefem Brustton als dass sie sprach - und ging weiter. Ivan Trafimavič sank in die Arme seines Sohnes. „Wer was das, Vater?" „Das war die Bajkova. Vor dem Krieg war sie eine Vernehmerin des NKVD in Magilëû." Sie hatte Ivan Trafimavič gefoltert. Alle Gefangenen in Magilëû zitterten vor der Bajkova. Sie war eine Sadistin. Sie verhörte nur Männer und war besonders darin vernarrt, Veteranen der Revolution zu foltern. Sie konnte einem Gefangenen befehlen, sich nackt auszuziehen und zu den Walzerklängen von „In den Bergen der Mandschurei" zu singen. Dann konnte sie ihre besonders angefertigte Peitsche aus Drahtriemen nehmen und den Mann an seinen intimen Teilen und empfindlichsten Stellen malträtieren, wobei sie selbst in Ekstase geriet, während der Gefangene vor Pein in Ohnmacht fiel.

Bajkovas Ehemann arbeitete auch beim NKVD. Bis 1937 war der Sohn von Ivan Trafimavič auf dieselbe Schule gegangen wie der Sohn der Bajkova, und er war manchmal mit nach Hause gegangen, ohne von all dem etwas zu wissen. Die gastfreundliche Dame des Hauses hatte eine Schürze umgetan und ihnen Tee und Zucker gebracht.

Jaûgen Šmygalëu: Mitte der Fünfziger war ich als Hauptmann der Soviet-Armee im Gebiet Vologda stationiert. Dort lernte ich den Oberleutnant Pëtr Uvarov kennen, der an den Deportationen der Krim-Tataren in den 40ern teilgenommen hatte. Er erzählte mir, dass alle Wohnblöcke, in denen die Krim-Tataren wohnten, zum selben Zeitpunkt von NKVD-Truppen umstellt worden waren. Für das Umstellen hatten sie eine Stunde Zeit. Die Tataren wurden mit Gewehren umstellt. Wenn irgendeiner zu entkommen versuchte - es war sein Tod! Die Tataren wurden in Eisenbahn-Güterwaggons getrieben und nach Sibirien und Kasachstan weggebracht. Unterwegs wurden ihnen nur gesalzene Sprotten und Heringe gegeben. Doch Wasser erhielten sie nicht und sie begannen zu sterben: erst die Kranken und Alten, dann die Anderen. An jedem Halt warfen sie die Toten hinaus. Die Menschen bettelten um Gnade - aber es gab keine Gnade. Die Wachleute nahmen die Wertgegenstände und das Geld an sich - für sich selbst. Uvarov sprach über die Leiden der Tataren mit Genugtung, mit Ergötzen. Er meinte, korrekt gehandelt zu haben und er pries Stalin für seine Politik den Tataren gegenüber.

Zjanon Paz'njak: Es sollte ein Buch des Nationalen Gedenkens geben. Die Bilder, die bei den Erzählungen der Leute entstehen, sind tief beeindruckend. „Ich erinnere mich, im Winter 1938 die Straße in der Nähe des NKVD-Gebäudes entlang gegangen zu sein", berichtet Sjargej Fëdaravič Laduc'ka aus Minsk. „ Die Kälte nahm dir den Atem. Aber aus den offenen Fenstern des NKVD-

Kellers, aus der Tiefe, da wo sie lagen, rollte Dampf durch die Gitterstäbe, wie von einer Lokomotive - so viele Leute waren da eingesperrt!" Das Bild durchdringt einen wie ein Blitz. In den oberen Fluren gibt es finstere Hominiden, in Uniformröcken und Breeches. Sie schreiben Berichte, sie öffnen und schließen Mappen, sie stiefeln geschäftig mit Papieren umher. Und unter ihnen sind Menschen in zum Bersten vollen Kellern eingesperrt und atmen in Blut und Schweiß Dampf aus. Wohin rast diese Lokomotive? Wo wird sie Halt machen?
Wir haben den Haltepunkt gefunden. Der Gedanke: „Was taten sie mit den Menschen, die sie erschossen?" lässt einem keine Ruhe. Wohin sind sie gekommen? Es waren nicht nur zwei oder drei, nein Tausende. Anfang der 70er gab es am nördlichen Rand von Minsk, linker Hand der Lagojsker Chaussee, nicht ganz so weit wie die Ringstraße, noch ein Dorf namens Zjalëny Lug. Alte Leute, die dort wohnten, erzählten uns, dass man zwei Kilometer nördlich des Dorfes, im Wald zwischen der Ringstraße und der Zaslaûer-Straße, von 1937 bis 1941 jeden Tag und jede Nacht Leute erschoss, die man dorthin auf Lastwagen gebracht hatte. Auf den Hügeln stand dort ein alter Koniferenbestand, umgeben von breitblättrigen Bäumen und Dickicht. Etwa 10 - 15 Hektar des Koniferenbestandes sei eingezäunt gewesen, von einem Zaun mit mehr als drei Meter Höhe, hergestellt aus dicht aneinander gesetzten, sich überlappenden Holzbrettern, mit Stacheldraht oben darauf. Außerhalb des Zaunes gab es Wachen mit Hunden. Die Leute wurden dorthin auf dem Kiesweg gebracht, der von der Lagojsker Straße nach Zaslaûe verlief. Sie nannten ihn den „Weg des Todes."

Wir befragten die Leute aus Zjalëny Lug und den Nachbarorten Cna-Ëdkava und Drazdova. Beobachter und Zeugen dieser schrecklichen Ereignisse halfen uns, nicht nur die Fakten zu ergründen, sondern auch die Szenen der Massenermordungen festzuhalten. Doch in den 70ern war es unmöglich, damit an die Öffentlichkeit zu gehen und darüber zu berichten.
In den Jahren 1987 - 88 ermittelten wir einige ehemalige Einwohner aus dem Dorf Zjalëny Lug, das inzwischen abgerissen ist. Und wieder befragten wir alte Leute und Zeugen der Ereignisse in den Nachbarorten. Wir klärten Umstände und Details auf und zeichneten die Antworten auf.

Die Erschießungen begannen hier im Jahre 1937. Am Anfang dreimal am Tag - früh in der Dämmerung, nachmittags um 2 Uhr und am Abend im Halbdunkel. Sie brachten einige Wagenladungen voller Leute in den Wald und erschossen sie. Sie warfen die Körper hinunter in tiefe Gruben, die hier gegraben worden waren, Schicht auf Schicht angeordnet. Wenn genügend erschossen waren, um die Gruben richtig zu füllen, warfen sie eine Schicht Sand darüber, nicht mehr als 20-25 cm dick. Manchmal pflanzten sie Kiefernbäumchen darauf.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1937 schlossen sie den Platz. Sie begannen die Tötungen nach einer anderen Zeittafel auszuführen: nach dem Mittagessen, am späten Nachmittag und die ganze Nacht über. Die Transporte rollten jeden Tag, ohne Unterbrechung, auch sonntags. „Sie erschossen sie jeden Tag" sagte **Kaciaryna Mikalajeuna Bahajčuk** (geboren 1919), eine Bewohnerin von Cna, „ und die Lastwagen lärmten". Manchmal, abends, wenn die Männer heimkamen, seien sie in den Garten gegangen und hätten auf das Schießen gehört; sie hätten darüber leise gesprochen, seien zusammen bekümmert gewesen und hätten sich wieder getrennt.

„Ein andermal sind zur gleichen Zeit mehrere Lastwagen zusammen angefahren gekommen, geradewegs in die Umzäunung hinein und ohne Abstand zu lassen" sagte **Dar'ja Ignataûna Touscik** (geboren 1911) aus Cna. „ Und die Straße in den Wald war platt gewalzt, wie Asphalt. Als sie zu schießen anfingen, konnte man Stöhnen, Weinen und Fluchen hören."

„Der gesamte Ort war in einem Zustand des Terrors. Jahrelang konnten wir nachts wegen der Schießereien nicht schlafen", sagte ein langjähriger Bewohner von Cna, **Raman Mikalajevič Bacian** (geboren 1913). Das wurde von **Mikalaj Pjatrovič Njachajčyk** (geboren 1921) und anderen Einwohnern aus Cna bestätigt. „Die älteren Jungs, die etwas mutiger waren, trauten sich sogar in die Umzäunung zu gehen. Sie machten in die Absperrung Löcher und konnten eine Menge sehen". Wir fragten, ob irgendjemand von ihnen noch am Leben sei. „Jawohl, Mikola Karpovič".

Mikalaj Vasilevič Karpovič wurde 1919 geboren. Er ist ein stattlicher und noch ziemlich kräftiger Mann. 1939 ging er zur Armee. Das Schicksal verschlug ihn in die Welt und an verschie-

dene Fronten. In den Jahren 1937-38 hat er bei verschiedenen Gelegenheiten gesehen, wie sie in diesem Wald Menschen töteten. Die Gräber wurden anscheinend in der ersten Tageshälfte gegraben, da am späten Nachmittag (manchmal nach dem Mittagessen), wenn die Lastwagen angerollt kamen, die Gruben schon gegraben waren. Karpovič berichtete uns, dass die Leute in Fuhren erschossen wurden. Sie wären in einer Linie gestanden, und jeder von ihnen hätte einen Knebel im Mund gehabt, der mit einem Lappen so befestigt worden sei, dass sie ihn nicht hätten ausspucken können. Die Vollstrecker trugen NKVD- Uniformen. Sie feuerten ihre Gewehre von der Seite ab, in den Kopf der Person am Ende, so dass das Geschoss durch zwei Leute schlug.
„Sobald sie geschossen hatten", sagt Mikola Vasilevič, „fielen sofort zwei Leute in die Grube. Sie wollten keine Patronen verschwenden". Sobald sie eine Fuhre erschossen hatten, warfen sie ein bisschen Erde auf den Stapel, ebneten es und brachten den nächsten Schub herauf. Wenn sie soviele erschossen hatten, dass das Grab bis obenhin war, schaufelten sie Sand darauf und glätteten ihn.

„Einmal", sagt Karpovič, „ traf mich eine Wache aus Malinaûka [ein etwa 4 km entfernter Ort , Z.P.]. Er war mit den Nerven fertig, verstört. ' Sie haben sie schon hineingepackt', sagte er, 'komm und schau. Sie haben es noch nicht aufgefüllt !' Wir liefen zum Zaun, der nahe an der Straße lag. In der Nähe, in einer Senke, da war eine große breite Grube bis zum Rand mit Leichen angefüllt. Die lagen da, Bruder, in einer Reihe, wie Ferkel." „Hat es je einer geschafft, von hier zu entkommen?" fragte ich. „Wohin sollten sie entkommen, dort ist dieser Zaun!" - antwortet Mikola Vasilevič. „ Richtig, einmal am späten Nachmittag, als das Tageslicht schon zur Neige ging, war ich mit einem unserer Leute auf dem Weg durch den Wald von Zjalëny Lug nach Cna. Es war schrecklich. Plötzlich stoppten sie das Schießen. Und wir sahen einen Mann unter einem Baum sitzen, mit einem blutdurchtränkten Hemd, kaum noch am Leben. Wir kamen zu ihm hin - was sollten wir tun? Plötzlich das Rumpeln eines Wagens. Wir sprangen hoch, wir liefen zur Seite weg. Da standen uns zwei NKVD- Männer gegenüber. 'Wer seid ihr?', fragten sie (auf Russisch). 'Leute aus Cna!' 'Habt ihr nicht jemanden gesehen, oder ?' ' Nein - dooo-ch, da war so ein Kerl gesessen, da drüben ' sagte der alte Mann mit zitternder Stimme. Dann entdeckten sie ihn und schleppten ihn an den Füßen weg. Sie warfen ihn wie einen Klotz in den Wagen und fuhren weg. Doch wie er es überhaupt geschafft hatte, da rauszukommen, das kann ich mir bis heute nicht vorstellen!"

Trotzdem, im Jahr 1938 gelang es einem Mann, dem Erschießen zu entkommen. „Durch den Zaun - und sie fanden ihn nicht", bezeugt **Maryja Rygoraûna Pacjaršuk** (geboren 1911) aus Cna. Ein einzelner Mann... Mag sein, dass er noch lebt? Mag sein, er liest gerade diese Zeilen und wird sich zu erkennen geben?
Maryja Rygoraûna bestätigte, dass sie die Leute vor dem Erschießen knebelten. **Vasil' Jakaûlevič Skvarčeûski** (geboren 1930), ein Bewohner des Ortes Drazdova, sprach auch davon. Auch andere taten es. Aber viele Leute hörten Schreie, Weinen, Bitten um Gnade. Mag sein, sie hatten nicht genug Knebel. Sicherlich gibt es irgendeine Erklärung. Ein Mensch, der hergeht Menschen umzubringen, regelmäßig, über eine lange Zeit hin, wird langsam zum Sadisten. Er hält es für nötig, seine Opfer zu quälen, bevor er sie tötet. Und so quälten sie diese Leute, bevor sie sie töteten.

Es sieht so aus, dass die Mörder nicht nur Patronen sparen wollten, wenn sie ein Geschoss durch zwei Leute auf einmal schickten. Das war ihre Art von Bravour, eine Art von Vollstrecker-Sport, eine Demonstration ihrer Professionalität. M. Karpovič ist sich sicher. Er bezeugte diese atypische Form des Gewehrschießens. Mit großer Genauigkeit befragten wir jeden, der die Schüsse gehört hatte, dann diejenigen, die das Töten mit angesehen hatten und diejenigen, die es von Augenzeugen gehört hatten, wie die Schüsse geklungen hatten. Und wir kamen zu dem Schluss, dass die Erschießungen normalerweise mit Nagan-Revolvern oder Pistolen durchgeführt worden waren. (Das wurde später durch die Ausgrabungen bestätigt.)

„Klangen die Schüsse laut ?" - fragten wir **Valjancina Michajlaûna Šachanava** (geboren 1929) aus Cna. „Nein, es war ein trockenes Peng-Peng-Peng - aber es ging die ganze Zeit so. Sie schossen einige Male. Dann war es wieder ruhug. Dann wieder Peng-Peng-Peng". Valjancina Michajlaûna war auch selbst innerhalb des „Exekutionsgebietes". Sie und ein Nachbarjunge hatten ein Loch

unter dem Zaun gegraben und kletterten durch, um Beeren zu pflücken (sie waren 10 - 12 Jahre alt). Da sahen sie die aufgeworfene Erde und eine große Anzahl aufgefüllter Gruben. Sie kletterten mit ihren Beeren wieder heraus, und da stand ein Soldat vor ihnen. „ Halt! Und jetzt kippt sie aus!", befahl er dem Jungen (auf Russisch). Er nahm die Beeren und bellte: „Haut sofort ab, weg von hier!"

Die Erschießungen dauerten bis unmittelbar zum Kriegsbeginn (Juni 1941) an. Während des Krieges rissen die Bewohner der benachbarten Orte den Zaun nieder, um Holz zu bekommen. Sie hatten bald den alten Kiefernbestand geschlagen und karrten ihn weg. Jetzt ist hier ein Nachkriegswald gewachsen, mit 40-45 Jahre alten Bäumen.

„Haben nicht die Deutschen hier Leute erschossen?", fragten wir Valjancina Michajlaûna. „Nein, die Deutschen waren nicht hier. Sie haben hier keine Leute erschossen". Wir haben diese Frage jedem, den wir interviewten, gestellt. Sie gaben uns alle die gleiche Antwort: die Deutschen waren an diesem Gebiet nicht interessiert.

„Wie sah das Gebiet aus, als sie den Zaun herunterrissen?", fragten wir V. Šachanava. „Es war alles aufgewühlt, Sand und hohes Gras, und dazu eine Menge von roten Giftpilzen, rosanen Pilzen, auf dünnen Stengeln. Als ob hier Blut verspritzt worden wäre. Ja, die Leute sagten, sie seien auf Menschenblut gewachsen." Eine Menge Leute erinnerte sich an die Giftpilze auf den Grabkuhlen; sie meinten, sie seien aus dem Blut, das dort geflossen sei, gekommen. Aha, dachten wir, ein neues Volksmotiv des Leidens. Doch später entdeckten wir, dass die Leute recht hatten. Diese Giftpilze werden „ Knoblauchköpfe" genannt. Sie wachsen auf Sand, der bis zu einer großen Tiefe umgegraben wurde, und sie schmecken nach Knoblauch.

Es war schmerzlich, mit den alten Frauen über diese Zeit zu reden. „Ja, meine Kinder, wie viele gute Leute sie erschossen", klagt Kacjaryna Mikalaeûna Bagajčuk. „Wenn es nur ein Denkmal für sie gäbe!" weint sie... „Da gab es eine ganz schreckliche Nacht", sagt **Nadzeja Jafimaûna Chomič** (geboren 1922) aus Zjalëny Lug. Vor dem Krieg lebte sie in Babrujsk, doch fuhr sie oft nach Zjalëny Lug, um ihre Schwester zu besuchen, deren Haus dicht am Wald stand. „Die ganze Zeit Schießen, Hundegebell, Geschrei, Weinen und Jammern!" Und auch sie weint...

„Die Hunde waren wild. Wahrscheinlich waren sie hungrig", fügt **Sonja Andrèeûna Kozič** (geboren 1925) aus Zjalëny Lug hinzu. „Und das Schießen ging ununterbrochen, meistens nachts".

„Da war eine Menge Blut herumgespritzt", berichtet **Maryja Ivanaûna Pacjaršuk** (geboren 1925) aus Cna. „Und Stöhnen. Selbst die Toten stöhnten noch".

Vera Fëdaraûna Toûs'cik (geboren 1933) aus Drazdova erinnert sich. Als sie sieben Jahre alt war, pflegten sie und einige andere Kinder hinzulaufen, um die Erschießungen zu beobachten. Ihre Erinnerungen sind bruchstückhaft, was eben das Gedächtnis eines Kindes so behält: die Gruben überhäuft mit frischem gelben Sand und das Blut am Gras. „Und der Sand über den Gruben hob und senkte sich, als ob er atmete."

Frage: „Haben sie jemanden aus Drazdova weggeholt ?" „Ich kann mich nicht erinnern. Ich war ein kleines Mädchen. Aber ältere Leute erzählten mir, dass sie Leute aus all den Orten ringsum mitgenommen hätten. Ein Auto sei gekommen. Sie kamen in der Nacht und sagten: 'Fertigmachen!' Wozu, erklärten sie nicht." „Ja, die Leute hatten sich fertig gemacht. Stopften etwas Brot und Schmalz in einen Beutel. Und dann brachten sie sie geradewegs hierher und erschossen sie an den Gruben. Warum hat keiner für sie ein Denkmal errichtet? So viele Leute wurden getötet! So viele unseres Volkes brachten sie weg!"

Matruna Mikalaeûna Mantasava (geboren 1914) aus Zjalëny Lug denkt zurück, wie sie 1937 zwei Männer holten, die Strygavy's aus Padbaloc'ce. „Wer waren sie?", fragten wir. „Ganz einfache Leute, Arbeiter". „Warum haben sie sie mitgenommen?" „Das weiß keiner. In jenen Tagen hat keiner was gesagt oder Fragen gestellt. Nachts fuhr im Ort ein Auto herum, eine Art von Lastwagen, den man „Schwarzer Rabe" nannte. Sie nahmen Leute mit und fuhren sie weg. Und bis auf den heutigen Tag weiß keiner, wo sie sind. Vielleicht liegen auch sie dort drüben. Sie nahmen den Mann von der Tana Matusevič genauso wie den Lehrer, der eine Tür weiter wohnte. Ich kann mich an ihre Namen nicht mehr erinnern. Jeder sagte, dass sie Leute von allen Orten ringsum

mitgenommen hätten. Wie viele gute Menschen haben sie getötet! Wenn es nur ein Denkmal für sie gäbe. Welch schreckliche Tyrannei unser Volk erleiden musste!"

Valjancina Šachanava sagte, sie erinnere sich noch, wie sie drei Leute aus dem Nachbarort Jakubaviçy geholt hätten. „Warum?" „O, man sagte, dass einer den anderen mit irgendeinem Verbrechen denunziert hätte - sie sind alle umgekommen. Und in unserem Dorf, in Cna, ergriffen sie den Schulleiter Arsen Paûlavič Gruša. Er war ein anständiger Mann." Valjancina Michajlaûna sagte, dass sie die Älteren zu jener Zeit sagen hörte, sie seien ergriffen worden, weil ein Aktivist, ein Brigadier in Cna unter Druck stand, die erforderliche Anzahl an „Volksfeinden zu liefern".

Wir befragten Maryja Rygoraûna Pacjaršuk über Verhaftungen im Gebiet. „Aus Chmarynščyna (dieser Ort existiert nicht mehr , Z.P.) holten sie drei Leute: Andrej Filipovič, S'cjapan Cjarljuk und - ich habe den Namen des Dritten vergessen, es war irgendein Zugereister." „Hast du von Ermittlungen oder Aufforderungen gehört, 'Volksfeinde' zu denunzieren?" „Seit 1937 war der Vorsteher des Dorfsowjets - wir gehörten damals zum Papjarnjansker Dorfsowjet - Cimafej Vasilevič Bacian. Und er wurde gefragt, ob es in der Gegend keine gäbe. Und er antwortete: „Nein, bei mir gibt es keine".

Frage: „Haben sie noch anderswo in der Gegend Leute erschossen?" „Ja, da gab es Erschießungen. Bei Ždanoviçy, in der Nähe von Baravaja bei Drazdova, auf der rechten Seite der Schmalspurbahn. (Die Schmalspurbahn existiert nicht mehr, Z. P.). Und in Minsk, auf der Rückseite vom Čaljuskincaû - Park, wo das Vavilaû-Werk steht."

Frage an Maryja R. Pacjaršuk, D. I. Toûscik und M. I. Pacjaršuk (Abgeordnete des Dorfsowjets und Mitglieder der KPdSU): „Was sollte jetzt mit der Gegend gemacht werden? Die Großstadt hat sich bis in die nächste Nähe ausgebreitet und die Ringautobahn berührt sie?" „Ein Denkmal aufstellen!" erwiderten sie alle.

Wir trafen auch Leute, die über all das meist nur im Flüstern sprachen. Sie baten uns, niemals ihren Namen zu nennen. Einige von ihnen blieben schweigend. Und zum Beispiel sagte uns **Mikalaj Vasilevič Ignašoû** (geboren 1914) aus Zjalëny Lug (er überlebte den ganzen Krieg und wurde in Berlin verwundet), dass er allein schon Angst gehabt hätte, auch nur in die Nähe des Zaunes zu gehen, weil die Leute, die hineingegangen waren, niemals wieder herausgekommen seien.

Aber da gab es auch Wagehälse, die mutig genug waren, die Leichen auszubuddeln (besonders in den ersten Tagen, als es noch keinen Zaun gab) und sie unter die Bäume zu legen, um „ dem NKVD einen zu stecken". „Einmal hat jemand zwei von ihnen ausgegraben und sie von der Grube weggeschleppt", erinnert sich V. Skarbačeûski, „und sie unter den Bäumen hingesetzt, mit Zeitungen in den Händen, als ob sie lesen würden! Danach gab es eine Durchsuchung. Sie wollten herausbekommen, wer es getan hatte." So war damals das Leben. Die Umstände gebaren eisigen Terror und eisige Sakrilege.

Eine Analyse des stalinistischen Systems des Genozids und die neuen Fakten, die jüngst ans Licht gekommen sind, erlauben einem zu verstehen, warum sie als allererstes die Intelligencija zerstörten, die führenden Partei- und Militärkader und die fleißigen Bauern. Doch es ist nicht immer zu verstehen, warum sie einfache, manchmal sogar ungebildete, Bauern und Arbeiter vernichteten. Es war schwierig, selbst denen Stalin's Logik zu erklären, die mit ihm waren, weil dies im Kern nicht menschliche Logik, sondern Logik von einer anderen Art war. Eine Erklärung könnte teilweise in der sogenannten „Planwirtschaft" der Repressionen liegen. In den 30ern sagte Molotov zu Stalin, dass es nicht genügend Gefängnisse gäbe, und dass, am allerwichtigsten, Gefangene „gefüttert werden müssten". Damals gab es schon Hungersnot in der Sovietunion. Und so begann man, extensiven Gebrauch vom Lagersystem zu machen, Leute während des Transportes in das Lager zu töten, sie vor Kälte und Hunger sterben zu lassen, usw. Eine planvolle „progressive" Methode wurde benutzt, um ganze Völker zu vernichten. Jeder Stadt, jedem Gebiet etc. wurden „Quoten" auferlegt. Die Repressionen wurden nach Planungsentwürfen ausgeführt. Eine „Bewegung" entstand für die Erfüllung und Übererfüllung des Repressionsplanes (zur Enthüllung von „Volksfeinden"). Die Anzahl der „Volksfeinde", die durch individuellen Einsatz entdeckt worden

waren, wurde in Berichten, Reden und Zeitungen bekannt gegeben. Wenn der Plan nicht erfüllt war und es ging aufs Ende der Planperiode zu, nahmen sie jeden. Das war, als die „Schwarzen Raben" in den Dörfern herumfuhren.

Die Gegend in der Nähe der Zaslaûer Landstraße wurde Brod genannt. Nicht weit davon gab es einen Sumpf. Wir fragten die Bewohner von Drazdova, ob es dort einen alten Namen für das Gebiet, das später eingezäunt worden war, wo die Kiefern auf dem Hügel standen, gegeben hätte. „Ja", sagten sie, „das Gebiet wurde Kurapaty genannt." „Und warum?" „Weil dort im Frühling überall weiße Blumen wuchsen, Kurapaty eben." „Vielleicht meinen Sie 'Kuras'lepki'?" „Hm, Kuras'lepki - ja doch, das sind Kurapaty!" (Mundartlich für weiße Anemonen, Z. P.).

Kurapaty macht einen unbeschreiblich schrecklichen Eindruck. Den südlichen Teil des Gebietes durchschneidet die Ringautobahn, die 1957 gebaut wurde. Damals gruben sie Schädel und Knochen aus. Wir gehen den Abhang hinauf und in den Wald hinein, und mit einem Male beginnen die Gräber, eine ungezählte Anzahl von eingesunkenen, überwachsenen Gruben. Die Menschen sind verrottet und die Erde ist eingesunken. Die Ausmaße der Gruben variieren zwischen 2 x 3, 3 x 3, 4 x 4, 6 x 8 Metern und mehr. Man kann die um 70-80 cm tief eingesunkenen Gruben sehen. In der Mitte gab es einen großen Hügel - einen Rücken. Alle Abhänge und das flache Gebiet sind mit eingesunkenen Gruben über Gruben bedeckt. Nur auf der Höhe des Rückens war es mehr oder weniger eben, als ob da einmal eine Straße gewesen wäre. Vieleicht haben sie die Autos da hinauf gefahren, um nachts das Licht von ihren Frontscheinwerfern zu haben. Im südlichen Teil fanden wir den Platz, an dem der Zaun gewesen war. vor dem Zaun war deutlich ein Graben gezogen worden, genau wie es uns die Dorfbewohner gesagt hatten. Aus den kaum wahrnehmbaren Löchern schlossen wir, wo die Pfosten gestanden hatten - immer vier Meter voneinander entfernt.

Die Gruben unterschieden sich in den Ausmaßen. Sie wurden möglicherweise auch bis in verschiedene Tiefen gegraben. Daher war es nicht möglich, die Zahl der Opfer in jeder Grube exakt zu bestimmen.

In den 70ern war es auf Kurapaty noch nahezu ruhig. Jetzt hat sich Zjalëny Lug entwickelt und bis in die Nähe davon ausgebreitet. Wenn du dich den Gräbern näherst, befällt dich so etwas wie Entmutigung. Heute ist die Gegend ein Erholungsgebiet für die Bürger von Minsk. Kinder spielen hier.

Z. Paz'njak: Der 1. Mai dieses Jahres war fröhlich und laut, wie auf einem Boulevard. Familien und Gruppen erholten sich und waren lustig. Sie hatten Lagerfeuer auf den Gräbern angezündet, aßen hier, tranken, brieten Schaschliks, spielten Gitarre, Karten, brachen Zweige ab, schlugen Bäume um und die Transistorradios plärrten. Jemand zapfte ein Birkenbäumchen an, das in der Senke eines Grabes gewachsen war, um den Saft zu bekommen ... Ich war verwundert, warum nicht Blut herausfloss. Wirklich, die Leute wussten von nichts. Sie wussten nicht, dass neben ihnen eine Generation im Grabe lag. Und wieder einmal überfiel mich das Bild von der Lokomotive - nur diesmal mit dem Rauch von gegrillten Schaschliks.

Ja. Šmygalëû: Wenn jene „ stillen Rentner" sterben, die dieses Vergessen kreierten, werden sie in einen Sarg gelegt. Auf ihrem Begräbnis werden die Leute gute Dinge über sie sagen und ein Orchester wird spielen. Doch für die, die hier liegen, bestand das Orchester nur in Hundegebell und Revolverschüssen. Und wie haben die Kinder und Familien dieser Opfer gelitten! Nein, man muss sich an alle erinnern. Und lass jedem auch nach seinem Tode sein Recht zukommen.

Das Auftauchen einiger Gräber weckte in uns alarmierende Vermutungen. Die besonders tiefen Senken, manchmal mit kleinen Wällen entlang der Seiten, sahen aus, als ob sie jemand zu irgendeiner Zeit wieder aufgegraben hätte. Einige der Gruben sind erst kürzlich bis auf eine Tiefe von einem Meter aufgegraben worden. Da gab es nirgendwo Knochen zu sehen. In einem der Gräber hatten sich Schulkinder selbst eine Erdhütte gegraben. Sie war über einen Meter tief. Sauberer, bröckliger, lockerer und reiner Sand. Wir waren noch weit mehr alarmiert, als wir uns daran erinnerten, dass einer der Dörfler, der seine Anonymität gewahrt wissen wollte, uns berichtet hatte, dass dort kurz nach dem Kriege Soldaten eine lange Zeit gegraben hätten.

Am 5. Mai 1988 begannen wir mit Hilfe der Archäologischen Gruppe des Instituts für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Belarussischen SSR die Ausgrabung von einem der Gräber. Ein Probegraben von 0,5 x 1 Meter wurde in der Mitte der Vertiefung bis auf eine Tiefe von 1,5 Metern gegraben. Ohne Ergebnis. Blanker Sand.

Diese Entdeckung beeindruckte unsere Gruppe (insgesamt fünf Personen) nicht weniger als die Tatsache der Massenrepressionen. Wie konnten wir nur den Fehler machen, ihre Nichtswürdigkeit falsch einzuschätzen. Jemand hatte hier nach dem Krieg gegraben. Sie haben versucht, ihre Spuren zu verwischen. Sie wussten also auch damals, was sie getan hatten. Also wo ist eure „ehrenvolle" Überzeugung von der Richtigkeit eurer Sache, von der Richtigkeit eurer Befehle ? Es scheint, ihr habt euch gefürchtet, sogar damals. So eine Aufgabe auszuführen, etwas wie im alten Ägypten? So viele Leichen auszubuddeln? Was habt ihr mit ihnen gemacht? Habt ihr sie weggeschafft und begraben? Habt ihr sie verbrannt? Es war kein geringer Bruder, der den Befehl zur Exhumierung gegeben hat. Berija? Malenkov? Wer?

Doch noch am selben Tag lernten wir, dass die Mörder nicht in der Lage gewesen waren, alle Spuren zu beseitigen. Einige Jungen kamen zu uns - die Jungen, die in der Grabkuhle am 1. Mai die Erdhütte gegraben hatten, und sie führten uns zum anderen Ende des Territoriums. Sie zogen die Kiefernzweige zur Seite, die einen Stangenzaun bedeckten und wir sahen einen Haufen menschlicher Schädel mit Geschosslöchern, Knochen, Leder und Gummischuhe. Die Jungs hatten ihre Erdhütte tiefer gemacht und waren bis auf eine Tiefe von zwei Metern gekommen, als sie auf ein Hindernis stießen, auf die Menschenknochen. Die Jungs hatten die tiefere Schicht des Grabes aufgegraben.

Wir erinnern, dass die NKVD-Männer, wenn sie eine Fuhre an Opfern erschossen hatten, die Körper mit Sand bedeckten und den Boden ebneten. Während der Exhumierung hatten die Soldaten die Knochen bis in eine Tiefe von zwei Metern beseitigt, und waren offensichtlich zu dem Schluss gekommen, dass dies das Ende das Grube sei. Oder sie haben einfach geschwindelt, wenn die Vorgesetzten nicht da waren. Die ganze Tiefe der Grabkuhle betrug 2,8 m und ihre Fläche ungefähr 3 x 3 m. Die Jungs hatten sehr fachmännisch, wie Archäologen, die Hälfte der Schicht beseitigt (23 Opfer). Bei den Körpern wurden glasierte Keramikbecher gefunden, ein Lederbeutel mit sowjetischen Kopeken aus den 30ern (das jüngste Datum auf den Münzen war 1936), eine Zahnbürste in einer Hülle, hergestellt in einer Vitebsker Fabrik, eine große Anzahl von leeren Patronenhülsen von 7,5 mm Nagan-Revolvern, und ein Paar runder, zerbrochener Brillengläser mit einem dünnen Metallrand. Sämtliche Gummigaloschen trugen sowjetische Herstellerzeichen und das Datum darauf war 1937. Es wurden einige Männerlederstiefel gefunden und auch einiges an Frauenschuhwerk. Die Geschosslöcher in den Schädeln waren in der Regel auf der Rückseite, in der Hinterkopf-Region, wo oft zwei Löcher nebeneinander zu sehen waren. Es gab einige Schädel mit Löchern in der Schläfe, in der Stirn und in der Schädeldecke (erschossen, als sie in der Grube waren). Alle Eintrittslöcher hatten einen Durchmesser von 7,5 mm. (Das Kaliber einer Nagan beträgt 7,62 mm; Z. P.)

Was sagen uns diese Funde? Das Grab war in den Jahren 1937-38 „voll geschossen" worden. Die Opfer waren mit Nagan-Revolvern erschossen worden. Sie waren, wie es scheint, ohne Gerichtsverfahren erschossen worden, ohne die Verkündung eines Todesurteils. Und so liegen sie hier, mit ihren Ränzeln und den Dingen, die sie ergriffen, als ihnen befohlen worden war, sich „fertig zu machen": Becher, Zahnbürsten und selbst noch Kleingeld. Ganz klar war es ihnen nicht bewusst, dass sie zum Erschießen gebracht wurden.

Ich möchte gerne die Namen der Jungs nennen, die uns bei diesen schwierigen Untersuchungen geholfen haben. Es sind **Igar Baga** (er hat bereits die Schule beendet und arbeitet als Maurer), und zwei Schüler der Schule Nr. 171 in Minsk, **Viktar Pjatrovič** und **Aljaksandar Makrušyn**.

Ein anderes Grab wurde angeschnitten, als eine Gasleitung oben auf dem Erdrücken durch Kurapaty gelegt wurde. Das Grab war nicht groß und lag seitlich von der früheren Landstraße. Während der Exhumierung war es offensichtlich „übersehen" worden, und sie hatten vergessen, es aufzugraben. Die Arbeiter der Bauabteilung des Staatlichen Komitees für Gas der BSSR „Belspèc-

mantaž" - und später einige Kinder - entdeckten dort Knochen, 15 Schädel mit Geschosslöchern sowie 20 Paare von Lederschuhzeug und Galoschen. Unter der Fußbekleidung befanden sich auch Reste von Frauenschuhen. Die Galoschen trugen die Markenzeichen von einheimischen Herstellern und das Datum 1939. Eine Galosche trug das Markenzeichen einer Rigaer Fabrik und eine Aufschrift in lateinischer Schrift. Das Datum lautete 1939. Dies legt nahe, anzunehmen, dass das Grab auf 1940 datiert werden muss, dass hier ein Litauer zwischen den Erschossenen war (zu jener Zeit hatten wir mit Litauen keinen Handel in Galoschen).

Es wurde eine formelle Erklärung über die Ausgrabungen gefertigt und dem Dorfsowjet von Baraûljany gemeldet. Der Vorsitzende des Dorfsowjets, Sjargej Ivanavič Čačanev nahm die Neuigkeiten über die Gräber der Opfer mit Verständnis auf. Es wurde eine Kommission eingesetzt, um die Umstände festzustellen und die menschlichen Überreste zu beerdigen, und die Knochen wurden in einem besonders angefertigten Sarg zusammengelegt.

Jetzt muss in dem Gebiet von Kurapaty als allererstes eine geeignete Anzeigetafel errichtet werden, mit Information über die Gegend, damit die Leute wissen, das ist kein Platz, um Picknick zu machen oder sich zu erholen. Wir denken nicht, dass die Exhumierung all der Gräber vollständig bis zu ihrem Ende durchgeführt worden war (wobei in Rechnung zu stellen ist, dass dies in den 40ern geschah). Sicherlich liegen hier auf dem Grunde der tiefsten Gräber noch Tausende von Opfern.

Es wird ebenfalls notwendig sein, ein öffentliches Begräbnis der exhumierten Reste durchzuführen und über ein Denkmal für die Opfer Stalin'scher Repressalien an dieser Stelle nachzudenken.

Ein besonderes Anliegen ist das von Vergebung und Strafe. Darüber mag der Leser selbst nachdenken. Wir haben das Gefühl, für Genozid gibt es kein Vergeben. Für die, die solche Taten verübten, kann es kein Statut für Verjährung geben. Wenn du dich selbst in einer tiefen, kalten Dreimetergrube wiederfindest, voll von Leichen, und du nimmst die schlammige Sohle eines Frauenschuhs, eines kleinen, nicht größer als Größe 34, in die Hand, verstehst du das ohne jeden Zweifel.

Und doch, sie versuchen immer noch über gewisse Arten von „Prinzipien" zu reden! ...

* * *

Dieser Artikel wurde erstmals in der Zeitung „Literatura i mastactva" am 3. Juni 1988 abgedruckt.

Zjanon

Das Dorf Zjalëny Lug

1

Wo früher stand ein Dorf, ist jetzt ein Mikro-Rajon.
Aussicht auf Kurapaty,
aus dem Fenster des neunten Stockes.
Die Augen beruhigt der Blick auf den Wald.

2

Dort eine Viertelmillion unschuldiger Seelen,
Menschen - die Blüte des Volkes,
unter dem Boden liegt,
zu Tode gequält, erschlagen, erschossen.
Und das Gedächtnis stirbt aus
überall in den Dörfern.

3

Fünf Jahre vor dem Krieg, Bolschewiken,
Tag und Nacht mit den Autos Menschen
brachten sie an, brachen ihnen die Hände, schlugen sie,
stopften ihnen mit schmutzigen Pfropfen den Mund,
um kein Wort von der Sprache des Volkes zu hören.
Und meisterhaft in den Kopf
schossen sie Kugeln mit russischen Flüchen.

4

Man füllte die Gräber,
und bestreute sie kaum noch mit Sand.
Man pflanzte die Kiefer,
doch der Baum wuchs nicht an.

5

Oh, Erinnerung in unserm Land!
Die Wälder haben dich versteckt.
Wie legten unter euch sich doch
Sand und Erdreich auf die Knochen!

6

Müde geworden, der Stalin-Bandit,
versteckt er den Mörder.
„ Wachse, wachse, du Tannenwald,
spazier drinn herum, du Säufer !“

7

Wenn der letzte Zeuge jener Tage
vom Schicksal gezeichnet stirbt,
dann schenkt der Bösewicht
den Pokal voll Blut wieder ein
und der Tanz der roten Pest fängt an.
Sie würden wohl bis zur Neige austrinken
und hinsterben unter die Wurzeln.

8

Ein Tier hat das andere Tier gedeckt,
ein Tier das andere gelobt.
Die tierische Lüge hat das Volk,
die Seelen fortgeschwemmt.
Der gemeinste Mensch wurde zum besten.
Oh, Land, mein liebes Land,
Wird das Schiff, unser Volk,
irgendwann mit fortgespült ?

1987-1988

Zjanon Paz'njak

KIEFERN RAUSCHEN ÜBER DEN GRÄBERN

(Nach den Ausgrabungen in Kurapaty)

In diesem Jahr (1988) führten die Ermittlungsbehörden der Staatsanwaltschaft der BSSR vom 6. bis 15. Juli eine selektive Exhumierung von Gräbern in Kurapaty durch. Die kriminologischen Untersuchungen wurden von dem Justiz-Anwalt J. J. Broliss geleitet, einem Sonderermittler. Eine Anzahl von Spezialisten (Kriminologen, medizinische Experten, Archäologen etc.) waren offiziell eingeladen, sich an der Untersuchung zu beteiligen. Die archäologischen Ausgrabungen und die Untersuchung der vergrabenen Überreste wurden von einer Gruppe von Archäologen des Instituts für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der BSSR ausgeführt (Z.S. Paz'njak, M.M. Kryvalcevič, A.V. Ioû). Der wissenschaftliche Bericht der archäologischen Untersuchungen wurde von der Abteilung für Archäologie (dieses Institutes) überprüft, analysiert und gebilligt, und dem Staatsanwalt vorgelegt.

Vor kurzem, während eines Gespräches mit dem Chef-Redakteur dieser Wochenzeitschrift („Literatur und Kunst") und Z. Paz'njak, sprach der Vorsitzende der Regierungskommission, die Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der BSSR Nina M. Mazaj über die Arbeit der Kommission zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Sie gab an, dass die Ergebnisse der Aktivitäten der Kommission den Massenmedien verfügbar gemacht würden - die Zeitschrift „Literatur und Kunst" eingeschlossen - nachdem all die Untersuchungen und Berichte der Spezialisten abgeschlossen seien. Heute haben wir einen Bericht von Zjanon Paz'njak, einem Teilnehmer an den Ausgrabungen und Ko-Autor des bekannten Artikels „Kurapaty, Weg des Todes", vorliegen.

* * *

Ich möchte einige der Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen mit den Lesern der „Literatur und Kunst" teilen.

Zunächst muss ich hervorheben, dass unsere Untersuchungen, die Anfang Mai dieses Jahres durchgeführt wurden und im Artikel „Kurapaty - Weg des Todes" beschrieben wurden, im Vergleich zu den ersten Ausgrabungen nichts prinzipiell Neues aufdeckten. Dies steht im Einklang mit der wohlbekannten Regel der Archäologie: um die wesentlichen Charakteristika eines monotypen Monumentes (in diesem Falle eines Gräberfeldes) zu bestimmen, ist es ausreichend, nur Teile davon zu untersuchen - vorausgesetzt, dass verschiedene Örtlichkeiten studiert werden. Die historische Tatsache, dass Stalinisten von 1937 - 1941 Massenerschießungen an der Bevölkerung in Kurapaty durchgeführt hatten, war von Beginn an klar. Die nachfolgende selektive Exhumierung, die sich archäologischer Methoden bediente, bestätigte dies auf einer mehr wissenschaftlichen Ebene. Die Ausgrabungen und Exhumierungen mussten auch deswegen ausgeführt werden, um eine kriminologische Experten-Studie anzufertigen und unzweifelhafte juristische Argumente und Beweise für den Kriminalfall zu erhalten. Dies war notwendig , um die Natur des Verbrechens, die Identitäten der schuldigen Personen und der Opfer aufzuklären, die Anklagen zu erheben und an das Gericht zu geben.

Die archäologische Untersuchung wurde mit Hilfe von Probestichen, Gräben und Ausgrabungen an drei Seiten des Begräbnisfeldes durchgeführt.

Insgesamt wurden sieben Grabungen und ein Test-Graben gegraben (generelle Nummerierung). Die Grabungen Nr. 1 bis 3 wurden an der östlichen Seite und am nördlichen Abhang (Kamm) des Geländes durchgeführt, der von spärlichem Kiefernwald überwachsen war. Grabungen Nr. 5 und 6 lagen auf der südlichen Seite von Kurapaty (Brod), etwa 200 m südwestlich der Grabungen Nr.1 bis 3, in der Nähe der Ring-Autobahn. Grabung Nr. 8 fand etwa 75 und 160 m nordwestlich der Grabungen Nr. 1 bis 3 statt, an der nördlichen Ecke des höhergelegenen Geländes.

Die Grabungen wurden schichtweise mit Spaten durchgeführt. Die Erde wurde manuell untersucht und mit Metalldetektoren geprüft. Tiefe, Charakter und Farbe der Füllung der

Grabstellen wurde aufgezeichnet und stratigraphisch festgehalten. Zu diesem Zweck wurden die Grabstellen zunächst durch querverlaufende Gräben untersucht. Entlang der Grabungslinien wurden Zeichnungen von den longitudinalen und transversalen Profilen (Sektionen) der Grabstellen im Maßstab von 1 : 20 angefertigt.

Das Ausheben und die Sichtung der Füllungserde der Grabstellen wurde solange durchgeführt, bis die Begräbnisschicht über die gesamte Fläche der Ausgrabung hin erschlossen war. Dann begannen wir diese Schicht des Sandes zu erforschen, wobei wir Kellen, Messer und Bürsten benutzten. Dies ermöglichte uns, die obere Schicht der Begräbnisstellen zu untersuchen. Danach vermerkten wir die Tiefe, die einzelnen Funde, die Schädel, Fußbekleidung, Knochen und Kleidung und zeichneten einen Grundriss (eine Skizze der Lage der Hauptfunde und der Überreste der Opfer) im Maßstab von 1:20. Wir photographierten die Ausgrabungen auf Photofilmmaterial, die Kriminologen machten dazu noch Video-Aufzeichnungen.

Als diese Arbeit abgeschlossen war, begannen wir zusammen mit den Experten der Gerichtsmedizin die Begräbnisschichten zu entfernen. Hier zeichneten wir alle einzelnen Funde, Schädel, das Schuhwerk und die Reste von Kleidungsstücken auf und notierten Lage und Tiefe, wo wir sie gefunden hatten. Alle Funde dieser Schicht - und notwendigerweise auch der Umfang der menschlichen Überreste - wurden beschrieben, durch die Archäologen planmäßig aufgezeichnet und dann von den Experten der Gerichtsmedizin und den Kriminologen für Spezialstudien übernommen.

Auf allen Grabstellen, die wir ausgruben, war es das gleiche Bild. Die Grabstellen waren bis zu einer Tiefe von 1,80 - 2,00 Metern mit Sand gefüllt. Von dieser Linie an fand sich eine ungestörte Schicht aus Knochen, Schädeln, verrotteter Kleidung und Schuhzeug. Die Dicke dieser Schicht betrug in der Mitte der Grabstätte 0,20 - 0,70 Meter. Die Tiefe der Gruben variierte analog dazu zwischen 2,00 und 2,75 Meter. Dabei war charakteristisch, dass an den Rändern der Gruben die Knochen und Schädel bei einer Tiefe von 1,75m unter der derzeitigen Oberfläche begannen, während sie in der Mitte - wie bereits gesagt - bei 1,80 - 2,00 m erschienen.

Der Unterschied im Niveau der Begräbnisschicht betrug in einigen Gräbern zwischen den Rändern und der Mitte mehr als ein Meter, und die ganze Schicht der Knochen erschien als eine tiefe Senke. Rundherum an den Rändern dieser Senke lagen in der Regel die Schädel. In der Mitte, in dem tieferen Teil der Senke, war alles vermischt: Schuhzeug, Knochen, verrottete Kleidung und Skelette, alle durcheinander. In der Regel fehlten die Schädel und bestimmte Knochen. Die Rückgrate waren in einzelne Wirbel zerbrochen, und auch von diesen fehlten einige. Es gab eine große Anzahl von Galoschen, Schuhen und Stiefeln, die nicht mit den Knochen verbunden waren und separat lagen. Einige Exemplare von Schuhzeug wurden außerhalb der sandigen Füllung der Gräber gefunden. Hier und dort gab es eine große Anzahl leerer Patronenhülsen von Nagan-Revolvern.

Was bedeutet das und wie kam eine solche Situation zustande ? Es ist das das Ergebnis einer früheren Exhumierung. Die Gräber wurden ausgegraben und die Knochen beseitigt, als jemand - wie wir schon schrieben - „die Spuren verwischen" wollte.

Die frühere Exhumierung wurde auf eine liederliche Art und Weise ausgeführt, im alten Stil. Nicht alle Knochen wurden beseitigt; einige blieben am Boden und an den Seiten zurück. Daher fallen die Konturen der Grabkuhle und der Exhumierungsgrube nicht zusammen. Hauptsächlich in der Mitte waren die Höhlungen angenähert gleich. Die Grube der zweiten Ausgrabung war gewöhnlich enger als die Grube der ursprünglichen Beerdigung. Darüber hinaus hatte man schräg gegraben, wie bei einem Kegel - und so blieben rundum an den Rändern der Grabstelle Knochen liegen. Offensichtlich grub man ohne einen einigermaßen durchdachten Aktionsplan und ohne die Begräbnisschicht ganz freizulegen. In diesem Falle wurde die Ausgrabung wohl blindlings durchgeführt. Während der Arbeiten fiel der Sand ständig hinein und häufte sich am Boden, machte es schwieriger, die Knochen zu finden und zu entfernen. Das erzeugte die Illusion, dass man das Ende des Grabes erreicht hätte, insbesondere bei einer Tiefe von 2 Metern, von wo aus es schwierig wird, den Sand mit dem Spaten an die Oberfläche zu werfen. Und so kam man zu der wiederholten

Vorstellung von einer Standardtiefe der Gräber von 2 Metern. Doch wie wir sehen, waren sie noch tiefer.

Eine Analyse des Zustandes der Überreste der Begräbnisschicht, die während unserer Grabungen entdeckt wurden, führt zu dem Schluss, dass die Leute, die die früheren Grabungen und Exhumierungen der Kurapaty-Gräber tatsächlich ausführten, kein Interesse an ihrer Arbeit hatten. Sie führten sie auf die alte Art und Weise aus, eben als „Hack-Arbeit", ohne nachzudenken. Das ist die Art, wie Leute normalerweise unter Zwang arbeiten. All dies veranlasst einen, sich Berichten zu widmen, dass hier nach dem Krieg in den 40ern Soldaten „bekannterweise gruben". Es könnte sogar möglich sein, Zeugen dieser Ausgrabungen zu finden. Theoretisch ist das möglich - vorausgesetzt natürlich, dass die Stalinisten sie am Leben ließen.

Es ist möglich, allein mit archäologischen Methoden unzweideutig die Tatsache einer früheren Ausgrabung und Exhumierung festzustellen. Andere Methoden (medizinische Analyse etc.) spielen eine unterstützende Rolle. Deshalb wurden die archäologischen Arbeiten mit ausgesprochener Sorgfalt durchgeführt. Die Anzeichen einer früheren Exhumierung konnten sehr klar während der Ausgrabung der Grabstelle Nr. 5 beobachtet werden, die durchschnittliche Ausmaße aufwies (4,00 x 3,10 m). Im transversalen Abschnitt wurde die Stratigraphie der Schichten und Konturen der zwei Gruben gut bestimmt. Die äußere Kontur korrespondiert mit den Rändern der Originalgrube des Grabes, die innere Kontur mit den Rändern der ehemaligen Exhumierungsgrube. Es ist, als ob die eine in die andere „plaziert" worden wäre. Die Abweichung beträgt in der Breite 0,55 m. In diesem Raum entlang der Wand des Grabes erschien die obere Ebene der Begräbnisschicht, die bei der früheren Säuberung übriggeblieben war. Die Knochen lagen hier in einer Tiefe von 0,70 m unter der derzeitigen Oberfläche. Doch war die Oberfläche vor dem Krieg, als die Gräber gegraben wurden, 20 cm niedriger als heute, und das kann klar am Profil (an der Wand) der Grabung gesehen werden. Die 20 cm Erhöhung entstanden durch den Sand, der aus dem Grab herausgeworfen wurde, als es angelegt wurde. Bedeutet das, werden Sie fragen, dass die Leichen in einer Tiefe von 0,50 m lagen ? Ja, zu jener Zeit, als die Exhumierung in den 40ern durchgeführt wurde, lagen sie in dieser Tiefe. Doch die Gräber selbst waren fast bis obenhin „voll geschossen". Es muss berücksichtigt werden, dass später, als die Kleidung wegbröckelte und die Leichen verwesten, die Grabfläche bis zu 20 - 30 cm tiefer sank. Hier sei an die Beiträge der Leute und Augenzeugen erinnert, dass nach den Erschießungen die Gräber mit einer Schicht von nicht mehr als 20 - 25 cm Sand bedeckt worden waren. Die Koinzidenz dieser Berichte mit den Ergebnissen unserer Untersuchungen ist offensichtlich.

Alle Begräbnisfelder, die wir archäologisch untersuchten und wo die Spuren der früheren Exhumierung offensichtlich waren, hatten Vertiefungen von 0,18 bis 0,65 m von der Randlinie der Grabstellen aus. So sind alle Grabfelder auf Kurapaty, die heute noch existieren, durch analoge Vertiefungen charakterisiert. Daraus folgt, dass sich die Senken über den Gräbern nach der damaligen Exhumierung und dem anschließenden Auffüllen mit einer unzureichenden Menge an Erdboden bildeten (da ein beträchtliches Volumen an Körpern aus der Begräbnisschicht entfernt worden war). So können wir den Schluss ziehen, dass alle Begräbnisstellen, die bis heute bei Kurapaty entdeckt wurden, einer früheren Ausgrabung und Exhumierung unterlagen.

In fast allen Schädeln, die wir ausgruben (das waren 312), konnten Einschusslöcher festgestellt werden, gewöhnlich im Genick. Häufig gab es zwei oder sogar drei Löcher. Es gab auch seitliche Löcher und Löcher auf der Rückseite, unter dem Schädel. Möglicherweise versuchten einige der Opfer, einen Ausbruch zu machen und die Täter erschossen sie, wo sie gerade konnten. Oder wir sehen hier möglicherweise die unterschiedlichen „Signaturen" der verschiedenen Täter.

Wir fanden um die 200 Patronenhülsen von Revolvern Typ Nagan und eine von einer Pistole TT. Es gab mehrere Dutzend Kugeln, einige von ihnen in den Schädeln. Die Durchmesser der Nagan-Patronenhülsen, der Kugeln und der Einschusslöcher in den Schädeln sind koinzident.

Die Mehrzahl der Schädel hatte große gezackte Löcher mit einem Durchmesser von 5 - 6 cm und größer in der Stirn, auf der Seite oder in der Schädeldecke. Dies waren die Austrittslöcher der Geschosse. Sie sind evident für die Tatsache, dass der Revolverlauf direkt gegen das Genick

gepresst worden war. Als der Schuss abgefeuert worden war, folgten die Pulvergase durch ihren Druck dem Geschoss in den Schädel und durch das Austrittsloch hinaus, und rissen Blut und Gehirn mit heraus. Wir können an das Zeugnis von Maryja Ivanaûna Pacjaršuk und anderer Leute erinnern, die sagten, dass es ringsum eine Menge Blut an den Blättern und am Gras gegeben hatte.

Im Grab Nr. 2 wurden während der Aushebung der Begräbnisschicht zwei dünne Schichten von leichtem Sand im Abstand von 0,30 - 0,40 cm zwischen den Knochen aufgedeckt. Dies war durch das schichtweise Auffüllen mit den Opfern bedingt. Noch einmal erinnern wir an den Befund der Augenzeugen, dass sie die Leute in Fuhren erschossen und nach jeder Fuhre Sand darüber schaufelten, bis sie genügend erschossen hatten, um die Grube richtig voll zu füllen.

Die gesamte Kleidung ist in den Gräbern weggerottet. Wir fanden nur einige wenige Fragmente von synthetischen Fasern und Teilen von Lederbekleidung. Im Grab Nr. 3 fanden wir einen sorgfältig gefalteten Ledermantel, darin eingewickelt Schuhe. Gefaltete Lederbekleidung und eingewickeltes Schuhwerk wurden auch in anderen Gräbern gefunden, darunter Frauenstiefel und außerdem Lederhandschuhe. Da gab es sogar ein Objekt, das in Form und Festigkeit einem Sandwich glich. (Die Experten meinten, dass dies durchaus möglich sei.) In Grab Nr. 3 fanden wir auch Hühner-Knochen (Brustbeine). Dies waren die Reste einer eingepackten Mahlzeit, die die Leute mit sich genommen hatten ... auf die Reise.

Das Schuhwerk hat sich am besten erhalten. Wir fanden Stiefel, Frauen-Überschuhe, Schnürschuhe, Frauenhalbschuhe, Galoschen, Frauen-Gummistiefel, Slipper, Arbeitsstiefel aus Gummi, Hanf-Sandalen und Mokassins. Die sowjetischen Galoschen trugen in der Regel das Herstellungsdatum und den Namen der Fabrik („Krasnyj bogatyr'", „Krasnyj treugol'nik", „Rezintrest", etc.). In den Gräbern Nr. 1 bis 3 gab es nur Schuhwerk aus sowjetischer Produktion und Heimarbeit. Die meisten der Galoschen waren mit der Jahreszahl 1937 markiert. Wir zählten auch selbstgemachte Gummiarbeitsstiefel, darunter einige aus den Schläuchen und Reifen von Automobilen gefertigt - die Fußbekleidung der ärmsten Bauern. Die meisten der Halbschuhe und Stiefel hatten abgetragene Absätze, die mehrfach repariert worden waren.

In den Gräbern Nr. 5 - 6 und 8 wurden nur wenig Galoschen aus sowjetischer Produktion gefunden. Die Aufschriften waren hier meist in lateinischer Schrift, mit den Handelsmarken der Firmen „Gentlman", „Record", „Rygawar" etc. Dieses Schuhzeug trug auch die Einprägungen „Made in Poland". Gleichzeitig fanden wir auch die Markenzeichen der wohlbekannten Fabrik „Krasnyj treugol'nok" und das Datum 1939. Und außerdem gab es Ledersandalen, sogenannte „pastaly" und Bastschuhe oder „Chadaki", „Fußgänger" - wie man sie im westlichen Weißrussland nennt. Diese Chadaki wurden von den ärmsten Bauern getragen und sie waren noch bis 1939 in Gebrauch. Die Fußbekleidung, die in diesen Gräbern gefunden wurde, muss daher von Leuten aus dem westlichen Weißrussland getragen worden sein.

Es ist bemerkenswert, dass zwischen diesen Grabstellen im April dieses Jahres, als sie die Gräben für die Hauptgasleitung aushoben, ein Grab mit mehreren Dutzend Schuhpaaren hauptsächlich sowjetischer Herstellung gefunden wurden: Galoschen, datiert mit1939. Und unter ihnen war ein Paar mit der Aufschrift „Riga", „1939", und ein Schuh mit den Markierungen „Kvadrats", „Riga" und „41".

Zwischen den persönlichen Dingen, die gefunden wurden, waren am häufigsten Kämme für Männer, Steck-Kämme für Frauen, Geldbörsen und Brieftaschen (manchmal enthielten sie Geld und Münzen), Zahnbürsten, Zahnbürstenbehälter, Brillen, Brillenetuis, Seifendosen, emaillierte und getöpferte Becher, Streichhölzer in Schachteln, Münzen mit Datum aus den 30ern, Zigarettenspitzen, Knöpfe, Zahnprothesen und katholische Medaillen (Medaillons) zum Umhängen. Wir fanden auch eine Soßenpfanne, eine gläserne Ampulle, die Medikamente enthielt (Tabletten), ein Kamm-Etui, einen Kunststoff-Topf für Zahnpuder, einen Ehering mit dem eingravierten Datum 1935, ein Monokel, ein Pincenez, ein Rasiermesser etc. Die meisten dieser Dinge trugen Herstellerzeichen. Die Aufschriften auf den Bechern waren: „ Rostov-na-Donu", „Warszawa" usw., auf den Kämmen „Mostplasmas f-ka 4", „NKLP-BSSR", „King Halifax Garantie", „Durabit -Garantie" usw., und auf

den Zahnbürsten „Art. Ščhetkagreb", „Vitšče Kombinat", „Marque Peposee Bo-Bo", „Non-Plus-Ultra", etc.

Die archäologische Analyse der Zusammenhänge und der Verteilung der Funde in den Gräbern liefert wesentliche Informationen über die Leute, die getötet wurden. Erstens machte es möglich, die Geographie und die Chronologie der Grabstätten auf Kurapaty herauszufinden. Die Erschießungen begannen im östlichen Teil des Territoriums. Dieses Gebiet ist dicht mit Grab-Vertiefungen bedeckt. Die Gräber datieren aus den Jahren 1937 - 1938. Während der Ausgrabung am 5. Mai 1988 und ebenso bei den Ausgrabungen der Gräber Nr. 1 - 3, die an dieser Stelle ausgeführt wurden, fanden wir Dinge und Objekte von ausschließlich sowjetischer Herstellung, darunter einige in der BSSR produzierte, und eine große Menge an in Heimarbeit gefertigter Fußbekleidung. Es gab wenige Toiletten-Artikel. Dies alles weist darauf hin, dass die hier vergrabenen Leute aus der Gegend waren und sie zur zivilen Arbeiterschicht der Bevölkerung gehörten. Die gesellschaftliche Ebene der meisten von ihnen war nicht hoch (Arbeiter, Bauern, bäuerliche Intelligencija, möglicherweise einige Angestellte). Das Grab Nr. 1 war wahrscheinlich im Winter „voll geschossen" worden. Hier gab es eine Menge von verrotteten Winter-Lederjacken, Reste von Filz-Überstiefeln, Gummi-Arbeitsstiefeln etc.

Weiter zum Westen und Südwesten hin lagen die Grabstellen von 1939 und die nach 1939 angelegten. In dem Grab unter der Hauptgasleitung und in den Ausgrabungen 5, 6 und 8 wurden an dieser Stelle, zusätzlich zu den sowjetischen und selbstgemachten Dingen, Funde aus polnischer Herstellung gemacht und Objekte gefunden, die anscheinend vom Ausland in das Vorkriegs-Polen importiert worden waren. Es kann kein Zweifel bestehen, dass hier die Bauern und die Intelligencija aus dem westlichen Belarus liegt, erschossen nach dem September 1939. Unter ihnen waren möglicherweise auch Leute, die aus den Baltischen Staaten stammten.

Die niedrigste soziale Stufe bei den Gräbern in dieser Gruppe wurde in Ausgrabung Nr. 8 festgestellt. Hier gab es keinerlei Toilettenartikel (Zahnbürsten, Seifendosen und ähnliche Dinge) und überhaupt nur wenige persönliche Dinge. Die Fußbekleidung war ziemlich einfach, von geringer Qualität und Kunstfertigkeit. Es gab nur wenig Lederkleidung und keine Brillen etc. Es scheint, dass hauptsächlich Bauern aus West-Belarus in diesem Grab vergraben wurden.

Grabung Nr. 5 enthielt die höchste Anzahl von „Intelligencija", persönlichen Dingen wie einer großen Anzahl von Toilettenartikeln, Brillen, ein Monokel, Pincenez, Medikamente, etc. Das Schuhwerk war hier von hoher Qualität: Fabrikware, stilvoll, modisch, die Frauen-Halbschuhe mit hohen Absätzen. Einige Handschuhe wurden gefunden etc. Es ist nicht schwer zu erraten, welche soziale Gruppe der Bevölkerung hier liegt.

Tacjana Vikencieûna Matusevič (geboren 1906) aus Zjalëny Lug, deren Haus neben dem Weg nach Kurapaty stand, erinnert sich, dass man vor dem Kriege hierher Wagenladungen voller Leute zum Erschießen brachte, Tag für Tag, ohne Unterbrechung, Lastwagen auf Lastwagen. **Kacjaryna Ivanaûna Aûdzeenka**, eine Bewohnerin des Dorfes Drazdova, das nahe bei Kurapaty liegt, ruft sich in Erinnerung, dass im Jahre 1939 Leute per Lastwagen in den Wald hinauf auf den „Sjargeev-Hügel" gebracht wurden und in den Gruben erschossen wurden. (Offensichtlich konnten sie damit in Brod nicht fertig werden, es waren zu viele!)

Aus der Zusammenstellung der Funde, aus der Tatsache, dass eine Menge der Objekte (Kleidung, Fußbekleidung) zusammengefaltet war und aus der Präsenz eingepackter Mahlzeiten, von Geldbörsen etc. kann man schließen, dass diese Leute auf eine lange Reise vorbereitet waren, dass sie ihre Heime kurz vor ihrem Tode verlassen hatten, und dass sie nicht im Gefängnis in Haft gehalten worden waren. Das lässt die Vermutung zu, dass sie ohne Gerichtsverfahren erschossen wurden - oder in der Sprache der Stalinisten „liquidiert" wurden.

T.V. Matusevič denkt an einen Umstand zurück. In einem Falle - bevor es einen Zaun bei Brod gab, aber nachdem sie die Erschießungen begonnen hatten - hatte der Waldarbeiter Karol' Kananovič im Wald einige Gruben beobachtet , die aufgefüllt worden waren und mit Kiefernbäumchen bepflanzt waren. Und an einer Straßengabelung in der Nähe war ein bäuerlicher Beutel vergessen

worden. Er enthielt Proviant (Wurst, Brot, etc.). Da konnte einer noch nicht einmal hungrig werden, bevor er erschossen wurde.

In den Begräbnisschichten, die am Boden der Gräber nach den Exhumierungen in den 40ern übrig geblieben waren, wurde eine unterschiedliche Anzahl von Leichen aufgefunden. Am wenigsten waren es in Grab Nr. 3 (31 Körper, gezählt nach den Schädeln) und am meisten in Grab Nr. 5 (87 Schädel, jedoch 107 Opfer, berechnet nach den Paaren an Oberschenkelknochen. Die Diskrepanz zwischen den Schädeln und Paaren an Oberschenkelknochen ist ein Ergebnis der früheren Exhumierung). Nach allen Maßnahmen und in Anbetracht aller Daten, kann man eine grobe Berechnung der ursprünglichen Anzahl an Körpern in den untersuchten Gräbern machen. Sie variiert von 150 im „Winter- Grab" Nr. 1 bis zu 260 im Grab Nr. 5. Wenn wir im Durchschnitt pro Grab 200 Körper annehmen und dies einfach mit der Anzahl der bisher identifizierten Grabstätten multiplizieren, erhalten wir eine Anzahl von 102.000 Menschen. Doch die tatsächliche Anzahl der Opfer muss höher gewesen sein, da es viele Gräber mit größeren Dimensionen als die, die wir untersuchten, gibt. Einige Grabstellen waren in Gruben von mehr als 10 Metern Länge. In solchen Gräbern könnten Tausende von Körpern begraben worden sein. Außerdem waren ungefähr 100 (wenn nicht mehr) Grabsenken aufgefüllt und dann von Bulldozern eingeebnet worden, als die Hauptgasleitung gelegt wurde und von März bis Mai 1988 der Wald entlang ihrer Route gefällt wurde. Eine große Zahl von Gräbern wurde während der Anlage der Ringautobahn Ende der 50er und zu Anfang der 60er zerstört, möglicherweise auch während der 40er, beim Fällen, Abholzen und Wiederaufforsten des Waldes an dieser Stelle. Auch zogen wir nicht die Grabstätten südlich der Ringstraße in Betracht, wo die südliche Ecke des Erschießungsgebietes lag. Die tatsächliche Anzahl an Grabstätten auf Kurapaty könnte sich auf 900 und noch belaufen. Die Größe der Grabstätten, die zerstört wurden oder vollständig aufgefüllt wurden, kann jetzt nur noch aus den Dimensionen der existierenden Gräber geschätzt werden.

Was mich während der Grabungen am meisten berührte - nicht als Archäologe, sondern als Mensch - war die große Anzahl an Frauen unter den Opfern. Schädel und Gegenstände von Frauen wurden in allen Gräbern gefunden. In den Resten der Begräbnisschicht von Ausgrabung Nr. 6 zum Beispiel, waren es 35 Schädel insgesamt, wovon die vollständigsten 10 für Expertenstudien entnommen wurden. Von diesen 10 waren 8 weiblicher Herkunft. Diese Entdeckung ist noch ein weiterer Beweis dafür, dass es in den 30ern eine Kampagne des Massenterrors gegen die Bevölkerung gab.

Und dann die subjektiven Gefühle. Bilder der Jugendzeit, der 40er und 50er, klare Bilder und Subjekte, die im Gedächtnis geblieben sind, deutlich und farbenfroh, und an die man sich später wie an rosige Träume erinnerte. So klar, als wäre es heute, erinnere ich mich an Details aus dem Leben im Hause meiner Kindheit - den Löffel, mit dem ich gewöhnlich aß, das weiße Porzellangedeck mit seinem goldlasierten Rand, die Tasse mit der Aufschrift „Warszawa", die breite dunkelblau emaillierte kleine Schüssel mit dem Bild einer weißen Teekanne auf dem Boden und der Aufschrift „20 cm". Sogar an ihre „Geschichte" erinnere ich mich. „Und wo ist die kleine blaue Schüssel?" höre ich meiner Großmutter Stimme ...

Grabung Nr. 8. Sorgfältig entferne ich den Sand um eine kleine Schüssel, die auf den Beckenknochen eines Skelettes liegt. Jetzt drehe ich sie um und schaue auf die Markierungen, und lege sie zurück. „Breit, dunkelblau emailliert, mit einer Teekanne am Boden, und den Buchstaben ‚20 cm'." Und jetzt höre ich, wie all die Kiefern rund herum leise über den Gräbern murmeln.

Bei der Analyse der Ergebnisse der Grabungen auf Kurapaty stellte ich die genaue Übereinstimmung zwischen der Information aus den Berichten der Leute, die die Erschießungen bezeugten, und den Fakten, die während der Exhumierung gefunden wurden, fest. Eine derartige Koinzidenz ist gerade für das direkte Zeugnis charakteristisch, bevor die Ereignisse im Bewusstsein des Volkes zu märchenhaften Erzählungen wurden. Die Ausgrabungen bestätigen so nicht nur die Genauigkeit der Zeugnisse selbst, sondern auch die Korrektheit unserer Verfahrensmethode zur Befragung der Augenzeugen, die zusammen mit Ja. Šmygaleû entwickelt worden war. Von den bisher bekannten 170 Augenzeugen befragten wir einige Dutzend. (Die Befragung ergab mehr als

220 Auskünfte; Z. P.) Die Klassifizierung ihrer Antworten und die Zusammenfassung der Ergebnisse führt uns in diesem Falle zum gleichen Schluss, als ob wir Hunderte von Augenzeugen gefragt hätten. (Denn ihren Beobachtungen lag ein eindeutiges Ereignis zugrunde, zeitlich ausgedehnt und häufig wiederholt). Eine kriminologische Untersuchung jedoch wirft spezifischere Fragen auf. Daher müssen alle Informanten und Augenzeugen befragt werden.

Die Analyse der Berichte führt einen auch zu der Annahme, dass die Erschießungen bei Kurapaty von Spezialkommandos ausgeführt wurden. Möglicherweise waren einige Freiwillige darunter, die getrieben waren, dies aus Gewinnsucht zu tun oder einfach, um irgendetwas vergnüglich Anderes zu machen. Das Muster des Tötens lässt sich teilweise an Hand der Ausgrabungen rekonstruieren. Doch lassen sie uns die Worte eines Augenzeugen hinzufügen.

Vol'ga Cimafeeûna Baroûskaja aus Cna (geboren 1927) berichtet: Als sie sieben Jahre alt war, entschloss sich ein Nachbarsohn, der etwas älter als sie war, die kleineren Kinder mit hinaus zunehmen, um nach „großen Beeren" zu suchen. Er sammelte eine ganze Menge um sich, 10 bis 11 Mädchen, und sie gingen nach Brod. Tatsächlich gab es eine Menge an Beeren. Die Kinder wussten nur vage, wohin sie der große Junge gebracht hatte. Es war ungefähr vier Uhr am Nachmittag, als sie die Lastwagen hörten. „ Los, lauft! Lasst uns hier abhauen, Mädels!" rief der junge Anführer, und alle drängten sich in den Graben unter den Zaun. Während sie hineindrängten und versuchten wegzukommen, öffnete sich das Tor und es fuhr ein Automobil vom Typ „MK" hindurch, gefolgt von drei „Schwarzen Raben", einer nach dem anderen. Und mit Rattern und Kreischen fuhr es direkt auf das letzte Mädchen zu, das noch auf dieser Seite des Grabens war. Jetzt war es gerade neben ihr. Sie war so von Angst überfallen, dass sie zu Boden fiel und sich unter einer dichten Föhre versteckte. Und dann sah sie, dass es da Sand gab und sie war nahe an diesem Sandhaufen. Das MK fuhr zu dem Sandhaufen hin und vier Mann stiegen aus.

Frage: „Wie waren sie angezogen?" „Militärisch. Feldblusen und Stiefel, Reithosen." „Welche Farbe hatten die Reithosen?" „Ich kann mich nicht ganz erinnern. Die Feldblusen waren khakifarben, denke ich, und die Reithosen auch. Und sie trugen alle Gürtel, kreuzweise getragen, wie nennt man sie... Potepee, oder wie?" „Und hatten sie Feldzeug irgendwelcher Art?" „Sie hatten das alle. Und Pistolen in ihren Gürteln. Und runde Schirmmützen auf ihren Köpfen, wie heutzutage."

„Das Militär aus dem MK fuhr zur Grube hinauf" fuhr Vol'ga Cimafeeûna fort. „Wo dieser Sand ist, dachte ich, hatten sie eine Grube gegraben und sie schauten in sie hinein. Währenddessen hatten die ‚Schwarzen Raben' umgedreht und sich zu einer Linie formiert. Einer von ihnen kam herauf, öffnete die Türen und ließ einige Leute mit gefesselten Händen heraus. Ich dachte: Was haben die hier bloß vor ? Sie müssen einen von ihnen losgemacht haben und er fiel geradewegs auf seine Knie, schlug seine Hände zusammen und heulte: , Oh gute Leute, oh mein Gott, was geschieht mit mir ? Was soll ich getan haben ? Wofür bin ich schuldig ?' ".

Frage: „In welcher Sprache hat er lamentiert, in Weißrussisch oder Russisch ?" „Er redete wie wir in Cna, weißrussisch. Ich sah, wie sie sie zum Rand der Grube zogen und ihre Revolver an die Rückseite ihrer Köpfe ansetzten und Peng-Peng-Peng... Und die Leute begannen umzukippen und fielen in die Grube. Ich selbst musste meine Augen schließen. So eine Furcht kam über mich. Ich hatte niemals geglaubt, dass jemand Menschen töten könnte. Es war so schrecklich, dass ich anfing, die Besinnung zu verlieren, ich fiel in Ohnmacht, ich war ganz und gar am Zittern. Und die ganze Zeit fuhren sie fort zu schießen, brachten Leute herauf und erschossen sie. Es waren nur noch zwei Leute übrig... Die versuchten es mit Betteln. Doch stattdessen drückte man ihnen Spaten in die Hände: ‚Schaufelt sie ein!' Sie schaufelten sie ein. Und dann erschossen sie (die Militärs) auch die. Und dann nahmen sie die Spaten in die eigenen Hände und schaufelten sie ein."

Frage: „ Gab es Frauen unter diesen Leuten?" „Ja, da waren welche. Ich sah sie. Und mein Vater erzählte mir, und er schaute sich hier oft um, dass rings im Sand über den Gruben Steck-Kämme von Frauen herumlagen." „Wie waren diese Leute gekleidet, ländlich oder städtisch ?" „Das ist schwer zu sagen, ich erinnere mich irgendwie nicht, sie waren angezogen, das ist alles." „Wieviele Leute brachten sie aus den Lastwagen heraus ?" „Sie brachten sie in Fuhren von sechs bis acht

Leuten gleichzeitig heraus. Die Hände waren ihnen hinten gebunden. Und an der Vorderseite der Grube banden sie sie los, bevor sie sie erschossen." „Und wieviele Fuhren gab es da bei einem Lastwagen ?" „Ich kann mich nicht ganz erinnern, kann sein zwei." „ Und wie haben sie auf das Heulen und die Fragen der Leute geantwortet ?" „Sie antworteteten überhaupt nicht. Nicht ein Wort. Die Leute schrien es hinaus und plärrten, aber sie fuhren einfach mit dem fort, was sie taten! Sie brüllten nur ‚Stehen bleiben! Stehen bleiben! Stehen bleiben! Stehen bleiben! - das ist alles!"
„Und hat keiner versucht, einen Ausbruch zu machen oder Widerstand zu leisten oder zu fliehen ?" „Nein, kein einziger. Und wohin konntest du denn fliehen ? Vor dir war die Grube und hinter dir - sie mit ihren Gewehren. Wohin solltest du fliehen. In die Grube ? Sie würden dich glatt lebendig begraben haben. Und das kam vor. Wenn sie ihre Erschießungen abends machten, konnte am nächsten Morgen die Erde atmen. Mehr als einmal sah mein Vater die Erde in Bewegung, richtig atmen. Er nahm sich all das sehr zu Herzen und litt richtig darunter. ‚Gott, was geschieht da? Die Erde atmet!' Er ist am Abend nach Hause gekommen und hatte zu Mutter gesagt. , Los, Mutter. Komm und hör die Leute weinen. Hör sie schreien.' Und die Mutter ging hinaus und wir Kinder rannten hinter ihr her und wir hörten ihre Schreie. Die Leute waren am Betteln, Frauen und Männer: ‚Rette mich! Warum? Ich bin unschuldig! Warum mich? Wenn ich nur wüsste, was ich getan haben soll! Warum mich?' Nun gut, wissen Sie, wir weinten alle zusammen. Wir dachten, dass man sie dort foltern würde." [Die Tatsache, dass die Leute fragten, wofür sie schuldig seien, ist ein Beweis dafür, dass sie ohne Gerichtsverfahren erschossen wurden...; Z. P.]

Frage: „ Tat man sie zu viert erschießen, oder wie?" „Nein, zu zweit. Sie standen an den Seiten der Grube mit Revolvern auf Wache, und zwei brachten sie heraus und erschossen sie." „Wenn sie das Schießen beendet hatten, was passierte dann? Worüber sprachen sie?" „Sie haben überhaupt nichts gesprochen. Sie schlossen die „Schwarzen Raben", schickten sie weg, stiegen in den MK und fuhren davon. Ich sprang hoch, rannte in das Roggenfeld, ich verlief mich, begann zu schreien. Ich konnte nicht nach Hause, irgendwas war mit mir geschehen. Danach wollte ich jede Nacht aufspringen und schreien, in Weinen ausbrechen. Wie oft hat mich Mutter zu alten Hexen und Wunderheilern geschleppt. Und noch jetzt, wenn ich daran denke, überfällt mich wilde Furcht ...

Das Telefon klingelt. Eine Frauenstimme bittet mich um ein Treffen, geschockt, unter Weinen. Sie töteten ihre Eltern ... ihren Vater und die Mutter ... in jenem Wald ...

Galina S'cjapanaûna Žukoûskaja (verheiratete Sidzjakina, geboren 1924), Einwohnerin von Minsk, berichtet ihre Erinnerungen. Ihr Vater S'cjapan Ivanavič wurde in Cna geboren und lebte dort bis 1932. Dann baute er in Minsk ein Haus an der Cna - Straße und zog mit seiner Familie in die Stadt. Er war ausgebildeter Ökonom und arbeitete als Planer für Soziale Sicherheit im „Haus der Regierung". Ihre Mutter Sof'ja Adamaûna Sakovič war Hausfrau, vollkommen ungebildet, sie konnte noch nicht einmal ihren Namen schreiben. Am 31. Oktober 1937, um drei Uhr morgens, kam das Geräusch eines Automobiles näher. Es stoppte und NKVD- Männer fielen ins Haus ein. „In jenen Tagen holten sie die Leute gewöhnlich nachts ab", sagt Galina S'cjapanaûna, „und jederman war gewohnt zu horchen, ob er einen Wagen hören konnte - wir waren gewarnt. Und dann kam das Geräusch... Sie durchwühlten das Haus, ohne die gesetzmäßigen Zeugen, ohne Vollmachten oder irgendwelche Dokumente und gaben keinerlei Erklärungen. Sie nahmen die Pässe der Leute, alle ihre Photographien und forderten sie auf, ihre Sachen zu packen." „Mutter ging in Pantoffeln los, obwohl der Herbst bereits kalt geworden war", berichtet Galina S'cjapanaûna. Sie war damals dreizehn Jahre alt. In dieser Nacht wurde sie zur Waisen. Sie kamen, ergriffen die Eltern und fuhren sie für immer davon. Keine Erklärungen und kein Wort der Information. Nur der Fluch, ein Angehöriger eines Volksfeindes zu sein, kam auf sie herab.

Am nächsten Tag ging sie zum NKVD. Da gab es eine Menge von Leuten. Seit mehreren Tagen standen hier lange Schlangen, um die Ermittler zu sehen. Sie verbrachte die Nacht in den Korridoren, nur um die Routine-Verlautbarung zu hören: verbannt für zehn Jahre, ohne Recht auf Korrespondenz. Sie ging und stand dort dreimal an. Der Apparatschik tat noch nicht einmal in die Akte schauen, er gab jedem die gleiche Antwort, wie programmiert. Sie hofften weiter. Sie wussten nicht, dass ihre Nächsten und Teuersten schon erschossen waren.

Laut den Informationen, die wir von vielen Zeugen erhielten, wurden die Erschießungen auf Kurapaty von Spezialkommandos durchgeführt. Das schließt - laut Galina S'cjapanaûna - einige unserer eigenen hiesigen Leute ein. Einer von ihnen wurde in Cna geboren und lebte hier. (Solange die Ermittlung läuft, werde ich seinen Namen nicht nennen, sondern ihn mit dem Kryptonym „N" bezeichnen.) Er arbeitete als Bewacher im NKVD- Gebäude in Minsk. Jeden Tag ging er durch die Cna- Straße zur Arbeit, mit seinem ledernen gekreuzten Gürtel knarrend. Er kannte seine eigenen Leute von Cna. Er brüstete sich oft damit im Dorfe, dass er persönlich die Žukouskis in Brod erschossen hatte. Sich selbst als einen Schlächter der „Volksfeinde" anzusehen, wurde damals als Ehre betrachtet (selbst dann, wenn das Schlachten in den Hinterkopf geschah). Einige Mädchen wünschten sich, NKVD- Männer zu heiraten ... „Eine dreckige Fratze, eine grobe schmutzige Fresse" - nennt Galina S'cjapanaûna diesen „Helden". „Kein Gesicht, sondern eine lange, unmenschliche Physiognomie. In den 60ern habe ich versucht, ihn zu finden. Ich dachte, er würde noch am Leben sein. Ich nehme an, ich wünschte ihn zu Tränen zu rühren, wegen meiner Eltern."

Frage: „War er noch am Leben oder schon tot?" „Er war 1954 gestorben ... Und wieviel Erniedrigungen und Hunger ich erleiden musste. Ich habe niemals eine angemessene Arbeit bekommen. 1947 nahmen sie mich als Schreibkraft in der Militärabteilung an. Ich gab an, dass meine Eltern tot waren. Ich wurde vor die Spionage-Abwehr-Einheit geladen. Da saß ein Häufchen mit ingwerfarbigen Haaren, mit einem roten Gesicht. ‚Wo sind deine Eltern, verflucht noch 'mal!' brüllte er auf Russisch. Seine Pistole lag auf dem Tisch. ‚Sie sind es, der mir sagen sollte, wo meine Eltern sind!' antwortete ich. ‚Was fragen Sie mich? Wohin haben Sie sie gesteckt?' ‚Hinaus!' Und geradewegs war ich aus meinem Job gefeuert."

Frage: „Gab es noch jemanden von den Einheimischen, der außer „N" für den NKVD arbeitete?" „Ein weiterer Name wurde genannt, jemand aus Zeljanoûka [das Dorf existiert nicht mehr , Z.P.]. Man erzählte, dass dieser Bursche sogar Kleider von den Opfern nahm und sie für Alkohol verkaufte."

Die Namen zweier weiterer Totschläger sind ebenfalls bekannt. Sie sind beide tot. Einer starb in Russland, der andere hatte ein einheimisches Mädchen geheiratet und ist hier begraben. Ich dachte, ich sollte hingehen und mit seiner Frau sprechen. Gepflegte Möbel, Teppiche etc., angenehmer Komfort. Und eine Photographie mit der klassischen Physiognomie eines stalinistischen Totschlägers. Ich sah genau das, was ich erwartet hatte. Doch ich konnte es nicht glauben. „Mein Mann arbeitete für den NKVD", sagte sie zu mir. Der Art und Weise, wie sie sprach, entnahm ich, dass sie genau wusste, was er getan hatte, aber sie hatte ihn trotzdem geheiratet. Nun gut, nach all dem, jemand musste auf den Matratzen schlafen, die mit Menschenhaar gestopft waren, wie es die Nazis machten.

Es gibt kein Zeitalter ohne seine schwarzen Schafe. Was können wir von der Bevölkerung der 30er sagen? Auf der Suche nach Gerechtigkeit müssen wir daran denken, dass es unter den Dörflern in Cna auch viele gute und anständige Leute gegeben hat. Einer von ihnen war Cimoch Vasilevič Bacjan, der Vorsitzende des Dorf-Sowjets und später der Kolchose - wie schon gesagt. Er hat niemals einen vom Lande verraten oder angezeigt, nicht einen einzigen. Obwohl sie es versucht hatten, ihm zu zusetzen. Cimoch Vasilevič war ein guter Mann und nicht typisch für jene gemeine Zeit. Ein ehemalige Lehrerin aus Cna, Nadzeja Apanasaûna Mikulič (geboren 1926) erzählt, wie einige nichtsnutzige Einwohner aus Cna, als man den Lehrer Arsen Paûlavič Gruša holte, vor seiner Frau Vol'ga Ivanaûna die Türen schlossen, nur um sich nicht bei den Stalinisten unbeliebt zu machen. Nur Bacjan verschloss nicht seine Tür, sondern half der Unglücklichen, der gezeichneten Frau bei den Notwendigkeiten zum Leben und ihren Sorgen. Dann kamen die NKVD-Männer in der Nacht und holten Cimoch Vasilevič, und brachten ihn geradewegs hinter den Zaun. Sie stellten ihn an den Rand der Grube, mit der Pistole an der Kehle. "Wirst du die Volksfeinde angeben?" „Ich habe keine Feinde!" antwortete Bocian. „Gib die Feinde an, oder wir werden dich umbringen!" „Ich habe keine Feinde!" brüllte Bocian zurück. Und, oh Wunder - sie erschossen ihn nicht. Scheint's, sie hatten die Formalitäten nicht eingehalten.

Doch es gab genügend Formalitäten, um Hunderttausende von Leuten zu töten, sie ihrer Rechte zu berauben. Die Stalinisten schickten die Eltern von Nadzeja S'cjapanaûna in die andere Welt. Sie berichtet, wie in ihrem Geburtsort Malyšèvičy, in der Nähe von Sluck, die Bauern mitgenommen wurden. Unter anderem ergriffen sie eine 60 Jahre alte alleinstehende Frau, Maryja Šmak. Sie war völlig taub und ungebildet. Sie lebte in einem Keller, in schrecklicher Armut. Sie hatte noch nicht einmal ein eigenes Zuhause. Sie dachten sich für sie eine Folter aus: sie schütteten Sand in ihre Kehle und verlangten, sie solle gestehen. Später, nachdem sie sie genügend gefoltert hatten, schlugen sie ihr auf den Kopf - und sie starb sofort...

1968 hatte ich die härteste archäologische Untersuchung meines Lebens durchzuführen - die Ausgrabung der Fundamente der Dominikaner-Kirche und des Klosters in Minsk. Es war nicht hart in dem Sinne, dass 1000 Quadratmeter in einer Saison zu erforschen waren und wir 18 Stunden am Tag zu arbeiten hatten. Es war hart, weil das gesamte Monument, so wie es war, mit menschlichen Knochen „getränkt" war, bestattet in Massengräbern aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Da gab es ein gewaltiges Grab mit elf Meter Länge. Eine große Masse an Knochen. Die Skelette lagen in drei Säulen. Da gab es Musketeneinschüsse durch die Schädel und Frakturen. Dies war die Zeit eines schrecklichen Krieges, eine Zeit schrecklicher Zerstörungen, als mehr als die Hälfte (51 Prozent) der Bevölkerung von Belarus getötet worden, zugrunde gegangen oder an Epidemien gestorben war. Damals waren unsere Leute siegreich, sie verteidigten ihre Unabhängigkeit, doch ihre Kräfte waren schon erschöpft. Unsere Geschichte hat keine andere so schreckliche Zeit gesehen - bis zur ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, die Zeit des Stalinismus. Und leider kam sie gerade, als wir begannen, auf unseren eigenen Füßen zu stehen, als es erst den ersten schwachen Schimmer eines Morgenrotes für unsere nationale Zukunft gab.

Und dies, unsere Morgenröte, starrt mich bei den Ausgrabungen auf Kurapaty mit leeren Augenhöhlen an, aus denen der gelbe Sand rinnt, herniederrinnt wie Tränen. Wir entfernen die Überreste. Wir buddeln die langen Haare einer Frau aus, hell wie Flachs, unter den Schädeln mit ihren Geschoss-Löchern, sorgfältig, um es nicht zu zerstören ... Ein Gürtel, ein zweiter, ein dritter... Knöpfe von Unterwäsche ... Der Arbeitstag ist vorüber und die ganze Nacht - so scheint es - buddele ich aus, endlos flachsfarbenes Haar unter den Knochen ausbuddelnd, und da ist kein Ende. Einmal, als ich die Knochen unserer erschlagenen Vorfahren in dem Massengrab im Dominikanerkloster reinigte, dachte ich: Herr, lass dies das letzte Mal sein, dass ich eine derartige Ausgrabung machen muss, lass diesen Kelch an mir vorüber gehen! Er ging nicht an mir vorüber. Wir können unserer Geschichte nicht entfliehen, lebendig oder tot, es ist ganz gleich. Wir sind das Volk. Und obwohl wir nicht den Toten helfen können, die Toten können uns helfen. Sie können unseren Weg erhellen, unsere Seelen segnen mit ihren Leiden, unsere Gemüter berühren, die Herzen und den Verstand - vorausgesetzt, wir wünschen es ... Hörst du, wie das Böse sich stark macht, dass wir verrückt geworden seien, wie sie sich bemühen, unsere Toten „umzubringen", sie zu verstecken, zu verleumden, auf sie zu spucken, auf ihnen herum zu trampeln ? Hei, wer schreitet da? Du bist's, Lady Macbeth! Du kannst nicht das Blut abwaschen! Oh, dieses tiefe Mysterium des Todes! Oh, diese Kraft unserer Ahnen, wenn wir am Allerseelentag eins werden! Und wenn wir diese Kraft verlieren, sie völlig verlieren, dann werden wir aufhören zu existieren.

Jeder Mensch, jedes anständige menschliche Wesen, jeder, der ein Gewissen hat, muss gegen den Stalinismus ringen, der das schmutzigste, das betrügerischste und anti-humanste Phänomen ist, das je existiert hat.

* * *

PS : Den Spezialisten ist wohlbekannt, dass kürzlich die Zerstörung und das Plündern der archäologischen Monumente durch „Marodeure" gewaltige Form und Ausmaße angenommen hat. Mehrere Male haben wir davor gewarnt, dass nach der Katharsis, die bei vielen Leuten stattfand, nachdem sie über Kurapaty gelernt hatten, nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Akademie der Wissenschaften der Belarussischen SSR, auch die moralischen „Lumpen" ihre Fäuste zeigen. Während manche Leute ein geistiges Erwachen erleben, räubern andere die Gräber der Erschlagenen von Kurapaty, buddeln nach und zerstreuen die Knochen. Da gibt es Leute, die wirklich fähig sind, die Leichen dieser unglücklichen Opfer zu berauben! (Wir fügen hinzu, dass die Herausgeber der „Literatur und Kunst" eindringliche Meldungen über nicht authorisierte Ausgrabungen, die offensichtlich zur Plünderung vorgenommen wurden, erhalten haben). - Erstveröffentlichung in der Zeitschrift „Literatura i mastactva", am 16. September 1988.

Zjanon

Leben eines Poeten

Meiner Todaraûna Kljaštornaja

Sie kamen, den Poeten zu erschlagen,
des Nachts.
Als die Leute rechtschaffen schliefen,
kamen sie, den Poeten zu erschlagen.
Und nahmen sein Merkbuch
und nahmen seine Feder.
Zerstörten seine Träume.
Schlossen das Fenster.
Auf der Straße jagten dahin
„Schwarzer Raben" Schatten.

Oh, ihr Kiefern, rauschet nicht
im lieben Heimatland.
Kranich, fang zu singen an
über meinem Grab.

Bei der Grube, der tiefen, der feuchten
riecht Blut auf dem Halm und den Blättern.
Hinter den Ufern der Graben ist voll -
den Durst nicht gelöscht, Kommunisten.

Oh, ihr Kiefern, rauschet nicht
im lieben Heimatland.
Kranich, fang zu singen an
über meinem Grab.

Trunkene Bolschewistenhorde
suchst weiße Blumen am Haus.
Ach, Aas du, halt an,
wir zeigen dir Kurapaty.

Oh, ihr Kiefern, rauschet nicht
im lieben Heimatland.
Kranich, fang zu singen an
über meinem Grab.

Er ist müde geworden, der Rote Iwanov,
die Nagan glüht vom Erschießen.
Er hat vom Mantel das Blut weggewischt
und sich die Papirossi angesteckt.

Oh, ihr Kiefern, rauschet nicht
im lieben Heimatland.
Kranich, fang zu singen an
über meinem Grab.

Sie reißen die Blätter aus seinem Merkbuch
und werfen sie ihm ins Gesicht.
Gedichte. Gedichte auf gelbem Sand.
Der Kranich dort am Himmel singt.

1988

Інстытут гісторыі АН БССР

Аб"яднанне аддзелаў археалогіі

З.С.Пазняк, М.М.Крывальцэвіч, А.В.Іоў

С П Р А В А З Д А Ч А

аб археалагічных раскопках /эксгумацыі/
пахаванняў ва ўрочышчы Курапаты /Брод/
Мінскага раёна Барадулянскага сельсавета

Выканаўцы: старшы навуковы супрацоўнік Пазняк З.С., навуковы супрацоўнік Крывальцэвіч М.М., аспірант Іоў А.В.

Справаздача абмеркавана на пасяджэнні аддзела археалагічных даследаванняў зон новабудоўляў Інстытута гісторыі АН БССР, прынята і зацверджана І.08.І988 г.
Протакол № І4

Загадчык аддзела Г.В.Штыхаў

Мінск, І988г.

Копія

ПРОКУРАТУРА СОЮЗА ССР
ПРАКУРАТУРА БЕЛАРУСКАЙ ССР
ПРОКУРАТУРА БЕЛОРУССКОЙ ССР
220849,г.Мінск, вул.Інтэрнацыянальная,24
220849,г.Минск, ул.Интернациональная,24

30.06.88 №19-462сл.

И.о.директора института истории АН БССР
доктору исторических наук
профессору
Костюку М.П.

Резолюция: З.С.Позняку
Необходимо принять участие.
Г.В.Штыхову
К сведению.

Подпіс: М.Костюк
0І.07.88.

Прокуратурой БССР расследуется уголовное дело, возбужденное по факту обнаружения захоронения в лесном массиве на территории Боровлянского сельского совета Минского района.

В целях установления обстоятельств захоронения по делу необходимо произвести эксгумацию останков. В связи с этим, руководствуясь ст.44 Уголовно-Процессуального Кодекса БССР, просим оказать содействие. Для участия в выборочной эксгумации выделить сотрудника института — специалиста в области археологии.

Эксгумация будет проводиться с 6 по І5 июля с.г. Участники выедут на место раскопок 6.07.88 в 9 ч.30 мин. от прокуратуры БССР /Интернациональная,24/.

Следователь по особо важным делам при Прокуроре БССР
советник юстиции – подпіс – Я.Я.Бролишс

тел.26-43-54.

Копия верна:

Штамп:
Академия наук БССР
Институт истории
ВХОД.№ 232-32/І37
30 июня І988 г.

Übersetzung des Titelblattes des Archäologenberichtes:

Historisches Institut der Ak. d. Wiss. der BSSR
Gemeinsame Abteilung der Archäologie
Z. S. Paz'njak; M. M. Kryval'cevič; A. V. Ioû

BERICHT
über die archäologischen Ausgrabungen / Exhumierungen /
der Gräber im Waldgebiet von Kurapaty / Brod /
Minsker Rajon, Dorfsowjet Baraûljany.

Ausführende: Wissenschaftlicher Ober-Mitarbeiter Paz'njak Z.S., [Unterschrift Z. Paz'njak]
Wissenschaftlicher Mitarbeiter Kryval'cevič M.M., [Unterschrift unleserlich]
Aspirant Ioû A.V.

Dieser Bericht wurde auf einer Sitzung der Abteilung für archäologische Nachuntersuchungen in Neubaugebieten am Historischen Institut der Ak. d. Wiss. der BSSR erörtert. Angenommen und geprüft 1.08.1988 Protokoll Nr. 14

[Siegel des Historischen Institutes der Ak. d. Wiss. der BSSR]

Abteilungsleiter [Unterschrift] G.V.Štychaû

Minsk, 1988

Übersetzung der Ausgrabungsanordnung der Staatsanwaltschaft:

Abschrift

STAATSANWALTSCHAFT UdSSR
STAATSANWALTSCHAFT
BELARUSSISCHE SSR
STAATSANWALTSCHAFT
WEISSRUSSISCHE SSR

220849, g. Minsk,
vul. Internacyjanal'naja, 24

220849, g. Minsk,
ul. Internacional'naja, 24

30.06.88 Nr. 19-462sl.

Amtierenden Direktor des Institutes für
Geschichte der Ak. d. Wiss. der BSSR
Doktor der Geschichtswissenschaften
Professor
Kostiž M. P.

Anordnung: Z. S. Poz'njak
Teilnahme unbedingt
sicherstellen!

G. V. Štychov
Zur Kenntnis !
Unterschrift: M. Kostiž
01.07.88

Die Staatsanwaltschaft der BSSR ermittelt in gerichtlicher Angelegenheit, die durch den Tatbestand veranlasst wurde, dass im Wald auf dem Gebiet des Dorfsowjets von Borovljany im Rajon Minsk eine Begräbnisstelle entdeckt wurde.

Bei dem Ziel, die Umstände des Begräbnisses festzustellen, ist es amtlicherseits unumgänglich, eine Exhumierung der Überreste vorzunehmen. In diesem Zusammenhang bitten wir, gemäß Art. 44 der Gerichts-Prozessordnung der BSSR, Amtshilfe zu leisten. Für die Teilnahme an einer stichprobenartigen Exhumierung ist ein Mitarbeiter des Institutes, ein Spezialist auf dem Gebiet der Archäologie, abzuteilen.

Die Exhumierung wird vom 6. bis 15. Juli d. J. durchgeführt. Die Teilnehmer begeben sich am 6.07.88 um 9 Uhr 30 Min. von der Staatsanwaltschaft der BSSR / Internacionalnaja, 24 / aus zum Platz der Grabungen.

Ermittler für besonders wichtige Fälle beim Staatsanwalt der BSSR
Justizrat - Unterschrift - Ja. Ja. Brolišs

Tel. 26-43-54.

[Siegel des Historischen Institutes der Ak. d. Wiss. der BSSR]
„Abschrift beglaubigt"
[handschriftlich; Handzeichen]

Stempel:
Akad. der Wissenschaften der BSSR
Historisches Institut
EINGANG. Nr.: 232-32/137
30. Juni 1988

Z. Paz'njak; M. Kryval'cevič; A. Ioû

BERICHT

über die archäologischen Ausgrabungen (Exhumierungen) der Gräber im Waldgebiet von Kurapaty (Brod), Minsker Rajon, Dorfsowjet Baraûljany

Gesamtbericht

Die archäologischen Ausgrabungen (Exhumierungen) der Gräber auf dem Territorium des Dorfsowjets von Baraûljany im Kreis Minsk, waren mit einer Kriminaluntersuchung verbunden, veranlasst durch die Staatsanwaltschaft der damaligen Belarussischen SSR. Infolge der Entdeckung der Gräber in den Wäldern Kurapatys und der Veröffentlichung des Artikels „Kurapaty - Weg des Todes" in der Zeitschrift „Litaratura i Mastactva", entschied die Staatsanwaltschaft, die Exhumierung durchzuführen und beauftragte damit das Historische Institut der Akademie der Wissenschaften der BSSR (Schreiben vom 30. Juni 1988, Ref. Nr. 19-462). Die Arbeiten wurden von einer Gruppe der Staatsanwaltschaft zusammen mit weiteren Experten ausgeführt. Die wissenschaftlichen Arbeiten wurden von einer Gruppe von Archäologen aus der Gemeinsamen Abteilung für Archäologie des Historischen Institutes der Akademie der Wissenschaften der BSSR durchgeführt. Sie bestand aus dem Ober-Wissenschaftler Zjanon Stanislavavič Paz'njak (Gruppenleiter), dem Wissenschaftler Mikalaj Mikalaevič Kryval'cevič und dem Aspiranten Aleg Vil'gel'mavič Ioû.

Die Ausgrabungen wurden zwischen dem 6. und 15. Juli 1988 durchgeführt. In dieser Zeit wurden ein Probeschnitt und sieben Grabungen ausgeführt, mit einer maximalen Tiefe von 2.75 m und einer Gesamtfläche von 44 qm. Zusätzlich wurden vier Versuchsgräben mit der Hand gegraben, mit Tiefen von 0,50 bis 1,50 m und einer Gesamtfläche von 43 qm. Vier Gräben mit einer Tiefe von bis zu 2 m und einer Gesamtfläche von 12 qm wurden mechanisch angelegt. (Die Gesamtfläche der ganzen Ausgrabung betrug 99 qm).

Menschliche Überreste wurden auf dem Boden der Grabstätten bei sechs Grabungen gefunden. In Ausgrabung Nr. 7 wurden keine menschlichen Überreste gefunden. Der Schurf Nr. 4 wurde bis südlich der Grabenlinie außerhalb des früheren Kurapaty-Zaunes gezogen, um festzustellen, ob es hier irgendwelche Massengräber außerhalb der Grenzen des Exekutionsgebietes gegeben hat.

Die archäologischen Untersuchungen wurden an drei Seiten des Begräbnisfeldes durchgeführt (Zeichnungen 1 und 2). Am östlichen Ende, am nördlichen Abhang des Hügels (Parzelle), der mit spärlichem Kiefernwald überwachsen war, wurden die Grabungen 1 bis 3 durchgeführt. Grabungen 5 und 6 wurden an der Südseite von Kurapaty, ungefähr 200 Meter südwestlich der Grabungen 1 bis 3 angelegt, südlich der im April 1988 verlegten Hauptgasleitung, die auf der Höhe des Landrückens und näher zur Ring-Straße hin verläuft. Ausgrabung Nr. 8 war ungefähr 75 und 160 m nordwestlich der Ausgrabungen 1 bis 3 gelegen, an der nördlichen Ecke der Erhebung, hinter der der tiefere Grund und die Senken beginnen.

Zusätzlich wurden auch Untersuchungen in diesem niedrigeren Gelände und der Senke an der Südost-Grenze von Kurapaty durchgeführt, die näher zur Straße Kalodziščy-Zaslaûe liegt.

Die Grabungen wurden mit dem Spaten gemacht. Der Erdboden wurde mit der Hand sortiert und mit Metalldetektoren untersucht. Tiefe, Natur und Farben der Füllungen der Grabstellen wurden beobachtet und stratigraphisch aufgezeichnet. Zu diesem Zweck wurden die Grabstellen zuerst mittels kreuzweis verlaufender Gräben von 1 m Breite längs der Hilfslinien und quer dazu untersucht. Die Gräben wurden so tief gegraben, bis die ersten Überreste der eigentlichen Begräbnisschicht erschienen. Die Konturen der Grabkuhlen und die Grenzen der Verwerfung erschienen im Profil der Gräben gleichzeitig. Nach der Komplettierung der Ausgrabungen wurden die longitudi-

nalen und transversalen Profile (Querschnitte) der Grabstellen entlang der Linie der Gräben im Maßstab 1:20 gezeichnet.

Der Aushub und das Sortieren der Füllung in den Grabstellen wurde solange fortgesetzt, bis die Begräbnisschicht über die gesamte Fläche der Grabungen freigelegt war. Dann wurde diese Ebene von Sand gereinigt, wobei Gartenkellen, Messer und kleine Bürsten benutzt wurden. Die obere Grenze der Begräbnisschicht wurde durch Reinigung der Knochen freigelegt. Danach wurde die Tiefe vermerkt und ebenfalls die der einzelnen Funde: Schädel, Schuhe und Knochen. Es wurde ein Plan im Maßstab 1:20 angefertigt, der die Lage der Hauptfunde und menschlichen Überreste angibt. Die Ausgrabung wurde auf Filme photographiert und außerdem von Gerichtsexperten auf Videoband aufgenommen.

Als diese Arbeiten getan waren, begann die Gruppe gemeinsam mit den medizinischen Experten die Begräbnisschicht zu analysieren. Alle einzelnen Funde - Schädel, Schuhe und Reste von Kleidung - wurden verzeichnet und Ort und Tiefe ihrer Lage notiert. Alle Funde der Begräbnisschicht und was für menschliche Überresten gehalten wurde, wurden nach einer Bestandsaufnahme im Plan eingezeichnet und von den Archäologen beschrieben. Das davon für Spezialistenstudien Unentbehrliche wurde von den medizinischen und gerichtlichen Experten einbehalten.

Schließlich wurde der Boden der Begräbnisschicht freigelegt und der ungestörte Unterboden identifiziert. Ein Kontrollgraben von einer Tiefe von 0,4 - 1,0 m und einer Breite von 0,5 - 0,6 m wurde im Unterboden quer zu allen Ausgrabungen gezogen. Dann wurden die Schuhe und menschlichen Überreste, die nicht für Expertenstudien entfernt worden waren, in diesem Graben plaziert, der dann wieder aufgefüllt wurde. Alle Stufen der Ausgrabungen wurden von den Archäologen und Gerichtsexperten auf Fotofilm aufgezeichnet.

Nach den archäologischen Untersuchungen und Exhumierungen wurden sämtliche Ausgrabungen mit Spaten wieder sorgfältig aufgefüllt und der Platz in einen ordentlichen Zustand versetzt.

Grabung (Grab) Nr. 1

I

Das Grab wurde durch eine Vertiefung von 0,45 m identifiziert. Die Grube liegt in einer nordöstlichen Richtung. Um die Seiten der Senke sind Bäume gewachsen. Abfälle (Papier und leere Konservendosen) waren zu sehen. Die Oberfläche war mit Kiefern- und Fichtennadeln bedeckt.

II

Zuerst wurde ein Schnitt transversal zur Grube gegraben. Die Maße des Schnittes betrugen 1 m x 3 m. Die Richtung verlief von Nordwest nach Südost. Als obere Stratigraphie der Grabstelle wurde in dieser Sektion beobachtet: fester Sand (0,10 - 0,15 m), bedeckt von einer dünnen Schicht von Kiefernnadeln (bis zu 0,05 m). Bei diesem Schnitt konnten die vertikalen Grenzen der Grabstätte beobachtet werden. (Die Füllung war bröckeliger und durchmischt, und es waren Stücke aus dem Unterboden anzutreffen.) In einer Tiefe von 1,65 bis 1,68 m wurden an den Südost- und Nordwest-Enden des Schnittes die Reste von Leder (Stiefel) und Schädelknochen festgestellt. Das Aufgraben des Schnitts wurde verschoben. Die Dimensionen der Grabung (3,40 x 2,50 m) innerhalb der Grabesschicht wurden bestimmt. Nach dem Ausheben des Füllbodens begann das Freilegen der Überreste der Gräber. Die Ausmaße der Grabstätte auf dieser Höhe betrugen 3,20 x 2,50 m. Die Freilegung wurde mit Messern, Gartenkellen und Bürsten ausgeführt. Nach dem Freilegen wurden Lage und Maße aufgezeichnet. Die Überreste der Gräber wurden sortiert. Die Sichtung wurde der Tiefe nach ohne endgültiges Reinigen bis hinunter auf die Ebene des ungestörten Bodens vorgenommen. In diesem Falle bis zur Tiefe von 2,75 m. Die Grabstelle hatte ein Bänderprofil. Die Maße des dem ungestörten Boden nächstgelegenen Abschnittes betrugen 2,85 x 1,67 m. Die Dicke der Begräbnisschicht war im Mittelteil 0,70 m. Nachdem der Aushub beendet war, wurde ein Kontrollgraben von 0,50 m Breite und bis zu 1,00 m Tiefe quer über den Boden gezogen.

III

Überreste von Kleidung und Knochen wurden an den Rändern in einer Tiefe von 1,65 m, und im mittleren Teil des Grabes bei 2,00 m bis einschließlich 2,75 m Tiefe gefunden.

Rings an den Rändern der Ausgrabung befanden sich Überreste von Lederbekleidung (Joppen, Mäntel). Einige von ihnen waren gefaltet. Schichten von Lederbekleidung wurden ebenso im mittleren Teil der Grube festgestellt. Reste von Lederkleidung wurden bis ganz zum ungestörten Boden hinunter festgestellt. In der Nordecke lagen in einer Tiefe von 1,20 m drei Schädel. Zwei von ihnen lagen mit dem Gesicht aufwärts und einer abwärts. In der Westecke befand sich auf einer Tiefe von 1,33 - 1,38 m eine leere Flasche mit dem Hals zur Mitte der Grube hin, verschlossen mit einem Gummispund. Die Flasche lag auf weißem Sand. Daneben und seitlich, unter dem Sand, befanden sich Schädel und andere menschliche Überreste in einer Tiefe von 1,40 - 1,45 m. (Die Flasche wurde möglicherweise während der vorangegangenen Exhumierung weggeworfen, nachdem bereits Schädel und menschliche Überreste in die Grube geraten waren.) Es wurde eine große Anzahl von Stiefeln und Schuhen gefunden (viele mit Galoschen) und Überreste von Filzstiefeln. Einige der Galoschen waren Heimarbeit aus Automobilreifen. Es wurden 47 Schädel gefunden. Während der Grabung wurde kein Versuch unternommen, die Anzahl der Personen zu berechnen. Die Knochen wurden für gerichtliche Prüfungen mitgenommen. (Foto Nr. 1) Die Schädel lagen hauptsächlich am Rand der Grube. In den noch ganz erhaltenen Schädeln wurden Eintritts- und Austrittslöcher beobachtet. Meistens war ihnen in den Hinterkopf geschossen worden.

Weiter wurde Folgendes gefunden:
1. Geldbörsen, Brieftaschen und Fragmente davon - neun Stück, davon enthielten vier möglicherweise Geld (die Geldbörsen wurden während der Grabungen aus Furcht vor Zerstörung nicht geöffnet).
2. Sechs Münzen: zwei Drei-Kopeken-Stücke (datiert 1933 und 1935) und vier Zwanzigkopekenstücke (datiert 1931, 1932, 1933 und eines unleserlich).
3. Zehn Kugeln, einige deformiert, eine in einem Schädel.
4. Zwei Objekte aus farbigem, hoch-oxydierten Metall, in der Nähe von Hautresten (vielleicht ein auf der Brust getragenes Abzeichen?).
5. Ein eisernes Objekt. Eine gebogene Stange (25 x 3 cm).
6. Zwei Becher (einer in der Tasche eines Ledermantels). Auf dem Boden des einen stand „Rostov-na Donu" geschrieben.
7. Ein Satz eines Gebisses.
8. Ein Kunststoffkamm, schwarz.
9. Zwei Patronen von einem sowjetischen Nagan-Revolver.

Es wurden viele Gummigaloschen und Stiefel gefunden. Einige trugen die Marken „Krasnyj bogatyr'" (2), „Krasnyj treugol'nik" (2) und „Rezintrest" (2). Auf den Sohlen der letzteren standen die Nummer „36" und in kyrillschen Buchstaben „VSNCh". Außerdem wurden einige selbstgemachte, geleimte Gummiüberstiefel gefunden.

IV Folgerungen

Aufgrund der Ausgrabungen ist es möglich, folgende Schlüsse zu ziehen:
- Das Begräbnis fand in der kalten Saison des Jahres statt.
- Die Begrabenen starben durch Kopfschüsse (Geschosse, Patronen, Löcher in den Schädeln).
- Die Grabstätte wurde bereits durch eine Exhumierung zerstört. Die Überreste der Opfer waren entlang des Randes der Grube gebettet, der Aushub des mittleren Teils des Grabes reichte bis zu einer Tiefe von 2,00 m. Der Unterschied zwischen den Rändern und der Mitte der Bestattungsschicht betrug 0,40 - 0,43 m. (Zeichnungen 3 bis 5).
- An Hand der Funde (Geld, Galoschen) fand das Begräbnis nicht vor 1936 statt (die Münzen in den Geldbörsen wurden nicht untersucht);

- Nach Befund der Fußbekleidung und Kleidung zählten die Leichen im Grab zur größeren Zahl zum einfachen Volk, meist Bauern. Ein gewisser Teil gehörte der Intelligencija an. Auch wurden hier Frauen begraben.
- In der Begräbnisschicht von Grab Nr. 1 waren es 47 Schädel. Wenn wir annehmen (in Analogie zu anderen Gräbern und in Übereinstimmung mit dem Zeugnis einiger Augenzeugen), dass die Beerdigungen bis zu einer Tiefe von nicht weniger als 40 - 45 cm von der Oberfläche aus vorgenommen wurden, dann war das Volumen des oberen ausgehobenen Teils des Grabes (siehe Zeichnungen 4 und 5) mehr als dreimal so groß wie das Volumen der niedrigeren Schicht. Im Grab Nr. 1 könnten so nicht weniger als 150 Personen bestattet worden sein.

Nach den Ausgrabungsarbeiten wurden die Überreste der Knochen und der Kleidung der Opfer, die nicht zur Gerichtsuntersuchung verwendet wurden, in einen Graben auf dem Boden der Grube plaziert und eingegraben.

Die Exhumierung von Grabstelle Nr. 1 wurde von den Archäologen M. M. Kryval'cevič und A. V. Ioû vorgenommen.

Grabung (Grab) Nr. 2

I

Das Grab lag in einer Vertiefung von 0,40 m. Die längliche Grube war entlang einer Süd-Nord-Linie orientiert. An der Oberfläche des Südost-Sektors der Grube waren zwei Bäume gewachsen. Aus diesem Grund wurde an diesem Teil der Grabstelle nicht gearbeitet. In der Senke lagen an der Oberfläche Abfälle und es wuchsen einige kümmerliche Himbeerbüsche. Die Oberfläche war mit Fichten- und Kiefernnadeln bedeckt. An der Nordseite war die Abschrägung in der Oberfläche der Grube gut sichtbar (siehe Zeichnung 8).

II

Anfangs wurde ein Probeschnitt quer über die Grabstelle gelegt (2,50 x 1,00 m). In einer Tiefe von 0,84 m wurden in der Nähe der westlichen Seitenwand der Grabung Überreste gefunden. Um die obere Grenze der Füllschicht mit den Überresten zu bestimmen, wurde der aufgefüllte Sand über die gesamte Grabungsfläche hin (4,00 x 2,70 m) entfernt. Die Freilegungsphase begann bei einer Tiefe von 0,84 - 0,90 m, als rundum an den Rändern die Überreste auftauchten. Die Freilegung wurde mit Messern, Kellen und Bürsten durchgeführt. Im mittleren Teil wurden in einer Tiefe von ungefähr 1,30 m (von der Oberfläche aus) menschliche Überreste festgestellt. Dann wurden eine Gesamtaufzeichnung und die Vermessungen gemacht. Die Ausmaße der Grabstelle betrugen 3,40 x 2,40 m. Die Grabreste waren verteilt bis ganz zur ungestörten Schicht hinab, in diesem Fall bis zu einer Tiefe von 2,00 - 2,70 m (von der Südwand zur Nordwand). Die Dicke der Begräbnisschicht war im mittleren Abschnitt 0,60 m. Die Grabstelle hatte ein gebändertes Profil. Ihre Maße betrugen im Anschluß an die ungestörte Schicht 2,85 x 1,67 m.

Nach dem vollständigen Ausheben wurde ein Kontrollgraben mit 0,5 m Breite und 0,6 m Tiefe quer zum Boden angelegt (in West-Ost-Richtung).

III

In einer Tiefe von 0,84 - 0,90 m wurden in der Südwest-Ecke die Überreste eines Skelettes gefunden. Der Schädel lag auf der Seite, mit dem Gesicht nach Nordosten gedreht, der Mund offen. Die Arme waren unter den Körper gedreht, die Beine waren gespreizt. Die Knochen der linken Seite fehlten (während der vorangehenden Exhumierung entfernt). In der Nordost-Ecke lagen zwei Schädel in 1,00 m und 0,98 m Tiefe. Die Kiefer standen teilweise offen. Zwischen den Schädeln wurde eine Patronenkugel gefunden. Durch einen der Schädel gingen zwei Schusslöcher. In einem der Löcher (in der Frontpartie) steckte eine Kugel. 40 cm nach Norden hin lag ein Schädel (Tiefe

1,10 m). Der Kopf war aufwärts gedreht. Auch in dem unteren Teil des Grabes wurden Kugeln gefunden.

Es gab Reste von Lederkleidung (Mäntel, Joppen) und eine große Anzahl von Galoschen. Die Hersteller-Kennzeichen waren sowjetisch. Die meisten davon bestanden aus Dreiecken und dem Datum „37". Dann gab es Lederschuhe und Stiefel. Ein Frauenschuh wurde gefunden (hoher Absatz, enges Oberleder, Größe 36 -37). Ein Paar von Schuhen wurde gefunden, das noch verpackt war, das noch nicht getragen war, aber von einer Person mitgeführt wurde. Selbstgemachte Gummistiefel (mehrere Paare) und selbstgemachte Gummigaloschen (Überstiefel) wurden gefunden.

Weitere Funde:
- Drei Geldbörsen. In einer davon (Tiefe 1,54 m) waren vier Münzen (Datum unleserlich) und in einer anderen eine Münze und die Überbleibsel von Papiergeld. In einer Streichholzschachtel lagen zwei Haufen von Münzen in einer Tiefe von 2,10 m. (Das Datum konnte nicht bestimmt werden.)
- Zwei weiße Porzellan-Tassen in einer Tiefe von 2,05 m (eine zerbrochen).
- Brillengläser in einem Lederfutteral, eine Zahnbürste.
- Einige der Schädel hatten Zahnkronen aus gelbem und weißem Metall.

Ab einer Tiefe von 2,00 - 2,30 m bildeten die Grabreste eine kontinuierlich gepresste Schicht. Fast alle Schädel waren durch dem Druck der darüberliegenden Schichten deformiert. Eine dünne horizontale Schicht aus leichtem Sand wurde im Abstand zwischen 0,3 - 0,4 m schwankend nachgewiesen (schichtweise Verfüllung der Gräber).
62 Schädel wurden innerhalb der Begrenzungen des Grabes gefunden.

IV Folgerungen

Aufgrund der Ausgrabungen ist es möglich zu sagen:
- Das Grab war eine beträchtliche Zeit vor unserer Ausgrabung exhumiert worden (der mittlere Teil des Grabes war gesäubert worden).
- Die Verfüllung erfolgte möglicherweise schichtweise, mit Sand zwischen den Lagen der Erschossenen (dünne Schichten weißen Sandes).
- Einige der Leute waren möglicherweise verwandt, miteinander bekannt oder einheimisch (es gab zwei identische Porzellantassen mit dekorierten Griffen und verschiedene Paare identischer selbstgemachter Gummistiefel);
- Der soziale Status der Opfer war ziemlich niedrig, niedriger als in Grab Nr. 1 (das Schuhwerk war von geringer Qualität, eine Menge selbstgemachter Fußbekleidung, weniger Toilettenartikel, weniger Zahnkronen aus Gold, Lederwaren etc.).
- Die hier Bestatteten waren erschossen worden (Kugeln, Geschosslöcher im Hinterkopf der Schädel).
- Unter den Erschossenen waren Frauen.
- Einige der Dinge, die gefunden wurden, hatten die Leute mit sich geführt (die eingepackten Stiefel, Toilettenartikel, Tassen). Die Leute waren für eine lange Reise gerüstet.
- Innerhalb der Grab-Begrenzungen wurden 62 Schädel gefunden. Das Volumen der Sektion des Grabes, die früher (während der ersten Exhumierung) gesäubert worden war, war vom höchsten Punkt der Funde aus gerechnet näherungsweise das gleiche wie das Volumen der Begräbnisschicht, die von uns ausgehoben wurde. Das bedeutet, dass auch dieses Volumen mehr als 60 Skelette enthalten haben könnte. Die zuerst Getöteten wurden höchst wahrscheinlich von oben her mit Sand mit einer Dicke von bis zu 40 cm bedeckt. Etwa weitere 60 Körper könnten bis zu dieser Ebene darinnen gewesen sein. Somit könnten rund 180 Personen in Grab Nr. 2 begraben worden sein. Die Ausmaße des Grabes betrugen auf der Höhe des ungestörten Erdbodens 2,85 - 1,67 m (Abbildungen 6 bis 8).

Nach dem Freilegen des Grabes wurde ein Kontrollgraben von 0,50 m Breite und bis zu 0,60 m Tiefe quer zum Boden gelegt. Die Überbleibsel von Skeletten und Kleidung, die nicht zur gericht-

lichen Untersuchung mitgenommen worden waren, wurden in den Graben gelegt, der dann wieder aufgefüllt wurde.

Die Ausgrabungen des Grabes Nr. 2 wurden von den Archäologen M. M. Kryval'cevič und A. V. Ioû durchgeführt.

Grabung (Grab) Nr. 3

I

Das Grab wurde durch eine charakteristische rechteckige Vertiefung von bis zu 18 cm identifiziert. Die Oberfläche war mit kurzem spärlichem Gras und Fichtennadeln bedeckt. In der Mitte konnte man Holzkohle von alten Feuern sehen. Holzkohle und verschiedene Abfälle wurden ebenfalls in der dünnen Oberschicht gefunden (Dicke 5 cm). Die Oberfläche wurde mit Metalldetektoren abgesucht. Im Gras und in der Oberschicht wurden rostige Nägel gefunden, die in Lagerfeuern erhitzt worden waren, Drahtstücke, Fragmente verschiedener Eisenobjekte, rostige Konservendosen, Deckel, eine lange leichte Gewehrkugel mit einer kreisförmigen Öffnung im hinteren Abschnitt (möglicherweise ein Zündhütchen), kleine Stücke zerbrochenen Glases, Bruchstücke von Polyäthylen. Das Grab war in der Längsrichtung an einer West-Ost-Linie orientiert.

II

Um die Konturen der Grabstätte zu bestimmen und die Tiefe, in welcher die menschlichen Überreste plaziert waren, wurde ein Graben (Probestich) (1,0 x 2,3 m) quer zur Vertiefung gegraben. Der Boden bestand aus gelbem Sand, der Anzeichen einer früheren Grabung aufwies und der mit fremden Bestandteilen von schwarzer und grauer Farbe gepunktet war. In einer Tiefe von 1,30 m von der Oberfläche aus wurde ein Stück organisches Material lokalisiert, ähnlich verrotteter Haut oder Kleidung; hier war auch ein menschlicher Beckenknochen plaziert, etwas tiefer davon gab es Fingerknochen und in einer Tiefe von 1,40 m große Menschenknochen, die in der äußersten Ecke der Grabstelle entlang der nördlichen Seitenwand des Probestichs lagen. Die vertikale Kontur der Grabstelle konnte klar an dem Profil des Grabens abgelesen werden. Ebenso wurde in dieser Tiefe (1,40 m) in der Mitte des Grabes im sandigen Boden eine Galosche gefunden, ohne eine Verbindung zu den Knochen, mit dem Herstellerzeichen einer sowjetischen Fabrik und den kyrillischen Buchstaben für „SSSR". In der Mitte des Probestichs wurden in einer Tiefe von 2,03 m menschliche Überreste entdeckt. Die Arbeit am Graben wurde auf dieser Ebene angehalten. Dann wurde eine Ausgrabung mit den Dimensionen 2,87 x 2,28 m durchgeführt. Das Ausheben des Sandes wurde fortgesetzt, bis die oberen Fragmente der Begräbniss-Schicht erschienen, rundherum an den Rändern in einer Tiefe von 1,40 m und in der Mitte bei 2,00 - 2,10 m. In der Nordwest-Ecke der Grabung wurde in 1,43 m Tiefe ein Menschenschädel lokalisiert (gemessen bis zur Mitte des Schädels). Das Gesicht des Schädels war in einem Winkel von ungefähr 45° ostwärts geneigt. Außerdem wurden auf gleicher Höhe und ganz an der Seitenwand der Grabung zwei weitere Schädel gefunden. Einer lag auf der Seite und der andere war nach unten gedreht. Alle Schädel hatten kreisförmige Geschoss-Löcher im Hinterkopf. Einer von ihnen hatte drei Geschosslöcher. In der Nordost-Ecke des Grabungsfeldes, in gleicher Tiefe und ganz in der Ecke, wurde ein Schädel entdeckt, der auf der Schläfe lag und dessen Kiefer hervorstand. In der oberen Zahnreihe gab es mehrere Kronen aus gelbem Metall. Links davon lagen noch ein weiterer Schädel, Wirbel, Rippen und einige Ellenknochen. Die Richtung des eigentlichen Randes der Grabstelle verlief von Ost nach West.

In der Südost-Ecke der Grabung wurde in einer Tiefe von 1,45 - 1,50 m ein großes Stück Leder gefunden - Teil eines Obergewandes. In der Mitte des Grabes lagen in einer Tiefe von 1,8 und 1,9 m verschiedene Stücke von Fußbekleidung (Galoschen, Pantoffel) im Sand, ohne dass daraus ein Zusammenhang mit den Knochen gefolgert werden muss. Die Fußbekleidung war so, als ob sie in der Sandverfüllung der Grube „hinge". Eine derartige Lage, wie sie bei den Fragmenten von

Fußbekleidung, Kleidung und Knochen (Fingern) in der Füllungsschicht des Grabes beobachtet wurde, könnte unter der Bedingung entstanden sein, dass das Grab früher aufgebrochen worden war, die menschlichen Reste herausgenommen und durcheinandergebracht worden waren und die Grabstelle wieder mit derselben Erde zugeschüttet worden war.

Nach dem Ausheben der Erde mittels Spaten wurde das Freilegen der Begräbnisschicht mit Lappen und Bürsten begonnen. Die Sichtung ergab folgenden Befund: die Schädel waren zum größten Teil entlang der Ränder der Grabstelle in einer Tiefe von 1,40 - 1,43 m gelegen (5 Stück). Der Rest (4 Stück) befand sich in 1,90 -2,10 m Tiefe. Knochen und Fußbekleidung waren hier ebenfalls präsent. In der Mitte der Grube befand sich die Begräbnisschicht meist in einer Tiefe von 2,10 m (von 2,00 bis 2,10 m). In der Mitte der Schicht gab es an der Oberfläche keine Schädel. Einige Stücke von Fußbekleidung, die in der Verfüllung der Grube waren, wurden zur Aufzeichnung auf dem sandigen Erdboden belassen. Die Differenz bei der Einbettung der menschlichen Überreste an den Rändern der Grube und im Zentrum betrug 70 cm (an der nördlichen, westlichen und teilweise der östlichen Seite des Grabes). Entlang der südlichen Seitenwand der Grabung lagen die begrabenen Überreste 30 cm höher als in der Mitte des Grabes, doch waren sie fragmentarisch und es gab keine durchgehende Lage. Die Skelette an den Rändern des Grabes, in einer Tiefe von 1,40 - 1,50 m, waren mehr oder weniger intakt erhalten geblieben, ausgenommen nur die, die längs der Seitenwand der Grube lagen. Ein Skelett in der Nordwest-Ecke (der Schädel, der sich in einer Tiefe von 1,43 m von der Oberfläche aus befand) war ebenfalls mehr oder weniger gut erhalten, entsprechend seiner Lage in Längsrichtung der Seitenwände und seiner „halbsitzenden" Position (der Schädel lag 0,43 m höher als die Ebene des Beckens). Die menschlichen Reste in der oberen Schicht lagen aufs Geratewohl verteilt. Viele Gegenstände der Fußbekleidung hatten keine Verbindung mit den Knochen.

Nach der Sichtung, Vermessung und Aufzeichnung des oberen Teiles der Begräbnisschicht wurden die menschlichen Überreste des Grabes in Gegenwart der Gerichtsexperten freigelegt. Der niedrigere Teil des Grabes hatte ein gebändertes Profil. Seine Maße betrugen auf Höhe der niedrigeren Begräbnisschicht 2,74 x 2,02 m. Während der Sichtung der Verfüllung und der Begräbnisschicht wurde der gesamte Erdboden sorgfältig mit der Hand gesiebt und mit Metalldetektoren geprüft. In einer Tiefe von 2,35 m von der Oberfläche aus (an anderen Stellen 2,38 m) wurde der ungestörte Boden (gelbweißer Sand) frei gelegt. Ein Kontrollgraben mit einer Breite von 0,6 m und einer Tiefe von 0,6 m wurde quer über den Boden der Ausgrabung gegraben. Hierher wurden die menschlichen Überreste und ihre Kleidungsstücke, die nicht für die gerichtliche Untersuchung erforderlich waren, gebracht und der Graben aufgefüllt. Die Dicke der Begräbnisschicht betrug in der Mitte des Grabes 0,25 - 0,28 m und an den Rändern 0,95 - 0,98 m. Die Form der Begräbnisschicht, die Gestalt ihrer Oberfläche und die Analyse von Knochen und Kleidungsverteilung bewiesen, dass die vergrabenen Überreste früher durcheinander gebracht und ausgehoben worden waren, insbesondere in der Mitte und in den nördlichen Teilen der Grabstelle (Zeichnungen 9 bis 11).

III

Während des Aushebens der Begräbnisschicht wurde eine große Menge an Leder- und Gummi-Fußbekleidung (Stiefel, Slipper, Galoschen) gefunden. Die gesamte Fußbekleidung war irgendwie von primitiver Machart. Da gab es selbstgemachte Stiefel mit Oberleder, Slipper mit abgetragenen Absätzen, Galoschen mit dem Herstellerzeichen der sowjetischen Fabriken „Krasnyj bogatyr'" und „Krasnyj treugol'nik". Auf den meisten Galoschen war das Datum „1937" zu sehen. In der Südost-Ecke der Grabstelle wurde ein Ledermantel entdeckt. Er war gefaltet und darin waren Pantoffeln eingewickelt. Das waren Gegenstände, die jemand für eine Reise mitgenommen hatte. Neben diesem Mantel lag in einer Tiefe von 1,45 - 1,50 m ein brauner Kuststoff-Kamm mit der Herstellermarke „Mosplastmass f-ka 4". 20 cm seitlich vom Kamm lag eine Zahnbürste in einer runden grünen Kunststoffhülle. Das Herstellerzeichen auf der Zahnbürste war „Art. Ščetkagreb".

An der östlichen Seitenwand des Grabes wurde in einer Tiefe von 2,10 - 2,15 m ein Schädel mit einem Frauenkamm, der am Hinterkopf steckte, gefunden. Außerdem wurde hier in einer Tiefe von

2,20 m noch ein weiterer Frauenkamm gefunden, und nicht weit davon wurden in einer Tiefe von 2,25 - 2,30 m lange Flechten von Frauenhaaren, hell und dunkel, aufgefunden. Außerdem lagen da zwei Hälften eines zerbrochenen Herrenkammes. Die Herstellermarke auf ihm bestand aus den kyrillischen Buchstaben für „NKLP-BSSR". Unter den anderen Gegenständen, die in der Begräbnisschicht gefunden wurden, waren eine Seifendose, ein Metallobjekt wie ein Knopf und eine Revolverkugel. Unter den menschlichen Überresten wurden Geflügel-Knochen (Brustbeine) gefunden, hauptsächlich von Hühnern. Sicherlich stammten sie aus Proviantpaketen, die für eine Reise gepackt waren. Es wurden 31 Schädel in der Grabesschicht gefunden. Es wurden keinerlei Berechnungen über die Anzahl der Personen aufgrund der Knochen an dieser Stelle angestellt.

IV Folgerungen

Aufgrund der archäologischen Untersuchungen, der Beobachtungen am Grund des Grabes Nr. 3 und der Analyse der Begräbnisschicht sowie der Funde in ihr, lassen sich folgende Schlüsse ziehen:
- Die Begrabenen erlitten einen gewaltsamen Tod durch Kopfschüsse.
- Vor unseren archäologischen Grabungen waren die Gräber bereits früher ausgegraben und die obere Schicht der Skelette aus dem Grab entfernt worden.
- Die frühere Exhumierung wurde in einer liederlichen Weise ausgeführt: Reste der Opfer wurden entlang der Ränder und auf dem Boden des Grabes zurückgelassen.
- Es scheint, dass diejenigen, die die frühere Exhumierung (Ausgrabung) ausgeführt hatten, kein Interesse an ihrer Arbeit gehabt hatten.
- Nach den Herstellermarken und den Daten auf den Galoschen fand das Begräbnis nicht vor 1937 statt.
- Da die Reste von Kleidung und Fußbekleidung und die persönlichen Dinge, die gefunden wurden, alle aus sowjetischer Herstellung waren (die Weißrussische SSR eingeschlossen), kann man den Schluß ziehen, dass es sich um Einheimische handelte.
- Die Toten in den Gräbern gehörten zur Zivilbevölkerung.
- Urteilt man nach der relativ kleinen Anzahl an individuellen Funden, Toilettenartikeln und dem Fehlen von Geldbörsen, der ziemlich geringen Qualität und der Art der Fußbekleidung (viele Schuhe aus Heimarbeit), war die soziale Stufe der Mehrzahl der hier Begrabenen nicht hoch (Arbeiter, Bauern, dörfliche Intelligencija, möglicherweise einige Angestellte).
- Unter den Erschossenen gab es Frauen.

Rechnet man für die untere Begräbnisschicht eine Dicke von durchschnittlich 0,25 m und nimmt man - in Analogie zu den Ergebnissen der Analyse der anderen Gräber - an, dass das Grab von oben mit Sand in einer Dicke von bis zu 40 cm aufgefüllt wurde, kann man abschätzen, dass es in dem Grab sieben Schichten gegeben hat, plus eine unvollständige Schicht (20 cm). Daraus folgt, dass im Grab Nr. 3 zwischen 217 und 240 Opfer begraben worden sein könnten (wenn wir die Anzahl der Begrabenen aus der der gefundenen Schädel - 31 - berechnen). Doch generell ist in der Regel die Anzahl der Schädel geringer als die Anzahl der in der Schicht Begrabenen, wenn wir von der Präsenz der großen (Oberschenkel-) Knochen ausgehen. (Diese Diskrepanz hängt mit der früheren Exhumierung zusammen.) So könnte die Anzahl der Begrabenen im Grab Nr. 3 bei 250 gelegen haben.

Die Ausgrabung des Grabes Nr. 3 wurde vom Archäologen Z.S. Paz'njak durchgeführt.

Probestich (Schurf) Nr. 4

Der Probestich Nr. 4 (bei durchlaufender Nummerierung der Grabungen) wurde jenseits der südlichen Grenze des Begräbnisfeldes und jenseits des Grabens angelegt, entlang dessen von 1937 bis Juni 1941 ein Stangenzaun verlief - laut Zeugnis der Augenzeugen. Es wurde eine Grube von undefinierten Charakters ausgehoben (Tiefe 0,40 m), um festzustellen, welche Form das Feld hatte

und ebenso, welche Möglichkeit für die Anwesenheit von Gräbern außerhalb der Fläche, die von dem besagten Zaun eingeschlossen war, bestand. Der Probestich hatte die Ausmaße 2,6 x 1,0 m und war längs einer West-Ost-Linie ausgerichtet. Ein Abschnitt der Grube zeigte, dass es bis zu einer Tiefe von 0,6 - 0,8 m (gemessen von den zwei Rändern an dieser Stelle) eine Bodenfüllung von grauer und schwarzer Farbe mit Einschlüssen von Holzkohlen gab. Die Grube hatte eine Unterschicht aus Holzkohle, Asche und schwarzem Humus (Zeichnung 12). Unter dieser Schicht lag ein ungestörter dichter Unterboden (gelb-roter, grob gekörnter Sand). Die untersuchte Grube zeigte keinerlei Spuren eines Begräbnisses. Höchstwahrscheinlich war sie künstlichen Ursprunges. Möglicherweise war sie für ein Freudenfeuer angelegt worden (Zeichnung 12).

So hat die Arbeit am Probestich Nr. 4 nicht die Annahme gestützt, dass auch außerhalb der Grenzen des Erschießungsgebietes Gräber existierten (d.h. außerhalb der Grenzen des Gebietes, das früher von einem Zaun eingeschlossen war).

Grabung (Grab) Nr. 5

I

Das Grab wurde durch eine Vertiefung von 0,65 m identifiziert. Es war entlang einer Nord-Süd-Linie ausgerichtet. dort standen einige Bäume und Himbeerbüsche, die an den Begrenzungen der Vertiefung wuchsen. Bäume und Büsche wurden abgeschnitten. Die Oberfläche war mit Fichten- und Kiefernnadeln bedeckt.

II

Als erstes wurden zwei Schnitte angelegt, einer längs und einer quer zum Grab (5,65 m und 1,00 m, sowie 4,40 m und entsprechend 1,00 m). Die Gräben wurden wie immer ausgehoben, um die Begrenzung der Grabstelle, die Stratigraphie der Schichten und die Tiefe der Knochenlagen zu bestimmen. Als Ergebnis der Arbeiten am transversalen Graben wurde ein deutliches Bild der Schichten und der zweiten Ausgrabung erhalten (Zeichnung 14, Profil DE). Die Stratigraphie der Zone, die unmittelbar an die Grabstelle angrenzte (DF, GE) hatte das folgende Aussehen:

1. Gelber fester Sand - 0,20 m.
2. Grauer Waldpodsolboden - näherungsweise 0,20 m (DF) und 0,25 m (GE), der stufenweise überging in
3. die ungestörte Schicht eines Unterbodens (gelber Sand).

Der feste Sand (1) war während der ersten Aushebung der Grabstelle an die Seite ausgeworfen worden. Der Waldpodsolboden von grauer Farbe und die ungestörte Schicht waren anstehender Erdboden natürlichen Ursprungs.

Unmittelbar an den Rändern der Grab-Vertiefung (FH, JG) wurde die folgende Stratigraphie aufgezeichnet:

1. Eine doppel-lagige Schicht von gelbem festem Sand (FH), getrennt durch eine dünne dunkle Schicht. Die obere Sandschicht war ein Ergebnis der zweiten Ausgrabung der Stelle (durch den früheren Aushub) und hatte sich während der anschließenden Verfüllung gebildet.
Die untere Sandschicht wurde erzeugt, als die Grabkuhle erstmals zugeschüttet worden war.
2. Dann folgte eine Grabesschicht mit menschlichen Überresten. Es gab einen analogen Befund am Ostende des Grabens (JG), nur mit dem Unterschied, dass die zwei Schichten des festen Sandes hier durch eine deutlichere Schicht von grauer Farbe und einer Dicke von 3 - 4 cm (stellenweise bis zu 7 cm) getrennt waren.

Als ein Ergebnis der stratigraphischen Analyse konnten äußere und innere Grube unterschieden werden. Die Breite der äußeren Grube betrug entlang der Linie D1 - E1 3,40 m und die der inneren Grube 2,85 m.

Nach der Anlage der Grabenschnitte wurde ein Schädel an der Westseite der Grabung im Sektor FH in einer Tiefe von 0,70 m gefunden. Weiter unten wurden Grabreste gefunden. An der östlichen

Seitenwand der Ausgrabung wurden im Sektor JG Überreste der Opfer in einer Tiefe von 1,10 m gefunden. Danach wurde die vollständige Aushebung des Erdbodens innerhalb der Grenzen einer Grube mit den Maßen 4,95 x 3,60 m durchgeführt. Auf Höhe des oberen Niveaus der Begräbnisschicht wurde eine Grabgrube im Ausmaß 4,00 x 3,10 m freigelegt. Sie hatte in der Horizontalen eine ovale Form und war bis zur ungestörten Schicht hinunter gebändert. Die Ausmaße des tieferen Teiles des Grabes betrugen 3,40 m (längs des mittleren Abschnittes der Begräbnisschicht) mal 2,30 m (quer gemessen in 20 cm Abstand vom Boden).

Im mittleren Teil des Grabes wurden Funde von Objekten und menschlichen Überresten in einer Tiefe von 1,50 m - von der Horizontalen der oberen Fläche DE aus gemessen - gemacht. So betrug bei dieser Tiefe der Knochenlage die Differenz zwischen dem mittleren Teil der Grube und den Rändern 1,10 m.

Die obere Begräbnisschicht wurde mit Gartenkellen, Messern und Bürsten freigelegt. Nach dem Freilegen konnte man die trichterförmige Gestalt der Begräbnisschicht klar erkennen (Aushub von Knochen in der Mitte). Wir zeichneten und maßen diese Schicht auf und analysierten dann stufenweise bis zu einer Tiefe von 2,50 m. Die Dicke der Begräbnisschicht betrug in der Mitte des Grabes 0,50 m. Nach dem vollständigen Ausheben des Grabes und dem Freilegen des ungestörten Bodens wurde ein Kontrollgraben mit einer Breite von 0,5 m und einer Tiefe von 0,6 m quer über den Boden gegraben.

Das komplette Herausarbeiten und die Untersuchung der Begräbnisschicht machten es möglich, longitudinale und transversale Schnitte entlang der Linien der Gräben zu ziehen. Beim deutlichsten transversalen Schnitt (Zeichnung 14) war es möglich, die Begrenzungen und Füllungen von zwei Gruben anzugeben, als wäre eine in die andere „eingepasst" worden. Die ursprüngliche, größere Grube mit den Grabresten war durch die äußere Linie Z - K_3 - Z_1 begrenzt und eine weitere kleinere mit Sand gefüllte Grube durch die innere Linie F - K_2 - G. In dem Abschnitt konnte man klar die liederliche Natur der früheren Exhumierung ablesen: die innere Grube war von geringerer Größe, war hauptsächlich in der Mitte ausgegraben und die Begräbnisschicht war nicht vollständig ausgehoben worden (Zeichnung 13 bis 15).

Es kann angenommen werden, dass die Leute, die die Exhumierung (das Ausgraben der Skelette) tatsächlich vorgenommen hatten, an dieser Arbeit nicht interessiert waren. Außerdem war die nachlässige Arbeit gewöhnlich von liederlicher Arbeitsmethode begleitet: die Knochen waren nicht von Erde gereinigt worden. In diesem Falle war überall in der Grube Sand zu finden, der herabgerieselt war und sich unten angesammelt hatte. Unter solchen Bedingungen zu arbeiten ist wie blind zu arbeiten. Das saubere Ausheben der Begräbnisschicht ist unter derartigen Bedingungen sogar für Leute schwierig, die ihren Job verstehen.

III

In der Südost- Ecke der Grabung wurden innerhalb der Begrenzungen des Grabes mehr als achtzig (80) Revolverkugeln, alle von einem Typ, gefunden. Die Kugeln erschienen in einer Tiefe von 0,92 - 1,10 bis 2,15 m. Die meisten davon wurden in einer Tiefe zwischen 1,45 und 1,60 m gefunden. Eine Kugel wurde gefunden, als wir Stufen jenseits der Begrenzungen des Grabes in den festen Sand gruben, der unter den Koniferen-Nadeln rings um die Grabung lag, in einer Tiefe von 0,15 m (ein Querschläger während der Erschießung?).

Im südlichen Teil des Grabes wurde ein vollständiges Skelett gefunden, das längs der Seitenwand auf seiner linken Seite lag, wobei der Schädel ebenfalls auf der Seite lag. Das Geschosseintrittsloch befand sich auf der rechten Seite und der Ausgang auf der linken. Das Schuhwerk war überwiegend vom gleichen Stil, sauber genäht, mit hohem Oberleder, gepunktet, mit aufgenähten Zehenkappen und schmalen Sohlen. Es wurden einige hohe Stiefel mit Stulpen gefunden. Einige Stiefel hatten Schnürsenkellöcher mit Metallösen im Oberleder. Galoschen wurden weniger häufig gezählt. Alle Galoschen hatten Fabrikmarken mit lateinischen Buchstaben. Es wurden acht Exemplare von Frauenschuhwerk gefunden. Da gab es hochhackige Slipper mit Fabrikmarken in lateinischen Buchstaben. Ein Paar sockenartiger Fußbekleidung wurde gefunden, das gefaltet dalag und in etwas

eingewickelt war (das von einer Person getragen wurde). Kunststoff-Kämme, hauptsächlich von Männern (einer für Frauen). Fabrikzeichen mit Buchstaben des lateinischen Alphabetes („King Halifax Garantie", „Durabit-Garantie", „Patria"). Einige Kämme steckten in Kunststoff-Hüllen. Eine vergleichsweise große Anzahl von Zahnbürsten wurde gefunden. Einige von ihnen in Hüllen. Zwei von ihnen hatten ein sowjetisches Markenzeichen und der Rest hatte Aufschriften in Lateinisch. Ebenso wurden Seifendosen gefunden, eine große Kunststoff-Box für Zahnpuder (?) und Becher. Auf einem Emaillebecher war das Fabrikzeichen „Made in Poland" zu lesen. Auch der Klingenteil eines Rasierers wurde in der Füllung des Grabes gefunden.

Stücke von Lederbekleidung wurden häufig gefunden. Zwischen den Stücken eines Ledermantels (?) fanden sich eine Zahnbürste und Brillengläser. Viele Funde konnten als Überreste synthetischer Textilien klassifiziert werden, die in anderen Gräbern nicht angetroffen wurden. Sehr oft wurden Brillen gefunden. Einige von ihnen wurden bei der Ausgrabung in direktem Kontakt mit den Schädeln oder nahe bei ihnen freigelegt. Ein gewisser Teil dieser Kategorie an Funden war in Schachteln. Brillen und Monokel (in Futteralen ?) wurden gefunden, ein Paar von Pincenez und ebenso einige Brillen mit dunklen Gläsern.

Die meisten der gefundenen Geldbörsen und Brieftaschen waren leer (der Rest wurde nicht geöffnet). In einer Brieftasche konnten Spuren von Papiergeld festgestellt werden, und in einer anderen Spuren von Zigaretten. Daneben wurde eine Handelsmarke mit der Aufschrift in lateinischen Buchstaben „...MAN" festgestellt.

Zigarettenspitzen aus Kunststoff wurden gefunden, ebenso ein Glasbehälter (eine Ampulle) mit Schraubdeckel mit den Resten eines Medikamentes (?), Schachteln mit den Überbleibseln von Streichhölzern und Knöpfe. Viele der letzteren waren gemustert, mit Relief-Design und Aufschriften. Es wurden zwei Paar Lederhandschuhe gefunden. Diese waren möglicherweise in einer Tasche gewesen, da jedes Paar für sich zusammengefaltet war.

Von beträchtlichem Interesse waren die Medaillons. Ein Medaillon war an einer Kette. Auf zweien war ein Madonnenbild (?), auf einem dritten die Zeichnung eines Heiligen, umgeben von Strahlen, ein Monogramm mit dem Buchstaben „M" und einem Kreuz, und eine Aufschrift in lateinischer Schrift.

Es kamen die Reste von zwei angespitzten, durch Gebrauch kürzer gewordenen, Bleistiften und ebenso drei Eheringe aus gelbem Metall zum Vorschein. Einer war möglicherweise ein Frauenring (von kleiner Größe, gefunden in der Südwest-Ecke, wo am häufigsten Stücke von Frauenkleidung auftauchten). Auf einem der Ringe war das Zeichen „ 7??M " und die eingravierte Schrift „ R. O.1935" (das Heiratsdatum?).

Entsprechend den vorläufigen Schlussfolgerungen der medizinischen Experten wurden innerhalb der Begrenzung des Grabes die Überreste der Oberschenkelknochen von 107 Menschen gefunden. Außerdem wurden 87 Schädel gefunden. Die Diskrepanz bei diesen Zahlen wird auf die frühere Exhumierung zurückgeführt). In den kompletten Schädeln waren Geschosslöcher sichtbar (an der Seite und hinten). Einige Schädel konnten als Frauenschädel identifiziert werden. Eine relativ große Anzahl von Schädeln wurde mit metallenen Zahnkronen (gelbes und weißes Material) gefunden. Es gab auch einige Zahnprothesen. Die schichtweise Anordnung der menschlichen Überreste wurde festgestellt: von der obersten Schicht der Freilegung hinab bis auf 1,80 m wurden die Knochen von 37 - 39 Personen eingesammelt, in einer Tiefe von 1,80 - 2,00 m von 50 bis 52 Personen und in der niedrigsten Schicht zwischen 2,00 und 2,30 m die von 16 Personen (geschätzt nach den Oberschenkelknochen). In der Bodenschicht des Grabes wurde eine beträchtliche Kompression der Überreste festgestellt.

Im Lichte der obigen Beobachtungen, und wenn man die Angaben von den Gräbern Nr. 2, 3, 6 und 8 nimmt, kann festgestellt werden, dass in einer Schicht von 0,20 m annäherungsweise 50 Leute begraben waren. Somit waren im Grab Nr. 5 ungefähr 250 - 260 Personen begraben.
Das Grab Nr. 1 wird dabei nicht betrachtet. Es war mit einer großen Menge an Lederbekleidung angefüllt und wird daher als „Winter-Grab" angesehen.

IV Folgerungen

Aus den Ausgrabungen in Grab Nr. 5 lässt sich folgendes schließen:
- Den hier Begrabenen war in den Kopf geschossen worden.
- Unter den Opfern gab es Frauen.
- Aus den Beobachtungen der Stratigraphie der Ausgrabung, dem Charakter, der Form und der Lage der ausgehobenen oberen Schicht der Gräber, der Diskrepanz zwischen der Anzahl der Schenkelknochen und der Schädel, muss es hier eine frühere Exhumierung innerhalb der Begrenzung des Grabes gegeben haben. Diese Exhumierung war in einer liederlichen und inkompetenten Art durchgeführt worden.
- Die Begrabenen waren sicherlich Personen aus den westlichen Regionen der UdSSR. Möglicherweise waren es Vertreter der Intelligencija aus dem Westlichen Belarus oder den Baltischen Staaten. Das Folgende beweist dies: ausländische Fabrikmarken an Fußbekleidung und anderen Sachen (darunter eine polnische Marke), die große Anzahl an Brillen (einschließlich Pincenez, einem Monokel und Brillen mit dunklen Gläsern), Bleistifte, katholische Medaillons mit dem Bild der Madonna, fabrikgefertigte Fußbekleidung hoher Qualität, eine relativ hohe Anzahl metallener Zahnkronen, Zahnprothesen, Lederbekleidung, Kleidung aus Kunstfasern, die große Anzahl an Toilettenartikeln, Zigarettenspitzen etc.
- Die Erschießungen haben nicht früher als 1935 stattgefunden (Datum auf dem Ring). Zieht man in Betracht, dass die gefundenen Stücke Leuten aus dem Westlichen Belarus oder den Baltischen Staaten gehört haben müssen, ist das zutreffendste Datum der Begrabung 1939 - 1940, das heißt, nach der Rückkehr des Westlichen Belarus und der Annexion der Baltischen Staaten durch die UdSSR.
- Den Leuten war Gelegenheit gegeben worden, sich auf eine Reise vorzubereiten. Einige der Gegenstände wurden in der Annahme mitgenommen, dass sie einige Zeit von zu Hause weg bleiben würden (Toilettenartikel, einschließlich Seifendosen, Zahnbürsten, Kämme, Zahnpulver, ein Rasierer, gefaltete Socken und Handschuhe, Becher etc.).
- Etwa 250 - 260 Personen könnten im Grab Nr. 5 begraben worden sein.

Nach der Untersuchung wurden die Überreste der Opfer, die nicht für gerichtliche Untersuchungen mitgenommen worden waren, in dem Kontrollgraben auf dem Boden des Grabes plaziert, und der Graben wieder aufgefüllt.

Die Ausgrabung des Grabes Nr. 5 wurde von den Archäologen M. M. Kryvalevič und Z. S. Paz'njak durchgeführt.

Grabung (Grab) Nr. 6

I

Die Lage der Grabstelle war durch eine Vertiefung von bis zu 0,20 m bestimmt. Die Oberfläche war mit Koniferen-Nadeln, trockenen Blättern und spärlichem Gras bedeckt. Die nächsten Bäume standen 1 - 3 m von der Vertiefung weg. Das Grab war an einer Ostsüdost-Linie ausgerichtet.

II

Um die Parameter der Grabstelle zu bestimmen, wurden zwei Gräben (Probeschnitte) angelegt, (longitudinal und transversal) von 1 - 3 m und 1 - 3,9 m. Die Stratigraphie des oberen Teiles des Probestiches sah folgendermaßen aus:
1. Eine dünne Schicht herabgefallener Koniferennadeln und Blätter (bis 0,05 m).
2. Gelber grobgekörnter Sand mit Kieselsteinen - eine Schicht, die durch das Ausheben des ursprünglichen Sandes entstanden war (Aushub der ersten Grabung) 0,10 - 0,15 m.

3. Grauer Podsolboden (die obere Begrenzung der Oberfläche, bevor das Grab zuerst ausgehoben worden war) 0,10 - 0,15 m. Der Podsolboden wurde entlang der Ränder des Probestiches für 0,2 - 0,4 m zurück verfolgt. Darunter war ungestörter Unterboden und harter kompakter Sand mit Kies.

Die Füllung der Grube bestand aus gleichförmig losem gelben Sand mit Kies. Der Unterschied in der Packungsdichte zwischen diesen Böden war deutlich wahrnehmbar. So definierten die Grenzlinien der gebrochenen Schicht des grauen Podsolbodens die Höhlung der Grabstelle. Ihre Konturen wurden durch eine Analyse der Stratigraphie der oberen Schichten der Gräben und ebenso durch die Unterschiede in der Packungsdichte des Füllbodens und des Erdbodens der Seitenwände der Grube bestimmt. Die Dimensionen der Grabstelle betrugen in seinem oberen Teil 3,50 x 2,50 m.

In einer Tiefe von 1,40 - 1,60 m von der Oberfläche an den Rändern der Grabstelle aus tauchten in den Gräben Grabreste auf - Knochen, Fragmente von Kleidung und Fußbekleidung. Den freigelegten Konturen des Grabes folgend wurde eine Grabung mit den Maßen 2,30 x 3,50 m angelegt und eine Schicht wurde bis auf die Ebene der begrabenen Überreste hinunter ausgehoben. Dann erfolgte die Freilegung. Die Höhe der Begräbnisschicht war an den Rändern 0,15 - 0,20 m höher als im mittleren Teil der Grube (Zeichnung 16 bis 18).

Während der Freilegung der Grabesschicht wurden 7 Schädel gefunden, verschiedene Paare an Fußbekleidung (Stiefel, Galoschen), Knochen, Fragmente von Textilien und Lederbekleidung. In den Kiefern verschiedener Schädel fanden sich Zahnkronen aus gelbem Mrtall.

Unter den Funden an der Oberfläche der Begräbnisschicht waren drei Zahnbürsten, ein Kamm und ein Becher (Tiefe 1,59 - 1,64 m). In der westlichen Ecke der Grabung wurden im Verlaufe der Freilegung sechs Patronenhülsen gefunden. Zwei davon waren in gutem Erhaltungszustand. Sie waren in einem Revolver vom Typ Nagan benutzt worden. Die anderen Patronenhülsen waren stark korrodiert.

Nach der Freilegung begann der Aushub der Schicht bis auf den ungestörten Boden hinab. Die Schichtdicke an den Rändern der Grube betrug bis zu 0,4 m und im inneren Teil 0,2 m. Nach dem Ausheben begann das Freilegen der ungestörten Schicht. Ihre Tiefe betrug von der Oberfläche aus 1,85 - 2,00 m. (Die Messungen wurden an verschiedenen Enden der Ausgrabung gemacht.) Der ungestörte Boden wurde als hart befunden, dicht gepackt aus zusammengepressten Kieseln, mit Einschlüssen von sehr dicht gepacktem Lehm von grauer Farbe. Der untere Teil der Grabstelle wurde enger. Die Ausmaße auf dem Boden betrugen 1,90 x 3,10 m.

Nach dem Freilegen der ungestörten Schicht wurde ein Kontrollgraben (Breite 0,8 m und Tiefe 0,4 m) quer zur Grube angelegt. Nach der Sichtung, dem Aufzeichen und der Selektion des charakteristischsten Materials für die Expertenanalyse, wurden die Knochen und die Überreste von Kleidung und Fußbekleidung in diesen Graben gelegt.

III

Während des Aushebens der Grabesschicht wurde eine große Anzahl von Resten an Knochen, Leder- und Textilbekleidung und Schuhwerk (Stiefel, Schuhe, Galoschen) aufgefunden. Gezählt wurden nur einige einzelne Kategorien an Funden (Schädel, große Knochen, persönliche Gegenstände, Kugeln, Patronenhülsen etc.).

Alles in allem wurden 35 Schädel in dem Grab gefunden, wovon der größere Teil nur schlecht erhalten war und durch Fragmente repräsentiert wurde. In allen vollständigen Schädeln und in einigen der zerstörten gab es Geschosslöcher in der vorderen Gesichtshälfte und an der Schläfe. Zwei Schädel hatten je zwei Geschosslöcher.

Die Anzahl der Oberschenkelknochen wurde gezählt. Es waren 36 Paar von ihnen, d.h. die Anzahl der Opfer, die aus den Oberschenkelknochen bestimmt wurde, ist um eins größer als die nach den Schädeln bestimmte. Es muss angemerkt werden, dass viele Schädel im Grab nur durch Fragmente repräsentiert waren, während der Erhaltungszustand der Oberschenkelknochen gut war. Demnach war die Diskrepanz zwischen der Anzahl der Schädel und der Anzahl der Paare an

Oberschenkelknochen in Wirklichkeit signifikanter. Dies alles ist ein Beweis für die Tatsache, dass das Grab bereits vor unserer Grabung exhumiert worden war.

Unter der Fußbekleidung wurden prinzipiell die Stücke aufgezeichnet, deren Marken gelesen werden konnten. Es wurden mehr als zehn solcher Gegenstände gefunden. Unter ihnen waren Galoschen mit Aufschriften auf den Sohlen: „RYGAWAR", „GENTLMAN", „Made in Poland", „PEFE...".

Acht Patronenhülsen wurden bei der Grabung gefunden, zwei in der Abfallerde. Fünf Patronenhülsen waren gut erhalten (vier stammten von „Nagan"-Revolvern und eine von einer Pistole „TT").

Bei der Grabung wurde noch Folgendes gefunden: vier Zahnbürsten, vier Kämme, drei Becher, ein Paar Brillen, zwei Zigarettenspitzen, eine Geldbörse, eine Seifenschale. Auf den Zahnbürsten standen in kyrillischer Schrift die Bezeichnungen „VITŠČE ... OMBINA...", und in lateinischer Schrift „MARQUE PEPOSEE BOBO", „FKC", „NON-PLUS-ULTRA". Auf den Kämmen stand „DURABIT", „DURABIT-GARANTIE", „KING HALIFAX -GARANTIE" und auf den Bechern „WARSZAWA WU ...", „BING 17" zu lesen.

IV Folgerungen

Auf Grund der Ausgrabungen kann man die folgenden vorläufigen Schlüsse ziehen:

- Die hier Begrabenen wurden durch Kopfschüsse aus Revolvern vom Typ Nagan und einer Pistole TT getötet.
- Das Grab war vor unserer archäologischen Grabung teilweise exhumiert worden.
- Auf Grund der Funde kann angenommen werden, dass zu den Opfern Personen aus den Baltischen Staaten und der Westlichen Belarus gehörten. Das bedeutet, dass das Begräbnis nicht vor dem September 1939 - 1940 stattfand.
- Von 35 Schädeln waren 10 relativ vollständig und gut erhalten. Die Gerichtsexperten identifizierten darunter acht weibliche Schädel. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass in Grab Nr. 6 viele Frauen begraben wurden.
- Die Tatsache, dass die menschlichen Überreste in einer Tiefe von 2,00 m in ausgesprochen hartem Boden gefunden wurden und die Tatsache, dass es während der Freilegung der Grabesschicht keine großen Abbrüche in der Mitte und entlang der Ränder der Grube gab, ist Beweis dafür, dass die frühere Exhumierung des Grabes den Ausmaßen der ursprünglichen Grabkuhle folgte. Die Koinzidenz der Begrenzungen des Grabes und der ersten Exhumierung wurde durch den großen Unterschied in der Packungsdichte des aufgefüllten Sandes und des ungestörten Bodens an den Seitenwänden des Grabes erleichtert. Seine Konturen waren während des Ausgrabungsprozesses leicht zu unterscheiden.
- Innerhalb der Begrenzungen der ausgehobenen Grabesschicht (Dicke 0,2 m) wurden die Überreste von 36 Personen verzeichnet. Wenn wir schätzen, dass die Getöteten mit Sand einer Dicke von bis zu 40 - 45 cm bedeckt wurden, dann könnten in der restlichen Tiefe sieben Schichten mit je 0,2 m angenommen werden. Das bedeutet, dass in diesen sieben Schichten wahrscheinlich 250 Opfer begraben wurden.

Die Arbeiten und die Untersuchung der Grabung (des Grabes) Nr. 6 wurden von den Archäologen A. V. Ioû und Z. S. Paz'njak ausgeführt.

Grabung (Grab) Nr. 8

I

Das Grab wurde durch eine Vertiefung entdeckt, wie sie für alle Gräber auf Kurapaty charakteristisch war. Vertiefung Nr. 8 war 0,52 m tief. Die Oberfläche der Schräge war mit Kiefern und Fichtennadeln bedeckt und von spärlichen Himbeerstämmchen überwachsen. Einige rostige Konservendosen, Fetzen von Polyäthylen und anderer Abfall waren in die Vertiefung

gerollt. Rundherum wuchsen Bäume - Kiefern und Fichten. Das Grab war der Länge nach in Nord-Süd-Richtung ausgerichtet, mit einer kleinen Seitenabweichung in der Ost-West-Richtung.

II

Die Grabungen begannen mit dem Stechen von kreuzweisen Gräben transversal und longitudinal zur Grabstelle. Die Ausmaße der Gräben waren 1,00 x 4,30 m und 1,00 x 3,60 m. Sofort nachdem die Oberschicht mit Kellen beseitigt war, begann gelber Sand. Die Gräben wurden auf eine Tiefe von 1,00 - 1,10 m gegraben. Auf dieser Ebene erschienen kleine Reste organischer Objekte. In einer Tiefe von 1,12 m wurden die Sohlen von Stiefeln entdeckt. Am östlichen Ende des Transversalgrabens wurden die Stratigraphie der Schichten und die vertikalen Konturen (Grenzen) der Grabkuhle deutlich an den Profilen sichtbar (Zeichnung 20). Zuallererst, von der Oberfläche bis zu einer Tiefe von 0,10 m, gab es eine Schicht aus bröckligem Sand, der während des Ausschaufeln der Grabstelle ausgeworfen worden war. Dann gab es eine 10 cm-Schicht von grauem Waldpodsolboden - das war die Oberfläche des Terrains gewesen, bevor das Grab geschaufelt worden war. Darunter begann in einer Tiefe von 0,20 m der gelbe ungestörte Sand. Die Kontur des Grabes - eine deutliche graue Linie - begann an der obersten Grenzline des Podsolbodens und fiel von da an nach unten. An den anderen Profilen war die Linie des Grabens sehr unbestimmt und meist nicht beobachtbar. Der Unterschied in den Böden war nur bei ausgesprochen sorgfältiger Untersuchung beobachtbar. Deswegen wurde, um mögliche Fehler zu vermeiden, entschieden, die Grabung bis jenseits der Begrenzungen des Grabes auszudehnen, insbesondere in südlicher Richtung, wo der Unterschied bei den Böden entlang der Abhangslinie kaum wahrnehmbar war. Offensichtlich war hier die Kontur des Grabes während der früheren Exhumierung des Grabes durch sehr liederliches Buddeln, ohne scharfe Definition der Grenzen der Grube, zerstört worden. Deswegen gab es hier keine scharfe Kontur der Bodenfüllung (besonders mit dicht gepackter Erde), obwohl der Unterschied im Profil zwischen der Füllung und dem nicht bearbeiteten Sand beachtlich war. Der Längsschnitt der Grube (Zeichnung 21) illustriert diese Beobachtungen. Die Diskrepanz zwischen der Grube der vorangegangenen Exhumierung und der Grabkuhle erschien an dieser Stelle erst in einer Tiefe von ungefähr 1,70 m, als das Aufgraben des Grabes beinahe abgeschlossen war und man enger zu graben begann, wobei Grabreste an den Rändern hinterlassen wurden. Auf der Gegenseite, am nördlichen Ende, begann die Einengung der Grube von der früheren Exhumierung in einer Tiefe von 1,20 m.

Eine analoge und dazu klarere Situation konnte in der transversalen Sektion der Grabung festgestellt werden (Zeichnung 20). Hier begann die Einengung der exhumierten Grube in einer Tiefe von 1,00 m von der gegenwärtigen Oberfläche aus. So war das Bild auf der westlichen Seite der Grabung dasselbe wie auf der südlichen: die Einengung der zweiten Grube begann ganz in derselben Tiefe, in Bodennähe.

Die Ausgrabung wurde mit Spaten auf einer Fläche von 4,30 x 3,20 m ausgeführt (oberes Niveau). Die Ausmaße des niedrigeren Niveaus betrugen 4,00 x 2,80 m. Ab einer Tiefe von 0,90 m begannen im Sand leere Patronenhülsen von sowjetischen Nagan-Revolvern zu erscheinen. Über die gesamte Tiefe der Südwest-Hälfte des Grabes bis ganz unten zur ungestörten Schicht hin wurden mehr als 50 Patronenhülsen gefunden. Vier von ihnen wurden mitten in den Grabesresten in einer Tiefe von etwa 2,20 m gefunden.

Die Überreste in der Grabschicht (Fußbekleidung, verrottete Kleidung, Schädel) erschienen an den Rändern des Grabes in einer Tiefe von 1,12 m (Fragmente verwester organischer Gegenstände wurden zuerst bei 1,00 m beobachtet). In der Mitte des Grabes lag die Schicht der Leichen auf einem Niveau von 2,10 m. Somit betrug der Unterschied der Niveaus in der Mitte und an den Rändern (d.h. der Tiefe, bis zu der Knochen während der früheren Exhumierung ausgebuddelt worden waren) durchschnittlich 1,00 m.

Nach dem Ausheben des Grabbodens, was sorgfältig mit der Hand erfolgte, wurde die Freilegung der Überreste der Begräbnisschicht mit Kellen und Bürsten begonnen. Die größeren Ausmaße von Grab Nr. 8 machen es möglich, die Lage der Überreste der Begräbnisschicht im Grabe, die

Orientierung des Grabes, die Kontur des Begräbnisses, die Vertiefung in der Mitte und die Elevation an den Rändern (Zeichnung 19) klarer zu erkennen. Nach Vermessung und Aufzeichnung wurden die Überreste in der Begräbnisschicht entfernt. Die Dicke der Leichenschicht betrug in der Mitte im Durchschnitt 0,20 - 0,25 m. Nach dem Freilegen des Bodens lag der ungestörte Boden blank da - gelber Sand mit roten Adern im nördlichen Teil. Auf der südlichen Seite des Grabes gab es eine Schicht von bläulichem Sand mit Kieseln.

Als die Untersuchungen beendet waren, wurde ein Graben mit der Breite von 0,6 m und der Tiefe von 0,7 m quer über den Boden der Grube gegraben. Die Überreste - Knochen, Schädel und Kleidung, die nicht zur gerichtlichen Untersuchung nötig waren - wurden dahinein gebracht und der Graben wieder aufgefüllt.

III

Beim Freilegen der Überreste der Begräbnisschicht wurden an verschiedenen Punkten im Grab persönliche Dinge, Fragmente von Kleidung und Fußbekleidung gefunden. Nach dem Freilegen wurden diese Objekte *in situ* gelassen, aufgezeichnet und in den Grundriss eingetragen (Zeichnung 19). Nur die Lagestellen der Revolver-Patronenhülsen sind in Projektion angegeben (d.h. auf den Grundriss mit der gesamten Füllung der Grabstelle projiziert). An der Oberfläche der Begräbnisschicht waren zwei kleine emaillierte Becher (Kapazität näherungsweise 0,2 und 0,4 Liter). Auf dem Boden der Becher war das Symbol einer Teekanne. Auf einem war die Bezeichnung „ 9 c/m ", auf dem anderen die Aufschrift „Warszawa". Am nördlichen Ende des Begräbnisses lag ein emailliertes Metallbecken , außen mit einer breiten blauen Emailleschicht überzogen. Auf dem Boden war hier das gleiche Teekannen-Emblem und die Aufschrift „20 cm".

In dieser Schicht wurden mehr als 20 Knöpfe von Männer- und Frauenkleidung gefunden, Obergewänder, Hemden und Unterwäsche. Zwei Herrenkämme und eine lederne Kammhülle kamen zum Vorschein. Beim Entfernen der Begräbnisschicht wurden vier Geldbörsen, die Geld enthielten, gefunden. (Die Börsen wurden aus Furcht, sie zu zerstören,nicht geöffnet. Sie wurden den Gerichtsexperten übergeben.)

Es gab da einige Fragmente von Leder-Oberbekleidung. In der Nordost-Ecke der Begräbnisschicht wurde ein Leder-Obergewand gefunden, das entweder einem kurzen Mantel oder einer langen Joppe glich. Das Obergewand war relativ gut erhalten. Die Gerichtsexperten entnahmen diesem Obergewand eine Seitentasche für eine Untersuchung.

Wie in den anderen Gräbern wurde in Grab Nr. 8 eine große Menge an Leder- und Gummi-Fußbekleidung gefunden (Stiefel, Schuhe, Slipper, Galoschen). Es gab einige Exemplare von Frauenschuhwerk (einen Gummi-Überschuh an einem Slipper, etc.). Die Markierungen auf den Galoschen waren hauptsächlich in lateinischer Schrift: „Rygawar", „Rekord", etc. Außerdem gab es die Aufschriften „Poland" und „Made in Poland". Zusätzlich zu diesen Galoschen gab es Exemplare mit der Marke der Fabrik „Krasnyi treugolnik" und dem Datum „1939". An gleicher Stelle wie die Stiefel und Schuhe wurde das Exemplar einer Ledersandale gefunden (von dem Typ, wie er als „pastaly" bekannt war, der vor dem Kriege üblicherweise von den ärmeren Bauern im Westlichen Belarus getragen worden war).

Die Knochen in den Überresten dieser Schicht waren durcheinander gebracht, die Schicht der Leichen war dicht gepackt. Die Schädel lagen, wie bei den anderen Ausgrabungen, hauptsächlich an den Rändern der Begräbnisschicht und auf einem höheren Niveau. Diese Situation, hinsichtlich der Lage der Schädel, trägt zu dem Schluss bei, dass die Knochen während einer ersten Exhumierung in einer liederlichen Weise entfernt worden waren. Die Kiefer einiger der Schädel enthielten Zahnkronen aus gelbem Metall. Es gab eine Zahnprothese. Die Zählung der Überreste in der Begräbnisschicht ergab 52 Leichen (entsprechend den Oberschenkelknochen) und 50 Schädel. Die Diskrepanz bei den Knochen war das Ergebnis der früheren Exhumierung. Eine Analyse der vollständigen, am besten erhaltenen Schädel erlaubte den medizinischen Experten, den vorläufigen Schluss zu ziehen, dass darunter sieben Frauen gewesen waren. Die Mehrheit der Schädel jedoch war nur schlecht erhalten und es gab einige Deformierungen unter dem Druck der Schicht. Es gab Durchschusslöcher in den Schädeln, hauptsächlich in der Hinterkopf-Region.

IV Folgerungen

Die archäologische Analyse der Ausgrabungen des Grabes Nr.8, die Stratigraphie, die Begräbnisschicht, der Charakter, die Lagerung und der Bestand der Funde erlauben einem, die folgenden Schlüsse zu ziehen:

- Die hier Begrabenen starben an den Verletzungen von Kopfschüssen.
- Die Anwesenheit einer großen Anzahl an Patronenhülsen für Nagan-Revolver - hier, wie in den anderen Ausgegrabungen - und die Koinzidenz der Patronendurchmesser mit den Löchern in den Schädeln, erlaubt es einem anzunehmen, dass die Opfer mit Revolvern des sowjetischen Typs Nagan erschossen wurden.
- Das Begraben fand nicht früher als 1939 statt (Datum auf den Galoschen).
- Urteilt man nach den Resten an Kleidung, Schuhwerk und persönlichen Dingen, kamen die Opfer aus den ins Westliche Belarus (im Jahre 1939) zurückgekehrten Bezirken.
- Die soziale Stufe der meisten der Opfer war nicht besonders hoch (Abwesenheit von Toilettenartikeln unter den Funden, anspruchslose Gefäße, Abwesenheit von Brillen, ziemlich einfaches Schuhwerk, Pastaly-Sandalen und Galoschen eingeschlossen).
- Unter den Opfern gab es Frauen.
- Die Grabstelle war vorher ausgehoben worden und die Knochen der Opfer waren bis zu einer Tiefe von 2,10 m in der Mitte des Grabes entfernt worden.
- Die Exhumierung war in einer liederlichen Weise ausgeführt worden. Diejenigen, die direkt an der früheren Exhumierung des Grabes beteiligt gewesen waren (Ausgraben und Entfernen der Knochen), waren an ihrer Arbeit nicht besonders interessiert gewesen.

Die archäologische Untersuchung von Grab Nr. 8 wurde vom Archäologen Z. S. Paz'njak durchgeführt.

Die Suche nach nicht-exhumierten Gräbern

Die Suche nach unzerstörten Gräbern wurde unter der Annahme aufgenommen, dass einige davon existieren müssten. Wir ließen die zweifelhafte Möglichkeit zu, dass während der früheren Exhumierung einige Gräber ungestört geblieben sein könnten. Die Suche nach diesen möglichen Gräbern war praktisch gesagt nicht vielversprechend, da es keinerlei Mittel gab, wodurch sie hätten von der Oberfläche aus erkannt werden können. Trotzdem wurde in der Nordost-Zone von Kurapaty eine Senke untersucht, etwa 33 m von der Strasse Kalodziščy-Zaslaûe entfernt. Die Suche an dieser Stelle basierte auf einer Information des Einwohners des Dorfes Cna-Ëdkava, des M. V. Karpovič (69 Jahre alt), der berichtet hatte, dass er im Jahre 1937 hier ein Massengrab mit Erschossenen gesehen habe (das Grab, angefüllt mit Leichen, sei noch nicht aufgefüllt gewesen). Karpovič konnte sich an den genauen Ort des Grabes nicht mehr erinnern.

An der Stelle, die von Karpovič bezeichnet worden war, wurden mit der Hand kreuzweise Gräben von 1 m x 20 m und 1 m x 15 m bis zur Tiefe von 0,50 - 1,50 m gegraben (Zeichnung 1). Die Natur des Bodens und die Stratigraphie der oberen Schicht (kontinuierliche ungestörte schwarze Walderde, charakteristisch für tiefer liegende Gebiete) und die Abwesenheit selbst der leisesten Spur von Grabungen - alles bezeugte, dass hier kein Begräbnis stattgefunden hatte. Trotzdem wurden in allen vier Sektoren der Zone, die von den Gräben durchschnitten wurde (Zeichnung 1), zusätzliche Grabungen bis zu einer Tiefe von 1,50 m bis 2,00 m und auf eine Länge von 3,00 - 4,00 m ausgeführt. Nördlich des Waldpfades, der die Senke an der nördlichen Seite berührte, wurden zwei weitere Gräben (1 m x 4 m) mit der Hand bis in eine Tiefe von 0,7 zu 1,5 m ausgehoben. Doch es konnten keine Gräber gefunden werden.

Wahrscheinlich konnte Karpovič nach Ablauf von 51 Jahren die genaue Stelle wegen der veränderten Landschaft in diesem Gebiet nicht mehr identifizieren. (Ein völlig neuer Wald war hier gewachsen, die frühere Kies-Straße Kalodziščy-Zaslaûe war verlängert und verbreitert worde, etc.)

Zusammenfassung

Fassen wir die Informationen, die wir durch die archäologischen Untersuchungen und die Exhumierung der Gräber im Terrain Kurapaty erhalten haben, zusammen, ist es möglich, die folgenden generellen Fakten und Beobachtungen zu erklären:

- Die Begrabungen begannen in der zweiten Hälfte der 30er Jahre. Um genau zu sein: nicht früher als 1937 (Gräber 1 bis 3) und nicht früher als 1939 (Grab 8). Auf dieser Basis sind die Gräber 5 und 6 ebenfalls nicht früher als 1939 entstanden.
- Es war möglich, die Dynamik und Chronologie der Gräber herauszuarbeiten. Das Erschießungsgebiet wurde von Osten aus nach Westen hin mit Gräbern angefüllt. Grab Nr. 3, das nicht früher als 1937 angelegt wurde, war das am weitesten an der Ostseite von Kurapaty angelegte Grab. 90 m westlich davon lagen die Gräber 1 und 2 und ebenfalls das Grab, das von den Archäologen (Z. Paz'njak) am 5. Mai 1988 ausgegraben worden war. Alle diese Gräber datierten aus derselben Zeit wie Grab Nr. 3. Dies basiert auf der Zusammensetzung und dem Charakter der Funde (alle aus sowjetischer Herstellung; Datum auf den Galoschen „1937" und „1938" bei Ausgrabung Nr. 5 im Mai). 75 m weiter nach Nordwesten wurde Grab Nr. 8 untersucht, das Gegenstände aus sowjetischer und polnischer Herstellung aufwies. Dieses datiert von nicht früher als 1939 (Datum auf den Galoschen) und wurde höchst wahrscheinlich nach der „Rückkehr" des Westlichen Belarus angelegt. Noch weiter, ungefähr 150 - 170 m nach Westen von den Gräbern 1 und 2 aus, wurde bei den Aushubarbeiten für den Graben der Hauptgasleitung (April 1988) ein Grab aufgedeckt, mit Datum „1939" am Schuhwerk. Hier fanden sich neben den Galoschen mit dem Firmenzeichen sowjetischer Fabriken zwei Exemplare von Schuhzeug mit Aufschriften in lateinischer Schrift: „Riga, 1939" (auf einer Gummi-Galosche) und „KVADRATS", „Riga", „ 41" (auf einem Leder-Slipper). Südwestlich von dieser Stelle, ungefähr 50 und 70 m vom Graben der Hauptgasleitung entfernt, lagen die Gräber Nr. 5 und 6, die wir untersuchten und die das meiste Schuhwerk mit Firmenzeichen - wie in Grab Nr. 8 - enthielten.

Somit wurden im östlichen Teil des Erschießungsgebietes Gräber lokalisiert, die von nicht früher als 1937 datierten. Im westlichen und südwestlichen Teil datierten die Gräber von nicht früher als 1939.

- Die Leute in allen Gräbern wurden durch Kopfschüsse getötet (meist in die Rückseite des Kopfes, den Hinterkopf), mit sowjetischen Revolvern vom Typ Nagan.
- Alle Opfer waren Zivilisten.
- Der Charakter und die Zusammensetzung der Funde deutet darauf hin, dass die Opfer auf eine lange Reise vorbereitet waren, und dass sie ihre Heime nicht lange vor ihrem Tod verlassen hatten. Dies begründet die Annahme, dass diese Leute ohne Gerichtsverfahren erschossen wurden. Sie hatten keine längere Gefängniszeit hinter sich.
- Die Opfer in den verschiedenen Gräbern kamen aus unterschiedlichen Lebensverhältnissen und aus verschiedenen Gegenden von Belarus (möglicherweise kamen einige aus den Baltischen Ländern).
- Urteilt man nach dem Schuhwerk, den Kleiderresten und den persönlichen Effekten, gehörte die Mehrzahl der so Begrabenen (ausgenommen in Grab Nr. 5) zu den niedrigeren sozialen Schichten der Bevölkerung (Arbeiter, Bauern, untere Behörden, ländliche Intelligencija).
- Unter den Opfern gab es Frauen.
- Alle Gräber, die wir ausgruben, in denen menschliche Überreste waren, waren vorher exhumiert worden und die Begräbnisschichten waren durchwühlt.
- In allen untersuchten Gräbern war die frühere Exhumierung in einer liederlichen Art ausgeführt worden; die Knochen waren hauptsächlich aus der Mitte bis zu einer Tiefe von 1,80 - 2,10 m von der Oberfläche aus entfernt worden. Die wahre Tiefe der Gruben schwankte zwischen 2,00 und 2,75 m. Die Dicke der Begräbnisschicht, die in den Grabstellen übrig geblieben war, betrug in der Mitte zwischen 0,20 bis 0,70 m. Man kann daraus ableiten, dass die Leute, die die frühere Exhumierung (das Ausgraben der Knochen) tatsächlich ausführten, kein Interesse an ihrer Arbeit

hatten.
- Alle Gräber, an denen wir archäologische Untersuchungen durchführten und in denen Spuren einer früheren Exhumierung festgestellt werden konnten, lagen in einer Vertiefung von 0,15 m bis 0,65 m von der Randlinie des Grabes aus gemessen. Darüber hinaus sind alle Gräber, die bis heute auf Kurapaty existieren (510 Gräber) durch ähnliche Vertiefungen charakterisiert. Somit folgt, dass sich die Trichter über den Gräbern nach der früheren Exhumierung und dem unzureichenden Auffüllen mit einer zu geringen Erdmenge geformt hatten (da ein signifikantes Volumen der Begräbnisschicht mit den Leichen herausgenommen worden war).
- Alle heutzutage sichtbaren Gräber auf Kurapaty waren einer früheren Ausgrabung und Exhumierung unterzogen worden.
- Die Gräber, die wir ausgruben, waren von kleinen oder mittleren Ausmaßen. Die Anzahl der Leichen, die entsprechend unserer Berechnungen in solchen Gräbern beerdigt gewesen sein könnte, reicht von 150 bis 260 je Grab. Wenn wir ein Mittel von 200 Leichen je Grab annehmen und dies einfach mit der Anzahl der Gräbern, die heute noch sichtbar sind, multiplizieren, erhalten wir eine Anzahl von 102 000 Personen. Doch muss die wahre Anzahl der Gräber 2 bis 2,5 mal größer gewesen sein und daher die Zahl von 220 000 bis 250 000 erreicht haben. Erstens gibt es eine große Anzahl von Gräbern, die größer sind als die, die wir untersucht haben, und zweitens messen einige Gruben bis zu10 m an ihrer längeren Seite. Tausende von Menschen könnten in solchen Gräbern vergraben worden sein. Außerdem wurden rund 100 (wenn nicht mehr) Grabvertiefungen während des Verlegens der Hauptgasleitung und dem Fällen des Waldlandes entlang ihrer Route vom März bis Mai 1988 aufgewühlt und dann mit Bulldozern eingeebnet. Eine große Anzahl von Gräbern wurde zerstört, als die Ringstraße Ende der 50er, Beginn der 60 er angelegt wurde, und nöglicherweise in den 40 ern beim Fällen, Abholzen und dem Wiederaufforsten dieser Gegend. Die wirkliche Anzahl der Gräber auf Kurapaty könnte an die Zahl von 900 Gräbern heranreichen. Es könnten noch mehr gewesen sein, weil wir die Ausmaße der zerstörten und aufgefüllten Gräber nur aus der Größe der heute existierenden Gräber beurteilen können.

Z. Paz'njak

* * *

Eine englische Fassung wurde nach der Originalfassung veröffentlicht und vom Belarussian Institut of Arts and Sciences, Inc. in New-York, im Jahre 1993 gedruckt.

ZEICHNUNGEN UND SKIZZEN
zum Bericht

LEGENDE

 - Kopf eines Toten (Schädel)

 - Schuhwerk

 - Zahnbürste

 - Zahnbürste in einer Hülle

 - Lederstück, Portemonnaie

 - Patronenkugel

 - Patronenhülse

 - Brille im Futteral

 - Brille

 - Becher

 - Schüssel

 - Herrenkamm

 - Frauen-Haarkamm

 - Seifenschale

 - Streichhölzer in einer Schachtel

 - Flasche

 - Stück aus Kupfer (Brustabzeichen)

 - Münzen

 - Gebiss

 - Fragment, aus Eisen gefertigt

 - Futteral für einen Kamm

 - Zigarettenspitze

 - Knopf

 - Haufen an Lederbekleidung (Mantel usw.)

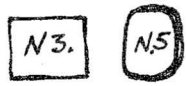
 - Tiefe von der Oberfläche aus in cm

 - Baum

 - Wald

 - Kontur (Begrenzung) der Grabkuhle

 - Kontur der Ausgrabung

 - Grab

 - Pfad

 - Graben (ausgehobener), Schurf

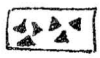
 - Graben (natürlicher)

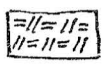
 - Sand, wieder aufgefüllte Gruben

 - Knochen, Begräbnisschicht

 - graue Erdbodenschicht organischer Herkunft (humushaltiger Sand)

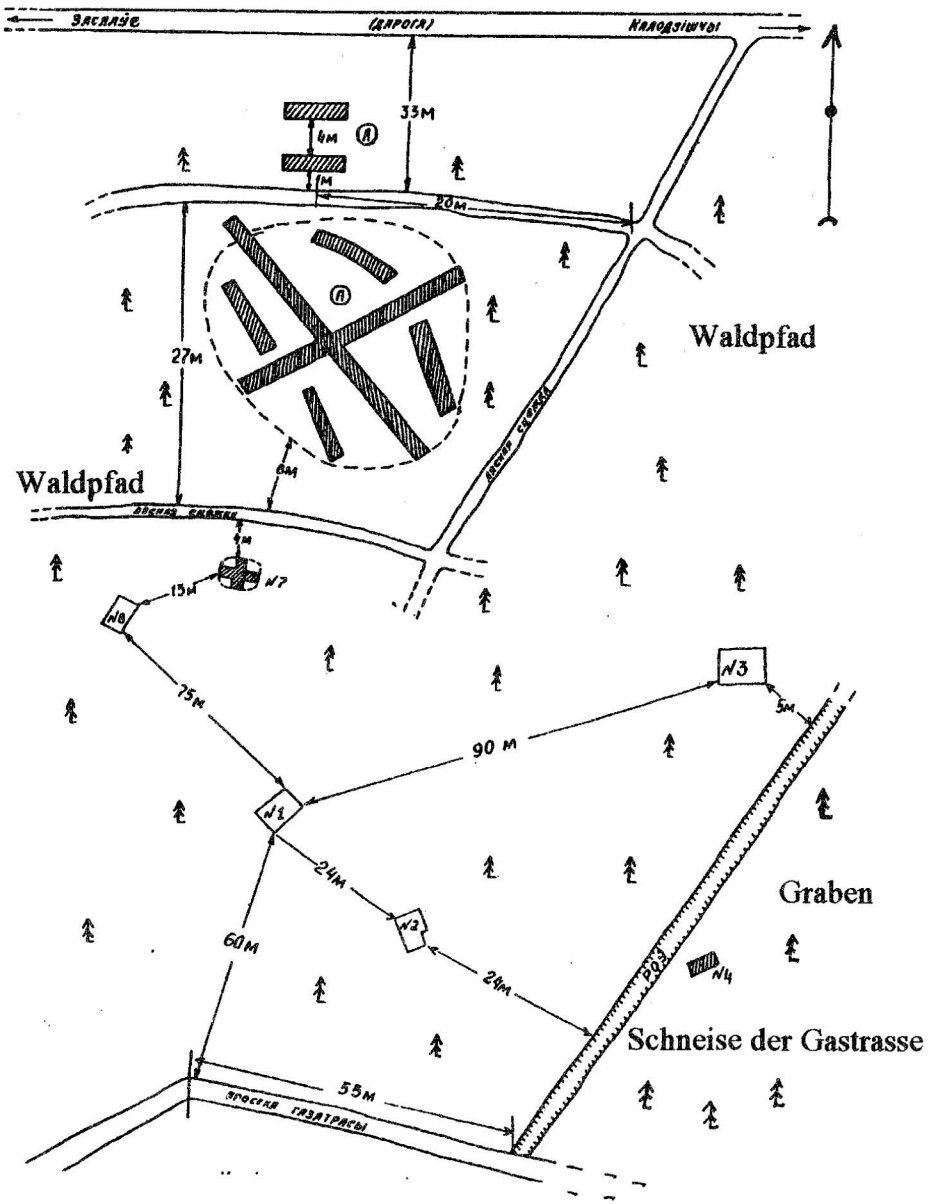
 - Erdreich und Wald-Podsol

 - Kohlen, Asche

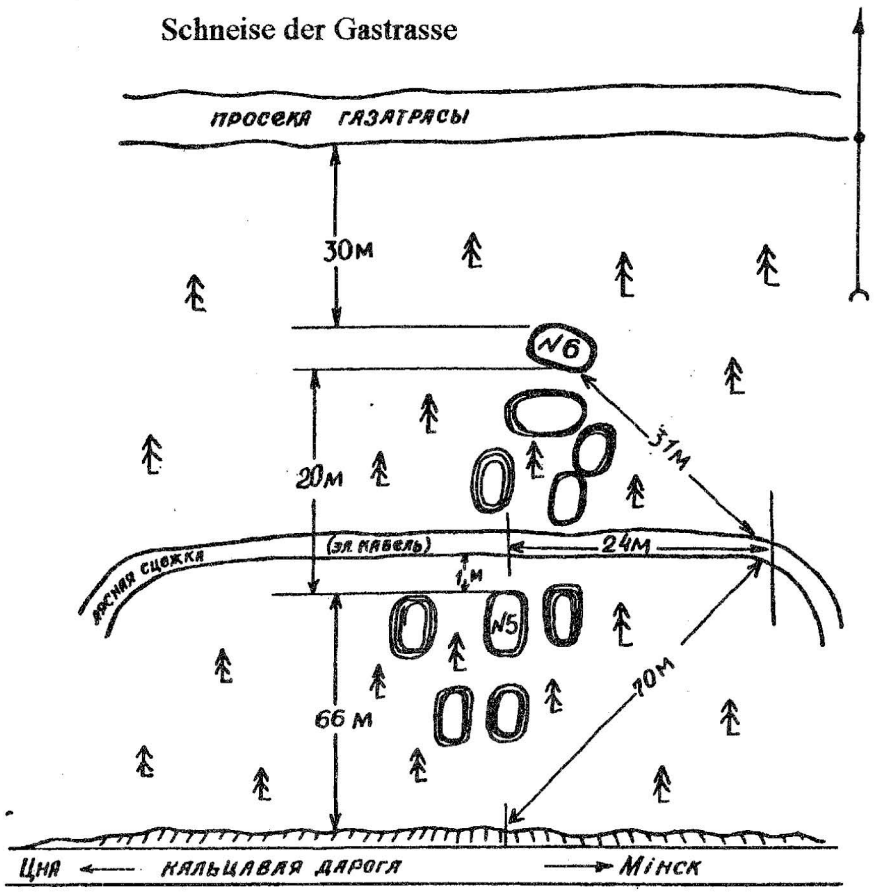
 - anstehender Sand

 - anstehender Sand

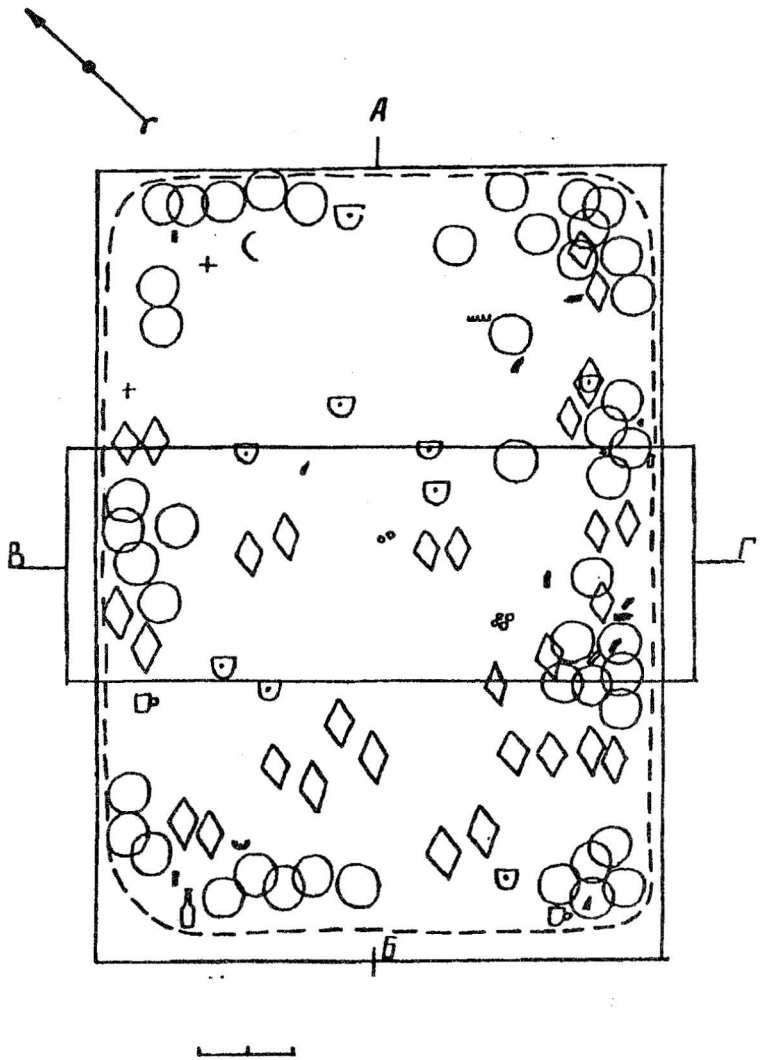
Zeichnung 1
KURAPATY- 88. Lageplan der Grabstellen Nr. 1, 2 und 8, des Schurfes Nr. 7 und der Ausgrabungsprobeschnitte.
(Archäologe Z. Paz'njak).



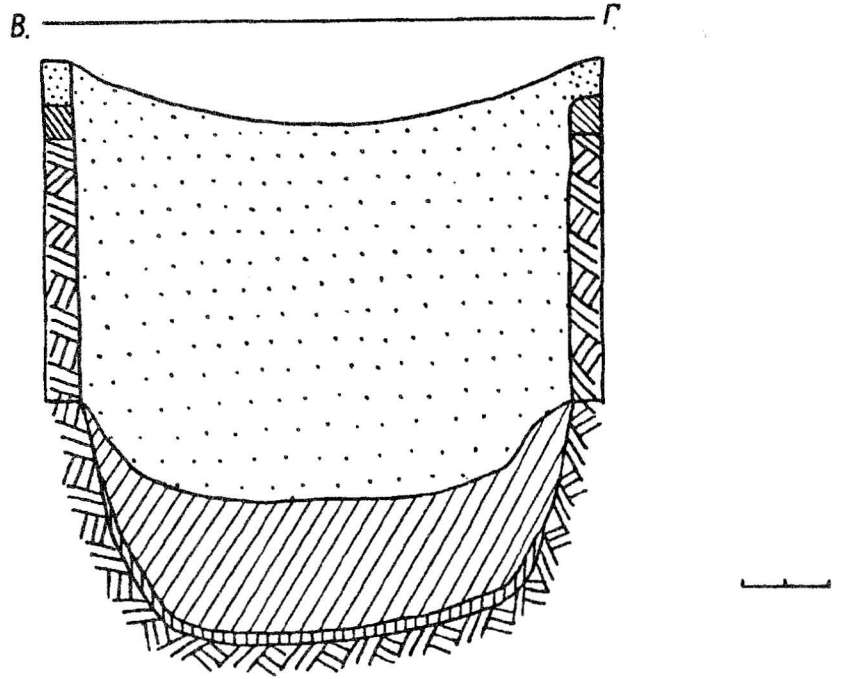
Zeichnung 2
KURAPATY- 88. Lageplan der Grabstellen Nr. 5 und 6.
(Archäologe Z. Paz'njak).



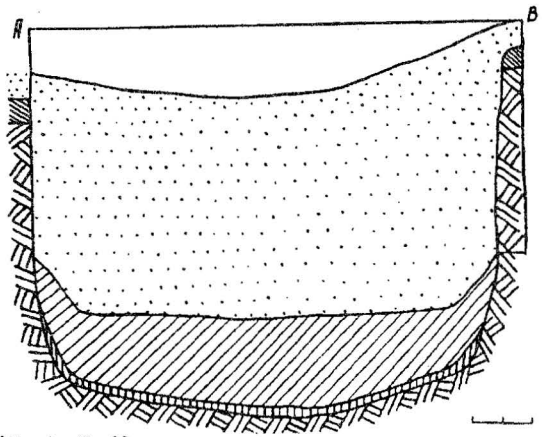
Zeichnung 3
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 1. Grundriss. M 1 : 20.
(Archäologen M. Kryval'cèvič, A. Ioû).



Zeichnung 4
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 1. Querschnitt. M 1 : 20.
(Archäologen M. Kryval'cèvič, A. Ioû).

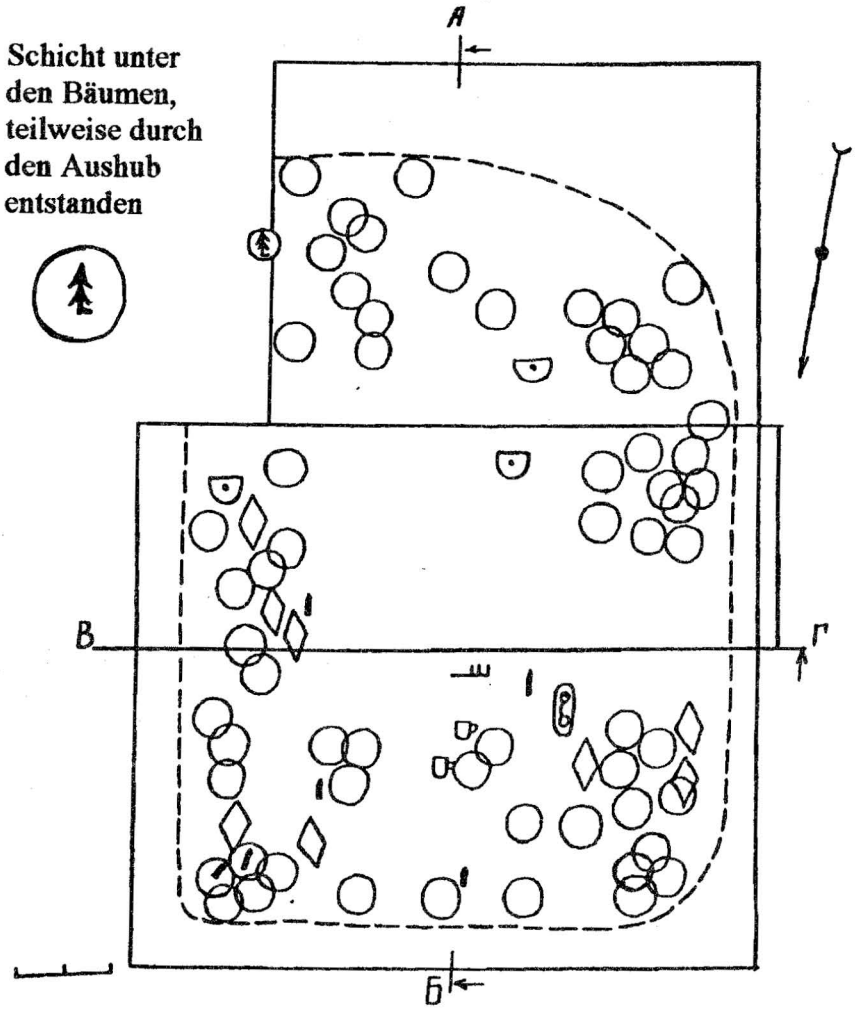


Zeichnung 5
KURAPATY-88.
Grabung (Grab) Nr. 1.
Längsschnitt. M 1 : 20.

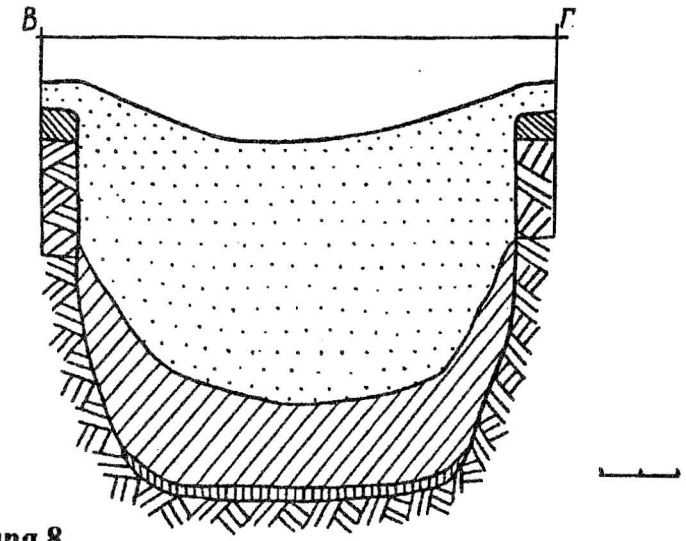


(Archäologen M. Kryval'cèvič, A. Ioû).

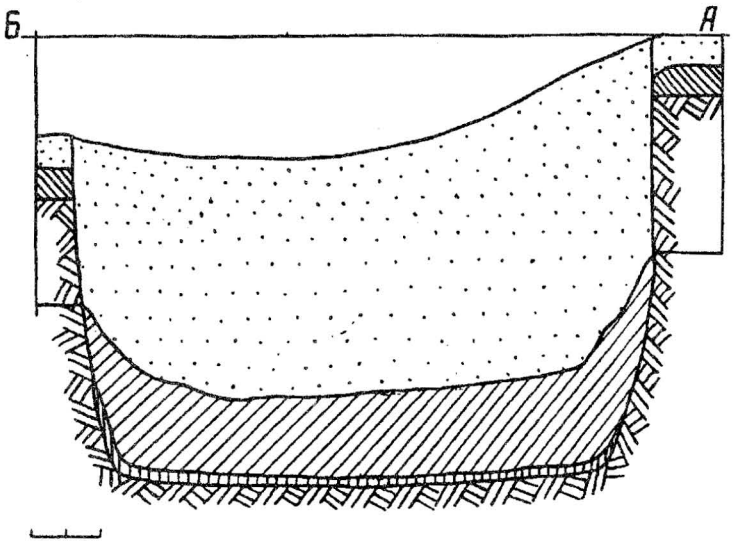
Zeichnung 6
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 2. Grundriss. M 1 : 20.
(Archäologen M. Kryval'cèvič, A. Ioû).



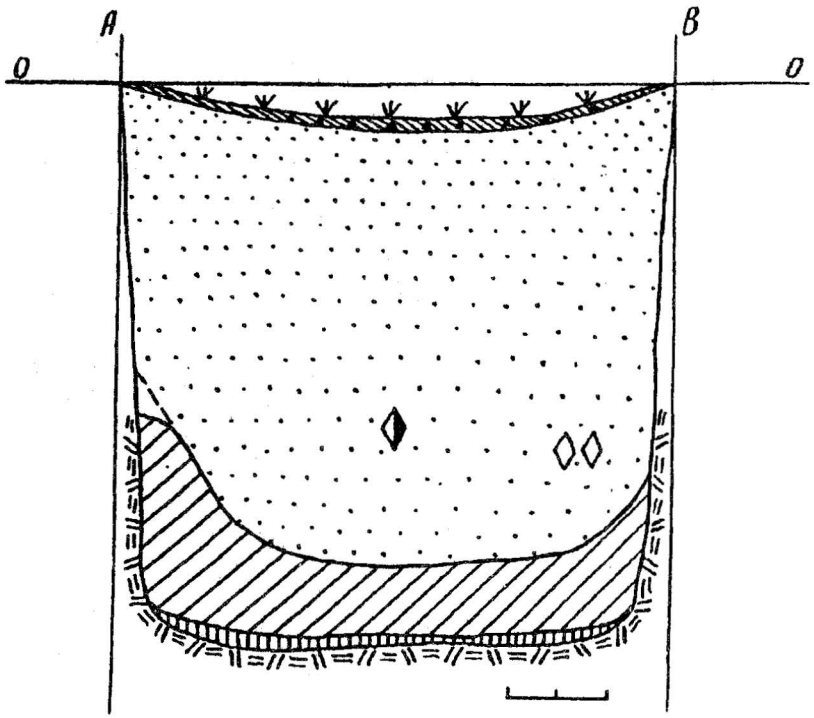
Zeichnung 7
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 2. Querschnitt. M 1 : 20.
(Archäologen M. Kryval'cèvič, A. Ioû).



Zeichnung 8
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 2. Längsschnitt. M 1 : 20.
(Archäologen M. Kryval'cèvič, A. Ioû).



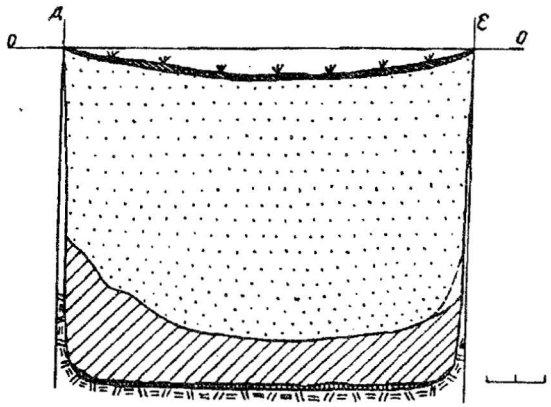
Zeichnung 10
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 3. Querschnitt. M 1 : 20. (Archäologe Z. Paz'njak).



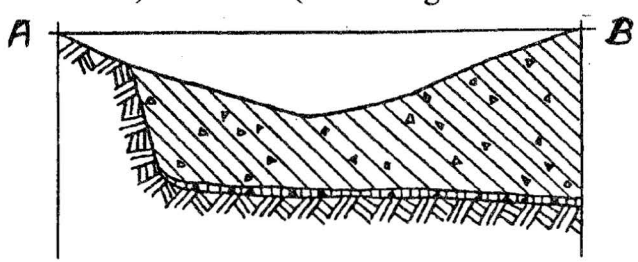
- Schuhwerk, gefunden in der wiederaufgefüllten Grube

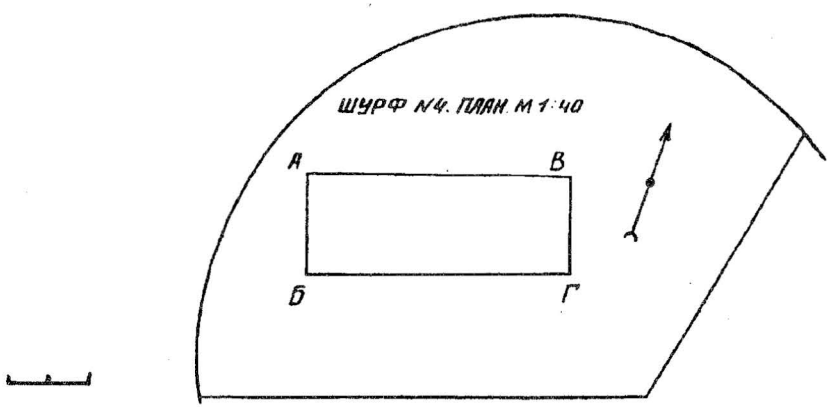
- Schuhwerk in der Projektion des Schnittes

Zeichnung 11
KURAPATY-88.
Grabung (Grab) Nr. 3.
Längsschnitt. M 1 : 20.
(Archäologe Z. Paz'njak).



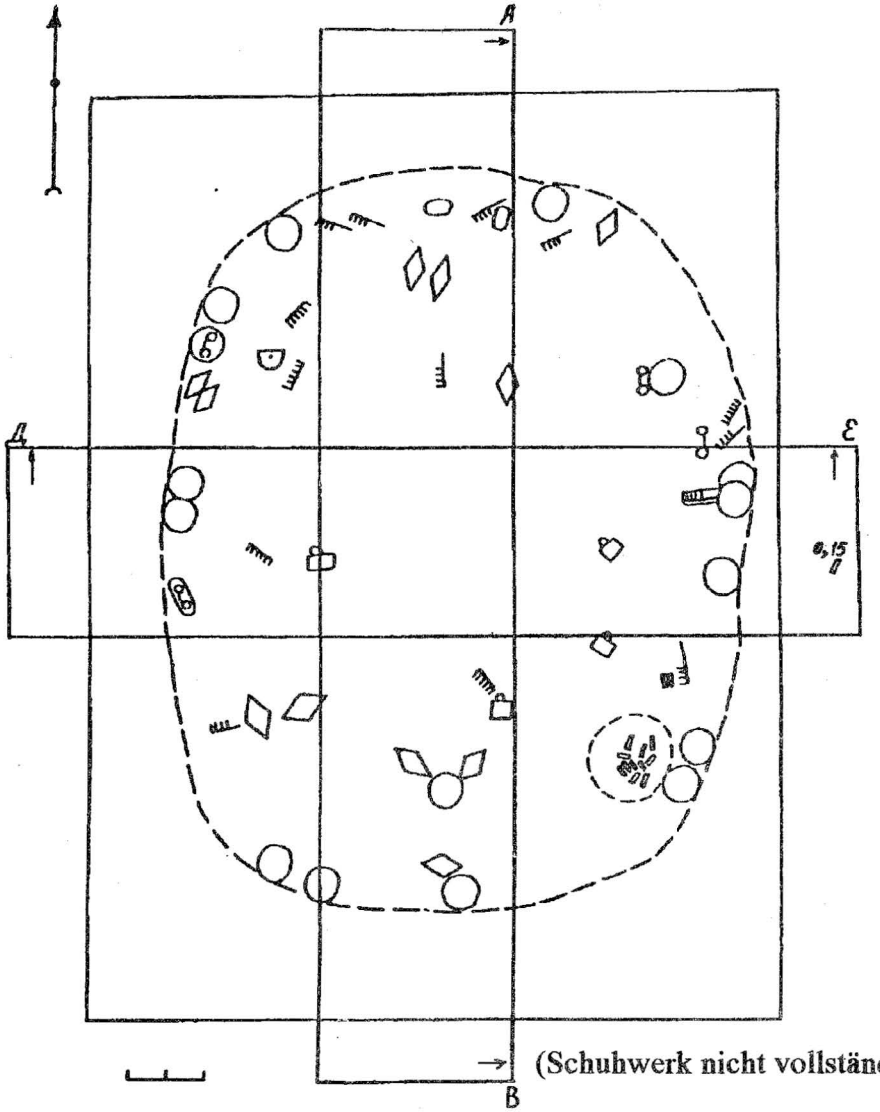
Zeichnung 12
SCHURF Nr. 4 (Profil A - V). M 1 : 20. (Archäologe M. Kryval'cèvič).





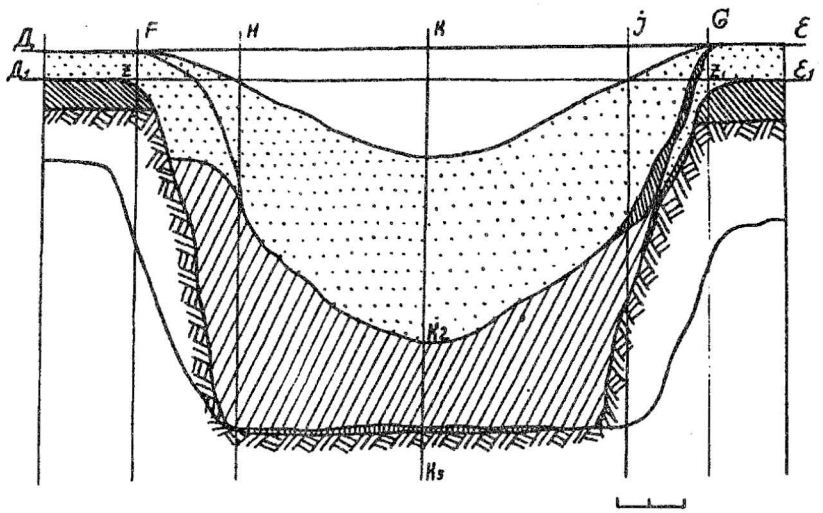
Schurf Nr. 4. Grundriss. M 1 : 40

Zeichnung 13
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 5. Grundriss. M 1 : 20.
Skizze der hauptsächlichen Lage und Anordnung der Funde.
(Archäologe M. Kryval'cèvič).

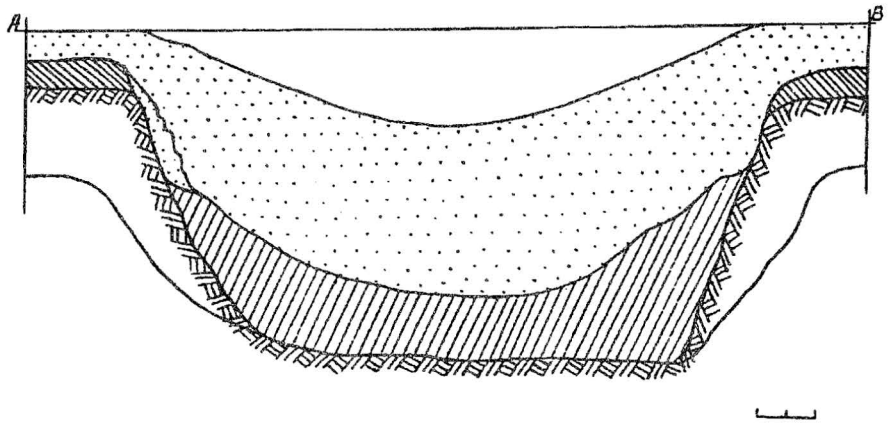


(Schuhwerk nicht vollständig).

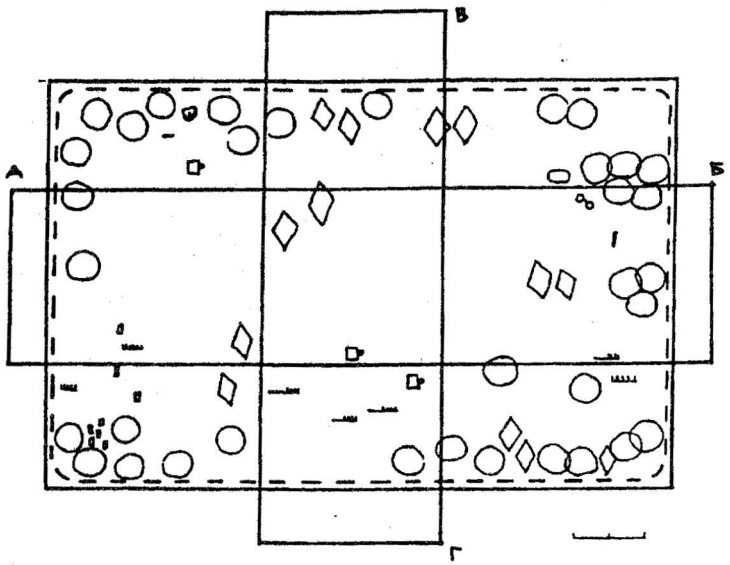
Zeichnung 14
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 5. Querschnitt (D-E). M 1 : 20.
(Archäologen M. Kryval'cèvič, Z. Paz'njak).



Zeichnung 15
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 5. Längsschnitt (A-V). M1 :20.
(Archäologen M. Kryval'cèvič, Z. Paz'njak).



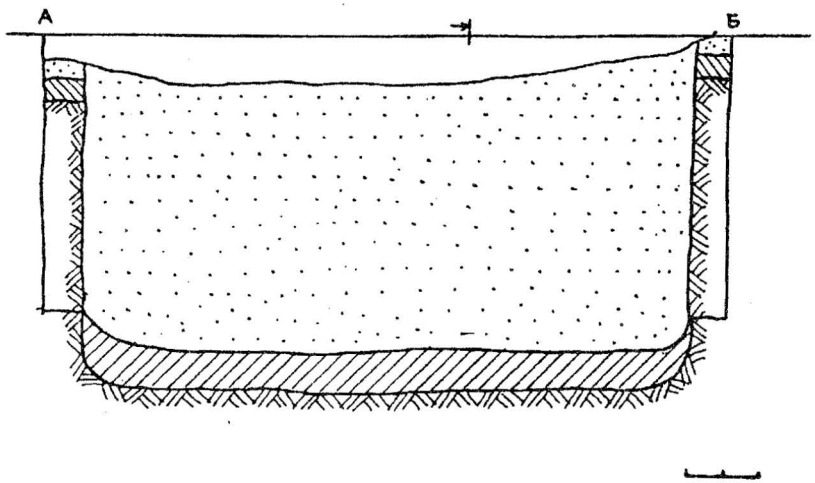
Zeichnung 16
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 6. Grundriss. M 1 : 20.
(Archäologe A. Ioû).



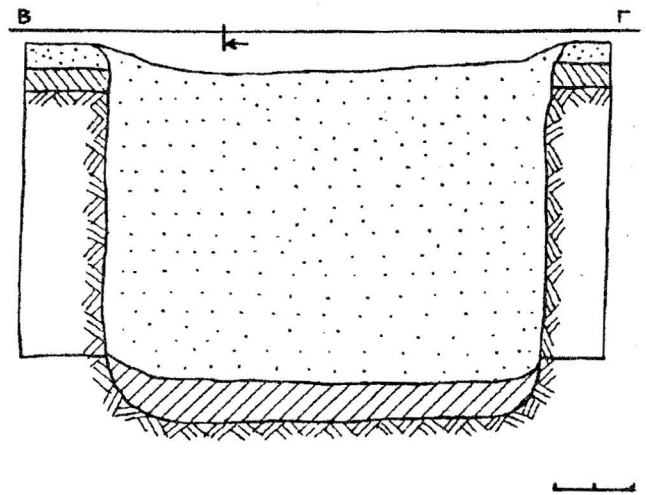
- Schuhwerk nicht vollständig

- Abweichungen zur Begräbnisgrube

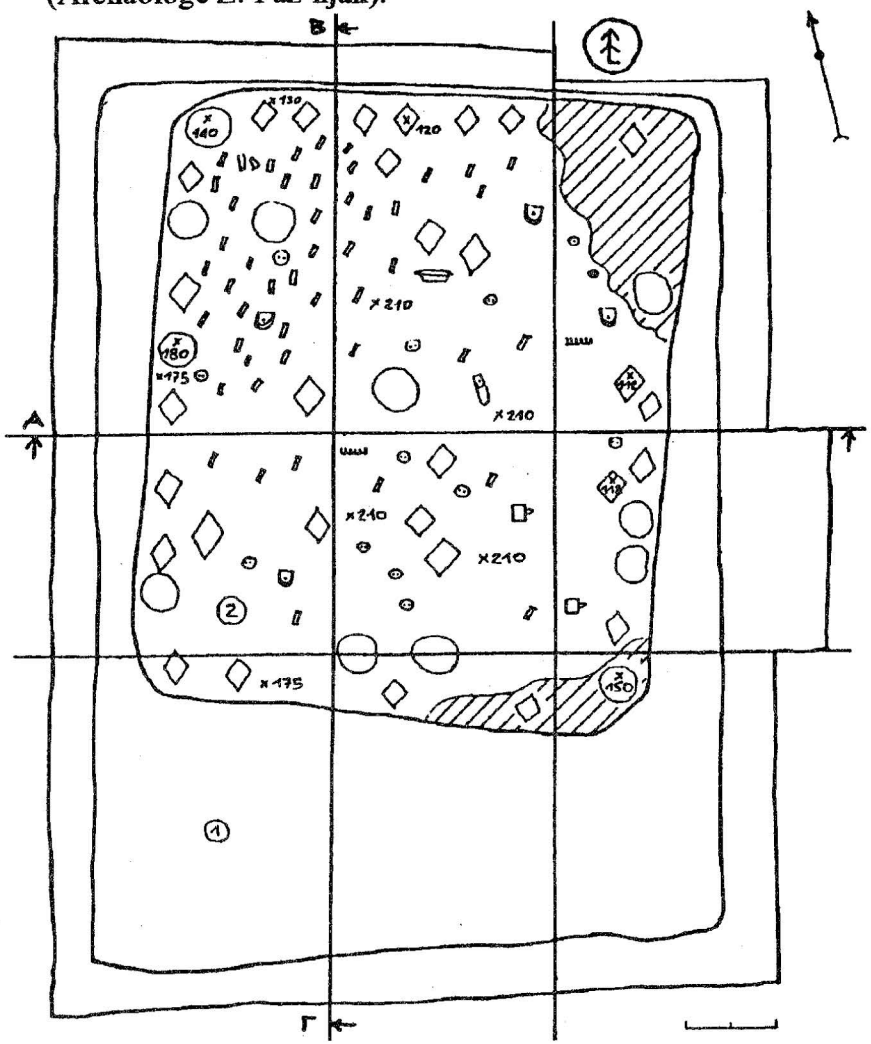
Zeichnung 17
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 6. Längsschnitt (AB). M 1 : 20.
(Archäologe A. Ioû).



Zeichnung 18
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 6. Querschnitt (VG). M 1 : 20.
(Archäologe A. Ioû).

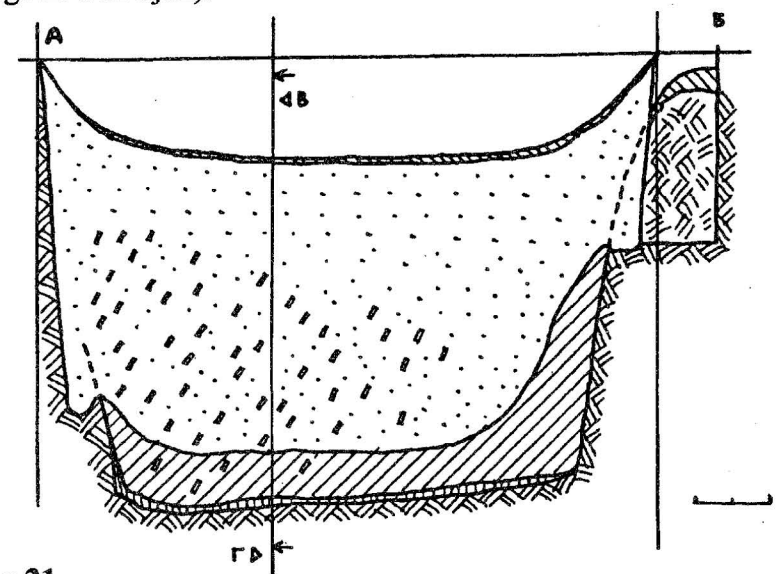


Zeichnung 19
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 8. Grundriss. M 1 : 20.
(Archäologe Z. Paz'njak).

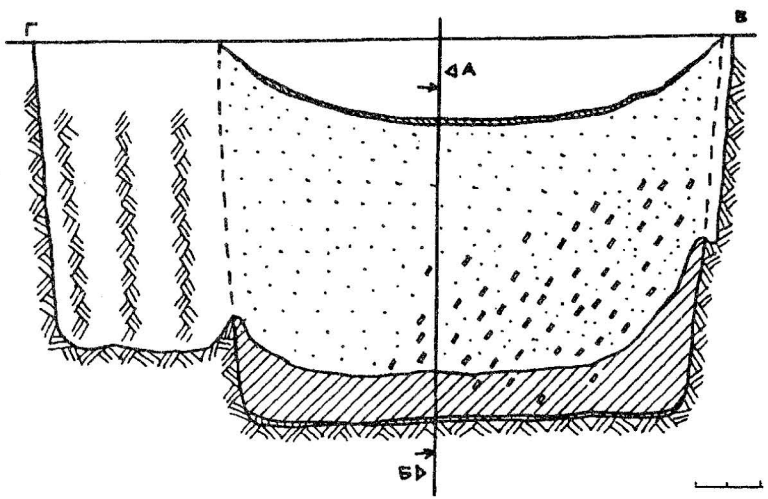


(1) - Boden der Ausgrabung
(2) - Begräbnisschicht und unterer Teil des Grabes
— - Kontur der Grabung

Zeichnung 20
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 8. Querschnitt. M 1 : 20.
(Archäologe Z. Paz'njak).



Zeichnung 21
KURAPATY-88. Grabung (Grab) Nr. 8. Längsschnitt. M 1 : 20.
(Archäologe Z. Paz'njak).



P.S.:
Exemplare dieser Anlage zum Rundbrief 21 können gegen einen Unkostenbeitrag von DM 1o.- (auch in Briefmarken) vom Verein für Geschichte des Weltsystems e.V., Bullerbachstr.12, D-3o89o Barsinghausen erbeten werden.